

# Psychiatrie als Mittel der Kirchen und der Politik

## Hintergrundkapitel des Kruzifix-Beschlusses

\* Vorwort \*

Im Jahre 1989 erhielt ich einen Anruf aus Bonn. Mein Gegenüber stellte sich als pensionierter Polizeioffizier vor. Er habe in einer Zeitschrift über meine Zwangspsychiatisierung gelesen. Unser Gespräch dauerte eine gute halbe Stunde. Erstmals wird nun der Name genannt: Paul Brune.

Er erzählte, wie er nach dem Kriege die Aufgabe erhielt, eine Motorradgruppe als Begleitfahrzeuge für Staatsbesuche aufzubauen. Er erzählte von den Orden, welche er erhalten habe, etwa vom japanischen Kaiser, oder auch von dem früheren Kaiser Äthiopiens.

Anlaß seines Telephonats war die amtsärztliche Untersuchung seiner Ehefrau, welcher sie sich unterziehen mußte. Anlaß war ihre Tätigkeit als Geistheilerin.

Im weiteren Verlauf des Gespräches berichtete er davon, er habe noch 1950 persönlich mehrere katholische Priester in Nervenheilanstalten abgeliefert. Sie waren von der Kirchenleitung eingewiesen worden. Die Geistlichen beabsichtigten, ihr Amt als Priester niederzulegen, wegen ihrer Tätigkeit an der Front im Zweiten Weltkrieg!!!

Mir schien dieser Gesprächsteil fast wie eine kleine Lebensbeichte, schließlich hatte der Polizist persönlich diese Priester in staatlichen Psychiatrien abgeliefert.

Wer die Zustände der staatlichen Psychiatrie von 1950 etwas kennt, kann sich ausmalen, was die katholischen Priester auf den geschlossenen Stationen alles durchmachen mußten.

Mag ein Gewissenskonflikt der Priester vorgelegen haben?!

Die **Fuldaer Bischofskonferenz** veröffentlichte am 26.06.1941, also kurz nach dem Beginn des deutschen Überfalls auf die Sowjetunion:

"Geliebte Diözesanen! In schwerster Zeit des Vaterlandes, das auf weiten Fronten einen Krieg von nie gekanntem Ausmaße zu führen hat, mahnen wir euch zu treuer Pflichterfüllung, tapferem Ausharren, opferwilligem Arbeiten und Kämpfen im Dienste unseres Volkes. ... Bei der Erfüllung der schweren Pflichten unserer Zeit, bei den harten Heimsuchungen, die im Gefolge des Krieges über euch kommen, möge die trostvolle Gewißheit euch stärken, daß ihr damit nicht nur dem Vaterlande dient, sondern zugleich dem heiligen Willen Gottes folgt, der alles Geschehen, auch das Schicksal der Völker und der einzelnen Menschen in seiner weisen Vorsehung lenkt."

Der Wille Hitlers wurde als der Wille Gottes dargestellt. Gott-Hitler war es, der die Schicksale der Völker und des einzelnen Menschen in „seiner weisen Vorsehung lenkt“?

Es ist nachvollziehbar, wenn einige katholische Priester diesen Widersinn der Fuldaer Bischofskonferenz möglicherweise als Anlaß nahmen, ihr Amt niederzulegen. Sie mußten sich als kleine Priester mißbraucht fühlen (war ein Bischof je an der Front?). Hatten sie nicht ihre „Schäflein“ zum Durchhalten angefeuert, im Namen des Christengottes?!

Im Jahre 1988 schreibt ein staatlicher Psychiater eine Stellungnahme für das Landratsamt Schwandorf anläßlich des Schulkreuzstreikes:

„Andererseits ergibt sich nach der Lektüre dieser beiden Briefe jedoch der dringende Verdacht, daß der Verfasser an einer paranoiden Psychose leidet.

Es findet sich in beiden Briefen eine ausgeprägte Wahnsymptomatik, die vorwiegend ekklesiogen-religiösen Charakter aufweist. In nahezu typischer Weise wird dabei ein missionarisches Sendungsbewußtsein, verbunden mit einem märtyrerhaften Kampf gegen staatliche Stellen, Amtskirche, Schule etc., deutlich.“

Im Anhang ist der Text nachzulesen, sowie die richterliche Verfügung, welche das Schreiben als Gutachten aufwertet. Der spätere „Kruzifixkläger“ wurde nur wegen des Schreibens von Herrn Dr. Wenig aus dem Bezirkskrankenhaus Regensburg ohne vorherige rechtliche Anhörung von der Polizei Jan. 1989 festgenommen und ohne Untersuchung sofort in eine besonders gesicherte geschlossene Station eines staatlichen Bezirkskrankenhauses verbracht. Dort wurden ihm Dokumente von zwei Männern in weißen Kitteln vorgelegt, welche sich nicht als Ärzte vorstellten und nacheinander behaupteten, die Schriftsätze belegen einen Aufenthalt in einer Nervenheilanstalt. Der zweite Mann

fügte ergänzend hinzu, der Aufenthalt sei „stationär“ gewesen. Die Vorgänge der Psychiatrisierung wegen der Schulkreuzangelegenheit werden nun erstmals in einem größeren Textblock veröffentlicht. Im Laufe der Jahre ergab sich, die Öffentlichkeit, auch die Presse selbst kennt vielfach nicht die Hintergründe der Entstehung des sog. Kruzifix-Urteiles von 1995.

Frühjahr 2005 weist ein Schreiben aus dem Lehrkörper einer großen deutschen Universität auf folgenden Zusammenhang hin:

„vielen Dank für Ihre Zusatzinformationen. Ich werde die Studierenden auf die angegebenen Internetquellen aufmerksam machen. <http://www.dreigliederung.de/initiative/religionsfreiheit.html>  
.....aber der mögliche Zusammenhang zwischen Aspekten der Glaubensfreiheit bzw. kollektiven Ausübung von Religion und der Psychiatrisierung einzelner Abweichler wird an ihrem Fall sehr deutlich.“

Am 2.2.1994 schreibt ein Anwalt (anderer als in der Schulkreuzangelegenheit) an das Amtsgericht Schwandorf, welches mir alle Grundrechte nehmen wollte:

„Mangels eines anderen Anhaltspunktes muß davon ausgegangen werden, daß der einzige Grund für das nunmehrige Verfahren die bekannte Einstellung unseres Mandanten gegenüber Schulkreuzen ist. Angesichts der Tatsache, daß das Grundgesetz den Staat zu weltanschaulicher Neutralität verpflichtet und auch im Hinblick auf die Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichtes, so z.B. auf die Schulgebetsentscheidung, lassen sich überzeugende verfassungsrechtliche Argumente gegen das Aufhängen von Kreuzen in Klassenzimmern, noch dazu in der von unserem Mandanten kritisierten Form, vorbringen. Wenn dies zum Anlaß genommen wird, ein Betreuungsverfahren in Gang zu setzen, bei dem sogar das Aufenthaltsbestimmungsrecht sowie das Recht zur Entgegennahme und zum Öffnen der Post entzogen werden soll, dann ist dies mehr als erstaunlich.“

Und am 28.2.94 nachdem der Richter über eine Stunde versuchte, den Anwalt zu „bekehren“:

„Im übrigen trifft die Behauptung, die ganze Sache hätte mit dem Schulkreuzstreit nichts zu tun, auch nicht zu: **Auslöser dieser ganzen Angelegenheit ist und bleibt der Schulkreuzstreit.**“

Im Anhang wird nicht dargestellt, wie dieser Richter nach einem großen Zeitungsartikel versetzt wurde, wie zwei Richter im Geheimen das offene Betreuungsverfahren fortsetzen, im Geheimen Ferngutachten anfertigen lassen. Diese Vorgänge sind im vollständigen Manuskript enthalten. So auch der merkwürdige Umstand, wie der verfahrenseröffnende Richter des Betreuungsverfahrens einige Zeit nach seiner Versetzung während einer Autofahrt zum Amtsgericht durch Genickbruch stirbt. Ihm widerfuhr praktisch das Schicksal, das er unserer Familie andachte. Er wurde seiner Ehefrau und seinen zwei kleinen Kindern als Familienvater im Irdischen entrissen. Herr Seler sollte sein weiteres Leben in einer geschlossenen Anstalt verbringen, ohne jegliche Kontaktmöglichkeit mit der Außenwelt..... eben keine Post mehr empfangen.....

Vielfach machten sich Zeitgenossen Gedanken über den „Kruzifix-Kläger“, ohne ihn persönlich zu kennen. Ein „Interview“ ist immer nur eine unzulängliche Momentaufnahme.

Interessant ist nun, wie letztes Jahr Herr Michael Meyer-Blanck, Professor der Universität Bonn, in einer Ringvorlesung vom 9. Mai 2005 mit dem Titel:

„Kreuz und Kopftuch. Christen und Muslime in Schule und Öffentlichkeit“

auf Seite 2 über den „Vater“ urteilt. Herr Meyer-Blanck stützt seine Äußerung auf ein angebliches Zitat, welches er aber nicht dahingehend überprüft, ob der verwendete Text den Tatsachen entspricht. Ein Professor einer theologischen Fakultät sollte eigentlich die verwendeten Quellen überprüfen, vor allem, weil die Person, über die er urteilt – im Rahmen einer Ringvorlesung immerhin; es werden also die Studenten zumindest unbewußt, gezielt beeinflusst – noch unter den Lebenden weilt. Wissenschaftliches Arbeiten hätte hier die Kontaktierung meiner Person vorausgesetzt. Jedenfalls hat ein Journalist der Süddeutschen Zeitung 1995 jene, vom Professor verwendete angebliche Äußerung

meiner Person, überprüft und festgestellt, es gibt keinen Beleg dafür, ich hätte mich so geäußert, wie Dritte zitierten.

Gewisse Umstände der Zwangseinweisung von 1989 lassen sich kriminal-technisch untersuchen. Es läßt sich nachweisen, Richter verwendeten zwei Briefe in der Schulkreuzangelegenheit nicht im Original, sondern lediglich Schwarzweißkopien. Ob der künstlerischen Bearbeitung (bin halt Künstler) fällt in den Kopien nicht auf, die Unterschrift der Ehefrau ist einmal wegkopiert, einmal übermalt, ebenso der Absender, der uns als Eltern der Schreiben bekannt gibt. Ein Schreiben ist mit der Handschrift der Ehefrau verfaßt (ihre Unterschrift wurde wegkopiert). So konnten Richter und Psychiater den Inhalt nur meiner Person zuordnen. Wer dann weiter erfährt, wie der Richter das Gesetz bricht, mich nicht vor der Zwangseinweisung rechtlich anhört, erahnt, warum 1995 die Bundesverfassungsrichter das sog. Kruzifix-Urteil entscheiden mußten. Das BVerfG hatte Herbst 1994 eine Verfassungsbeschwerde wegen der geheimen Erstellung von Ferngutachten - an Briefen zur Schulkreuzangelegenheit - erhalten und nach Vorlage der richterlichen Verfügung ein offizielles Annahmeverfahren eröffnet.... . „Karlsruhe“ stoppte die angedachte Entmündigung in der Schulkreuzsache, indem es die Akten des Gerichtsverfahrens zu sich holte und Wochen später den Anlaß der wiederholten Psychiatrisierungsversuche aus dem Weg räumte.

Der Rektor der Universität Bonn reagierte übrigens nicht. - Es darf angenommen werden, die „Wissenschaft“ ist in vielen Bereichen nicht so frei wie sie vorgibt. Ein bestimmtes Bild des „Kruzifix-Klägers“ soll für die Geschichte gezimmert werden?!

Menschen lassen sich nicht mehr so leicht bevormunden.

Drohend steht jedoch die derzeit geplante Änderung der Betreuungsgesetze durch den Bundestag am Horizont.

Die Rechte des Bürgers werden massiv ausgehöhlt. Warnend hierzu die Worte:

**Alexis de Tocqueville**, Über die Demokratie in Amerika, 1835, Reclam 8077, Gefahr des Despotismus, S.343

„Über diesen Bürgern erhebt sich eine gewaltige Vormundschaftsgewalt, die es allein übernimmt, ihr Behagen sicherzustellen und über ihr Schicksal zu wachen. .... Sie arbeitet gern für ihr Glück; aber sie will allein daran arbeiten und allein darüber entscheiden; sie sorgt für ihre Sicherheit, sieht und sichert ihren Bedarf, erleichtert ihre Vergnügungen, führt ihre wichtigsten Geschäfte, leitet ihre gewerblichen Unternehmungen, regelt ihre Erbfolge und teilt ihren Nachlaß; könnte sie ihnen nicht vollends die Sorge, zu denken, abnehmen und die Mühe, zu leben?“

und

„Gerade in den demokratischen Zeiten, in denen wir leben, müssen sich die wahren Freunde der Freiheit und der menschlichen Größe immer standhaft und bereit zeigen, zu verhindern, daß die staatliche Gewalt der allgemeinen Durchführung ihrer Pläne die persönlichen Rechte einiger Individuen leichtfertig zum Opfer bringt. In diesen Zeiten ist kein Bürger so unbedeutend, daß man ihn gefahrlos unterdrücken, ist kein individuelles Recht so unwichtig, daß man es ungestraft der Willkür ausliefern dürfte.“

Ernst Seler

Reuting, den 01.09.2006  
Anschrift: Ernst Seler  
Reuting 7  
93149 Nittenau  
Germany

Zum Betreuungsrecht aktuell:

<http://dip.bundestag.de/btd/16/023/1602355.pdf>

Rechtlicher Hinweis: der Ausschnitt aus dem Buchmanuskript und das Vorwort bilden eine Einheit und darf nur als solche für redaktionelle Zwecke verwendet, sowie an andere Presseorgane weitergegeben werden.

Eine Veröffentlichung – auch auszugsweise – bedarf der vorherigen schriftlichen Genehmigung.

\* \* \*

Rief vom nächsten Telephon aus daheim an, um die neuesten Nachrichten mitzuteilen. Anschließend kam vom anderen Ende der Leitung die Frage, wie ich mich denn fühle. Antwortete, eine gewisse Spannung läge in der Luft, erzählte von dem zerbrochenen Spiegel.

Meine Ehefrau sagte nur, im nachhinein eigentlich sehr gelassen:

„Das ganze Haus ist voller Polizisten“.

Mußte an die Nachrichten denken, den Raubüberfall, den vorgetäuschten Anschlag, der zwischen unserem Haus und dem nächsten Ort stattgefunden hatte. Wir fuhren immer an diesem Strommasten, der auf dem Foto abgebildet war, vorbei. Ob da jemand vielleicht eine vorgetäuschte Straftat, unter Verwendung falscher Beweise, inszenierte? Es fand sich keine andere Erklärung für das Erscheinen der Polizisten. Sie hatten sich geweigert, für das Eindringen in die Wohnung eine plausible Erklärung zu geben, teilten nur mit, sie wollten Herrn Seler sprechen.

Da die Herren sich noch im Hause befanden, schien es klüger das Telefongespräch abubrechen. Gab zu verstehen, würde in der Stadt bleiben.

Ging mit doch recht gemischten Gefühlen zu einem Bekannten, einem Freund. Zum Glück war er zu Hause. Erzählte von dem Polizeibesuch, bat, mich einstweilen zu beherbergen.

Es war unklar, ob vielleicht unser Telephon abgehört wurde, vermied es deswegen, daheim anzurufen. Schließlich hatten die Polizisten gefragt, wo Herr Seler einkaufen würde. Mußte also damit rechnen, sogar in der Stadt von der Polizei gesucht und festgenommen zu werden. Die Vorgehensweise der Polizei, die ohne Vorlage eines Hausdurchsuchungsbefehles handelte, war mehr als befremdlich.

Zuerst klingelten zwei „Touristen“ an der Haustüre, erfragten den Weg zu einer naheliegenden Burgruine, welche damals als lokale Attraktion galt. Es soll dort spuken. Angeblich waren dort einst Bierpanscher hingerichtet worden. Meine Ehefrau hatte den Männern den Weg erklärt. Nach einer Weile klingelte es wieder. Diesmal zeigten die „Touristen“ eine Landkarte, ließen sich den Weg genau beschreiben, fragten unvermittelt, ob der Ehemann daheim sei. Auf die verneinende Antwort hin traten plötzlich mehrere Personen hinter den Bäumen und Sträuchern des Vorgartens hervor, stürmten wortlos in das Haus. Ein Mann in grünem Parka, es spielte sich das Geschehene wie in einem Film ab, zwängte sich als Letzter an meiner Ehefrau vorbei, zeigte kurz eine goldene Marke, "Kriminalpolizei" und weg waren die Herren. Sie betraten alle Zimmer, durchwühlten jeden Schrank, auch die Spüle wurde durchsucht, ohne eine plausible Erklärung für das willkürliche Gebaren zu liefern. Man(n) hoffte, mich im Keller zu finden, vergaß auf dem Dachboden nachzusehen. Die "deutsche" Gründlichkeit läßt doch ~~Die~~ Kinder wurden von den Polizisten befragt, wo der Vater sei. Eine eindeutig rechtswidrige Handlung des verantwortlichen Polizisten. Die Ehefrau wurde der "Lüge" bezichtigt (nehme das den Herren bis heute übel), als sie mehrmals versicherte, ihr Ehemann wäre außer Hause, sei in die Stadt zum Einkaufen gefahren; man habe vorher im Dorf nachgefragt, „ihr Mann muß im Hause sein, sie lügen“, so der Beamte. Als die Frage von meiner Ehefrau gestellt wurde, warum die Polizei es versäumte, sich vorher telephonisch anzumelden, kam die pampige Antwort, „Sie haben ja kein Telephon“. Der Beamte wurde gebeten sich doch umzudrehen, er stand direkt vor dem Apparat.

Die Herren verließen das Haus. Zwei Mann blieben mit einem Auto am Grundstück zurück. Stundenlang wurde das Gebäude bewacht. Am Abend kam ein Polizeibus vorgefahren. Es stiegen diesmal auch ein paar uniformierte Herren der örtlichen Dienststelle aus dem Fahrzeug. Ein Mann in langem dunklen Leder-

mantel, wie man/frau dies in einschlägigen Filmen so sieht, fungierte als Einsatzleiter, klingelte an der Haustüre. Erneut wurde das Haus durchsucht. Erfuhr dies alles erst später.

Dachte während der Flucht noch, wir leben in einem Rechtsstaat, die merkwürdige Angelegenheit werde sich klären lassen. Hätten wir damals geahnt, was die Behörden planten, möglicherweise wären wir von Panik ergriffen worden. Meine Mitte wäre vielleicht verloren gegangen.

Die im Hintergrund agierenden eigentlichen Täter rechneten sicherlich mit einer solchen menschlich nachvollziehbaren seelischen Reaktion, bauten ihre listige Strategie auf den Überraschungsangriff auf.

Die erste Runde mußten sie jedoch als verloren hinnehmen.

Zufällig wollte der Freund gerade in die Landeshauptstadt fahren. Trotz der Bedenken vielleicht unterwegs von der Polizei kontrolliert zu werden, bot die Fahrt den nötigen Abstand, um die Ereignisse sich erst einmal setzen zu lassen. Es war davon auszugehen, die Polizei wollte auf jeden Fall Öffentlichkeit vermeiden, sie würden wahrscheinlich das Aufsehen einer Festnahme in der kleinen Stadt vermeiden. Natürlich planten und entschieden die Verantwortlichen im Hintergrund.

Ist der typisch deutsche Beamte obrigkeitsgläubig? Hat er seinen eigenen Verstand mehr oder weniger freiwillig während seiner Ausbildung abgegeben, besonders in diesem südlichen Bundesland?! Denken wir nur an die Zeit der Berufsverbote. Ein kritischer Geist wird vorher ausgesondert, oder verläßt von sich aus nach einigen Jahren frustriert den wärmenden, sicheren Schoß des Beamten­tums. Ein sog. Drittes Reich konnte nur funktionieren, weil die eigene Persön-

lichkeit der meisten Staatsdiener zielgerichtet ausgelöscht wurde, die Betroffenen mit Hilfe inszenierter, religiös anmutender Dramaturgie, welche die Seelen umnebelte, das Blut der Menschen in Wallung brachte, gerne im Weltentheater ihre zugewiesene Rolle einnahmen. Natürlich gibt es wie immer die löblichen Ausnahmen. Sie werden auch zahlreicher sein, als bekannt, da das Gute im Hintergrund bleibt.

Solche theoretisch-praktischen Überlegungen wurden durch die drohende Ungewißheit des weiteren Schicksals plastische Realität.

War nun 38 Jahre alt. Hatte bis auf die Jüdische alle großen Weltreligionen kennengelernt. Zuerst aus Büchern, dann in direkten Begegnungen. Es wurden viele spirituelle Gesetzmäßigkeiten persönlich nahegebracht. Die Vorstellung von wiederholten Erdenleben, die zuerst durch Kontakt mit östlichen Religionen und bald auch eingehend durch die Geisteswissenschaft Rudolf Steiners bekannt wurde, war durch die Jahre zu einem sicheren Bewußtseinskleid geworden.

Auf einer bestimmten Ebene ist das "Ich bin" nur Zeuge aller Ereignisse. Die Nachricht des Polizeiüberfalles war irrational, ein schlechter Traum, ein Witz des Lebens, ein Rätsel, aber auch eine lohnende Herausforderung, die Gelegenheit Neues zu erfahren. Natürlich ahnte dieses "Ich bin", eine sehr schwere Prüfung steht bevor. Was aber noch mehr bewegte, war die Gewißheit, du lernst nun die Machenschaften kennen, die durch Abertausende von Jahren eine bestimmende Kraft im Leben der Menschheit ist. Durch alle Kulturen wehte der Hauch des Niedergangs, machte sich Niedertracht und Gemeinheit an sein zerstörerisches Werk. Die Aufgabe, der Sinn des Bösen, der nach Hinweisen Rudolf Steiners in einigen Jahrhunderten erst der Menschheit offenbart wird, darf nur erahnt sein. Friedrich Nietzsche zerbrach an dem Rätsel des Bösen, weil sein Lehrer zu früh darüber sprach.

Solche Gedanken durchzogen das Bewußtsein. Es stellte sich ein meditativer Zustand ein, aus dem heraus alle zukünftigen Aktivitäten begleitet wurden. Viele werden das kennen, im Beginn einer Tat liegt bereits das Ergebnis begründet. Natürlich ist man/frau mit ganzem Herzen bei seinem Ideal, bei seiner Mission. Weder Gott noch Teufel, um im traditionellen christlichen Weltbild zu verbleiben, können irritieren. Man/frau spürt in sich die Aufgabe, weiß, niemand braucht Beifall zu klatschen, die Erkenntnistat zählt. Weder Erfolg noch Mißerfolg. "Und wenn tausend Teufel ....", wuchs schließlich als Protestant auf, kannte also das Lebensbild Martin Luthers. Bei aller Beengung seines Geistes, wie er Frauen sah und sonst manche Fehleinschätzung in die Welt stellte, in ihm glühte eine tiefere Wirklichkeit, die sein persönliches Selbst überstrahlte, ihn "blind" machte für die tödliche Gefahr. Sogar Blutgeld war ausgerufen worden. Ein Kardinal setzte ein hohes Kopfgeld aus, möge jemand Luther töten. Für diesen zählte nur sein Gott, er würde ihn in der Gefahr beschützen. Luther wollte nur seiner Erkenntnis folgen. Als getaufter "Lutheraner" war es deshalb leichter, gegen den Machtmißbrauch der Katholischen Kirche vorzugehen, ein Vorbild wirkte mit.

Rief einst bei einem direkten Schüler von Rudolf Steiner an, der zwei Jahre dauernde Kompromiß mit dem Ortspfarrer war wegen des Eingreifens der Schulbehörde in Gefahr. Erzählte, müsse gleich hinauf zur Schule, um mit dem Leiter wegen des Kruzifixes zu verhandeln. Da kam vom anderen Ende der Leitung nur ein tiefes, bedeutungschweres "Ah". Dieses "Ah" wies auf alles Kommende, das Bitterböse der Offiziellen Vertreter der Katholischen Kirche, das Üble der staatlichen Vertreter. Das "Ah" enthielt auch das Erkennen des Geisteskampfes, eine schier übermenschliche Aufgabe, das Infragestellen des Machtanspruches der Katholischen Kirche über das Individuum. In einem seiner Vorträge verweist Rudolf Steiner darauf, wenn die Katholische Kirche bis zum Jahre 2000 keine Ände-



rung vollzieht, würden während der "Wandlung" vom Altar negative Kräfte in die Gemeinde fließen. Eine schöne Aussicht.

Dieser Hinweis Steiners hinterließ vor vielen Jahren bleibenden Eindruck. Hatte mich bewußt mit dem Kultus der Katholischen Kirche verbunden, besuchte auch Abende der Charismatiker. Es war eine Substanz da, die hätte weiterentwickelt werden können. Damalige Versuche über Priester mit „Wissenden“ Kontakt aufzunehmen, blieben ohne Erfolg. Wahrscheinlich sind keine mehr vorhanden.

Es gab jedoch innere Erlebnisse mit dem Bischof dieser Diözese, welche klar zeigten, das spätere Drama um das Schulkreuz hat einen umfassenderen Sinn, als es die äußeren Umstände zuerst vermuten lassen. Bezeichnenderweise gab es keine Reaktion des Bischofs auf ein persönliches Schreiben. Möglicherweise war es ihm vorenthalten worden.

Hatte dem Bischof von einem Vortrag Rudolf Steiners geschrieben. Der frühere örtliche Bischof Erhard hatte einst die Vision, er solle die blinde Odilie taufen. Diese wurde sehend. Die spätere Heilige hatte sich vor ihrem Erzeuger in einer Höhle versteckt. Der Vater wollte seine Tochter ob ihres körperlichen Makels töten. Die Höhle befindet sich unterhalb des "Goetheanum", dem Sitz der Hochschule für Geisteswissenschaft in Dornach/Schweiz dem äußeren Zentrum der "Anthroposophen". Es darf vermerkt werden, der Bischof Erhard würde in unseren Tagen als „Schizophrener“ sein Leben in einem Bezirkskrankenhaus fristen. "Visionen" sind im Sinne der Schulmedizin krankhafte Vorgänge, die auch bei einem Bischof von unserer so hervorragenden staatlichen Psychiatrie mit Hilfe chemischer Präparate geheilt werden müssen. Sicherlich würden auch alle Propheten und Seher des Alten Testaments in den Nervenheilstätten landen, leben und wirkten sie in der Gegenwart. Ein Jesus Christus hätte heutzutage keine Chance seine Mission anzutreten. Man würde ihn spätestens nach seiner Aktion im Tempel, als er das Treiben der Händler störte, die Tische und Stühle umwarf

und so den öffentlichen Frieden störte, ins Irrenhaus stecken. Er würde als ausgewiesener Querulant und Störenfried unter amtliche Betreuung gestellt werden. Besuchte vor Jahren die Höhle der Odilie. Durfte dann im Jahre 1985 während einer nächtlichen Traumvision in die spirituelle Linie der Bischöfe von Regensburg eintauchen. Unter anderem zeigte sich in der Schau, wie angehende Priester in ihrer Ausbildungsstätte leben, wie dieser Ort durch Generationen von Zöglingen eine besondere Schwingung ausstrahlt.

In einem anderen Seelenbild gestaltete sich eine Szene vor dem Dom. Wußte, der Bischof Manfred Müller wird des Weges kommen. Die Menschenmenge versperrt die Sicht zum Eingangsportal des Kirchenbaues. Eine Welle durchwogt die Reihen, der Bischof naht. Der Kirchenmann bleibt meinem suchenden Blick verborgen. Plötzlich hält die Bewegung an, der Bischof fragt das Kirchenvolk, wo Herr Seler sei. - Da teilt sich die Menge, der Bischof sitzt auf einem Pferd. Wir befinden uns direkt gegenüber. Der Bischof ruft mir zu, "FREUE DICH."

Weil einige Kontaktversuche mit der Katholischen Kirche mißlingen, der Bischof in der äußeren Welt versagte, aus welchen Gründen auch immer, geht der Bericht an dieser Stelle weiter.

Rief am zweiten Tag von unterwegs bei der örtlichen Polizei an. Die hatten angeblich keine Ahnung. Auf die Frage, ob die Polizei zusichern würde, mich bis Montag früh in Ruhe zu lassen, antwortete der Beamte, für ihre Station könne dies zugesichert werden. Da war es klar, eine Spezialeinheit ist am Werke, denn normalerweise ist die örtliche Polizei für eine Festnahme zuständig.

Stunden nach diesem Anruf fuhren wir zu unserem Heim. Aus der Ferne, ein Auto vor der Gartentür. Na, da hatte die örtliche Polizei wohl ihren Kollegen von der speziellen Eingreiftruppe eine Mitteilung gemacht. Schnell bogen wir in eine Seitenstraße, verschwanden.

Ein Anruf bei der Ehefrau ergab, schon wieder war ein Kriminaler im Hause.

Telephonierte erneut von einer öffentlichen Telephonzelle mit der örtlichen Polizeistation, übermittle, am Montag, den 23. Januar um 9 Uhr könne die Polizei mich sprechen. Es sollen nur drei Beamte das Haus betreten.

Am Sonntagabend wird das Abtauchen beendet.

Verabschiedete mich von meiner Ehefrau, den Kindern, ohne zu wissen, was die Polizei eigentlich will. Sprach in der Nacht ein spirituelles Testament auf das Tonband, mit dem neuen Mikrofon, schloß mit dem Leben ab.

Schlief nur ganz kurz in der Nacht.

In dieser Zeit, da jedes Menschen-Ich nach der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners in der Geistigen Welt weilt, also während des Schlafes, Begegnung mit einem spirituellen "Meister". Seine Ausstrahlung ist klar, bestimmt. In Bildern, Worten teilt er mit, werde in Kürze vom Staate gefangen genommen.

Er übermittelt ein Zeichen, an dem meine bevorstehende Freilassung zu erkennen sein würde. Die Gefangenschaft werde von kurzer Dauer sein.

Hatte bis dahin keine Begegnung mit diesem Meister, weder auf der äußeren noch auf der inneren Ebene.

Wachte gestärkt auf.

Bereitete mich gezielt auf die Begegnung mit der Polizei vor. Auf keinen Fall sollte das innere Gleichgewicht verloren gehen. Begann um acht Uhr eine Meditation, die von einer östlichen spirituellen Gruppe gelehrt worden war.

Die verschiedenen Stufen dieser Technik ermöglichen durchaus während der Meditation die Wahrnehmung der Außenwelt. Kristallklar nimmt man/frau die Ereignisse von zwei Seiten wahr.

Spüre das Erstaunen und Befremden der Polizisten als sie den Raum betreten.

Da sitzt der Mann, den sie wegen angeblicher Gemeingefährlichkeit, wie sich später herausstellte, in der Psychiatrie abliefern sollen, mit geschlossenen Augen, die Beine überkreuzt, eine Kerze brennt.

Übergehen wir die weiteren Minuten.

Es war unausweichlich, mußte die Polizei in das Bezirkskrankenhaus begleiten.

Dachte natürlich, dort würde erst ein Amtsarzt auftreten, denn nur ein solcher könne über die Notwendigkeit eines stationären Aufenthaltes in einer geschlossenen Abteilung eines Krankenhauses entscheiden.

Aus dem Nachtbereich heraus war bewußt, eine Gefangenschaft steht unmittelbar bevor. Das Tagesbewußtsein konnte sich aber den Machtmißbrauch der willfährigen Justiz keineswegs vorstellen. Das "wie" der Gefangennahme blieb ein Rätsel und das war gut so.

Hier der Text des richterlichen Beschlusses zur Einweisung in die Psychiatrie.

Lernte diesen erst nach der Freilassung kennen:

20.1.1989

In der Unterbringungssache

Seler Ernst, wohnhaft.....

Erläßt das Amtsgericht S. durch den Direktor des Amtsgerichts Sch. folgenden

Beschluß:

Die vorläufige Unterbringung des Betroffenen bis zu einer Dauer von drei Monaten im Bezirkskrankenhaus R. Zur Erstattung eines nervenärztlichen Gutachtens wird angeordnet.

Gründe.

Die Unterbringung war gemäß Art. 17.Abs.1 Nr. 1 Unterbringungsgesetz (...) anzuordnen, da dringende Gründe für die Annahme vorhanden sind, daß die Voraussetzungen für die Unterbringung des Betroffenen nach Art. 1 Abs. 1 Unterbringungsgesetz vorliegen. Nach dem Gutachten des Bezirkskrankenhauses R. Vom 19.12.1988 bestehen hinreichende Anhalts-

punkte dafür, daß der Betroffene an einer paranoiden Psychose erkrankt ist. Paranoide Psychosen sind unter anderem davon gekennzeichnet, daß hiervon betroffene Menschen in ihrem Verhalten nicht mehr vorhersehbar und kalkulierbar sind. Es kann nicht ausgeschlossen werden, daß E. Seler in ebensolcher unvorhersehbarer Weise reagiert, wenn seine Kinder zwangsweise zum Schulbesuch vom Landratsamt abgeholt werden. Eine Gefährdung der Kinder und des Betroffenen sind ernsthaft zu befürchten. Weniger einschneidende Mittel stehen nicht zur Verfügung, um die Gefährdung anderer auszuschließen.

Aus gleichen Gründen wurde auch von der Anhörung des Betroffenen gemäß Art. 11 Abs. 3 Unterbringungsgesetz abgesehen. Anstelle des Betroffenen wurde der ihm für das Unterbringungsverfahren beigeordnete Rechtsanwalt J.H. gehört.

S.

Direktor des Amtsgerichts.

Festzuhalten ist, es wurde im Geheimen ein Unterbringungsverfahren eröffnet. In diesem Verfahren wurde klammheimlich ein Rechtsanwalt beigeordnet, der zu keiner Zeit Kontakt aufnahm. Ein Bürger wird nur auf den Verdacht hin, er sei psychisch erkrankt, in ein Bezirkskrankenhaus zwangseingewiesen. Der Richter stützt sich auf ein angebliches Gutachten, welches natürlich zu keiner Zeit medizinisch und rechtlich als solches zu werten ist.

Mit Fug und Recht darf der Richter als Gesetzesbrecher bezeichnet werden, da er die gesetzlich zwingend vorgeschriebene rechtliche Anhörung meiner Person vor der Zwangseinweisung gezielt unterließ. Ein Richter darf ein Gesetz nicht nach Lust und Laune ändern, nach seinem Privatverständnis auslegen. Die Rechtsvorschrift, welche besagt, vor einer Zwangseinweisung muß der Bürger rechtliches Gehör erhalten, soll eben Machenschaften verhindern.

Auch mußte dem Richter bewusst sein, der Anwalt konnte nie meine Rechte wahren, da er zu keiner Zeit Kontakt mit mir aufnahm. Das Gericht hatte zu keiner Zeit die Eröffnung des gerichtlichen Unterbringungsverfahrens unterbreitet, geschweige die Beiordnung eines Anwaltes bekannt gegeben.

Ein Geheimverfahren einer willfährigen Justiz, angezettelt von der Politik.

Das sog. Gutachten wurde von einem Arzt erstellt, der an dem Krankenhaus angestellt ist, das später den Zwangsaufenthalt vollzieht. Es liegt ein klarer Interessenkonflikt vor. Spätestens hier hätte der Richter stutzig werden müssen.

Es wäre für einen Juristen lohnenswert zu prüfen, wann darf ein Landratsamt ohne Wissen des Bürgers ein Ferngutachten erstellen, welches dann im Geheimen zu einer Zwangseinweisung ohne vorherige rechtliche Anhörung führt. Späteres Studium der einschlägigen Gesetze ergab, eine Unterbringung in der Psychiatrie darf nur nach einem Gutachten erfolgen, das an der Person erstellt worden ist.

Das merkwürdige angebliche Gutachten:

A19.12.1988  
Bezirkskrankenhaus R.  
An das Landratsamt.....

Sehr geehrter Herr M.

Ich habe die mir von Ihnen übersandten beiden Briefe, verfaßt am 12.9.1988 und am 30.11.1988, durchgelesen.

Ich möchte dabei von vornherein ausdrücklich betonen, daß einzig und allein auf der Grundlage zweier Briefe eine psychiatrische Diagnosestellung nicht möglich ist, dazu wäre unbedingt eine ausführliche persönliche Untersuchung des Betroffenen notwendig.

Andererseits ergibt sich nach der Lektüre dieser beiden Briefe jedoch der dringende Verdacht, daß der Verfasser an einer paranoiden Psychose leidet.

Es findet sich in beiden Briefen eine ausgeprägte Wahnsymptomatik, die vorwiegend ekklesiogen-religiösen Charakter aufweist. In nahezu typischer Weise wird dabei ein missionarisches Sendungsbewußtsein, verbunden mit einem märtyrerhaften Kampf gegen staatliche Stellen, Amtskirche, Schule etc., deutlich.

Ein weiteres Indiz ist die äußere graphische Gestaltung der Briefe, die in dieser Art häufig bei Menschen vorgefunden wird, die an paranoiden Psychosen erkrankt sind.

Paranoide Psychosen sind unter anderem davon gekennzeichnet, daß hiervon betroffene Menschen in ihrem Verhalten nicht mehr vorhersehbar, kalkulierbar sind, ihre Reaktionen sind vielmehr plötzlich, unvorhersehbar und uneinfühlbar.

Unter den gegebenen Umständen kann daher nicht ausgeschlossen werden, daß der Verfasser dieser Briefe, sobald seine Kinder durch das Landratsamt zwangsweise zum Schulbesuch abgeholt werden, in ebensolcher unvorhersehbarer Weise reagiert, wobei dann nicht ausgeschlossen werden kann, daß eine akute Gefährdung sowohl für die Kinder wie auch für den Betroffenen selbst entstehen würde.

Unter den gegebenen Umständen erscheint es daher als dringend angebracht, daß der Verfasser dieser Briefe einer ausführlichen und gründlichen nervenärztlichen Untersuchung zugeführt wird, mit dem Ziel, bei Bestätigung der oben genannten Diagnose eine entsprechende Behandlung einzuleiten. Ein solches Vorgehen hat aber nur Sinn unter stationären Kautelen, da man nicht davon ausgehen kann, daß der Betroffene eine Krankheitseinsicht zeigt, was für ein ambulantes Vorgehen die Voraussetzung wäre.

Dr. W.

Bevor auf den Inhalt des Briefes eingegangen wird, sei ein Absatz aus einem später geheim erstellten psychiatrischen Gutachten eingefügt, das 1994 von einem Direktor eines anderen Bezirkskrankenhauses aus demselben Regierungsbezirk im Rahmen eines im Geheimen eröffneten Betreuungsverfahrens (Anlaß Briefe in der Schulkreuzangelegenheit) erstellt worden ist.

Bezirkskrankenhaus W.

23. Juni 1994

"In noch höherem Maße verteidigt Herr. S. (wiederum unter seinem bürgerlichen Namen) seine "Hellsichtigkeit", die er im Sinne Steiners durchaus subjektiv folgerichtig darlegt.

Die beiden letztgenannten Schreiben erscheinen in der Darstellung der Anliegen in sich - und vor allen Dingen subjektiv, worauf es letztlich ankommt - folgerichtig und auch für den Gutachter einfühlbar begründet. Zweifelsohne vorhandene psychopathologische Auffälligkeiten ließen - ohne Kenntnis der Vorgeschichte - nicht ohne weiteres auf das Vorhandensein einer Psychose schließen. .... . Die jetzt als Beurteilungsgrundlage zur Verfügung stehenden schriftlichen Zeugnisse des Herrn S. weisen in hohem Maße psychopathologische Auffälligkeiten auf. Unverkennbar ist jedoch, daß der formale Gedankengang in diesen Schriftstücken geordnet erscheint, daß Hinweise eindeutiger Art für das Vorhandensein von Wahngewißheiten, Wahnstimmungen vorhanden sind, daß sich diese am ehesten als sogenannte überwertige Ideen zu benennenden Auffälligkeiten nicht von im Rahmen anthroposophischer Gedankengänge stehenden quasi religiösen Überzeugungen trennen lassen."

Was auffällt, der erste sog. Gutachter stellt fest, Paranoide Psychosen seien dadurch gekennzeichnet, daß davon betroffene Menschen u.a. "uneinfühlbar" sind. Der zweite Gutachter kann sich ausdrücklich in meine Lage und Denkweise "einfühlen". Ja er stellt fest, die sog. "psychopathologischen" (*also krankhaften*) Auffälligkeiten haben ihren Ursprung in religiösen, anthroposophischen Gedanken, Ideen.

Die Herren Gutachter widersprechen sich, keiner kennt mich persönlich.

Anthroposophie, sowie "religiöse Überzeugung" wird pauschal als "krankhaft" gebrandmarkt. Jesus Christus würde mit seinen „Überwertigen Ideen“ welche er in der Bergpredigt von sich gibt, von der deutschen staatlichen Psychiatrie sicherlich psychiatrisiert werden. Auch für Christus gilt: In nahezu typischer Weise wird dabei ein missionarisches Sendungsbewußtsein, verbunden mit einem märttyrerhaften Kampf... .

Schauen wir nochmals das sog. Gutachten vom 19.12.1988 an. Die von dem Gutachter erwähnten zwei Briefe, auf die sich die diagnostischen Versuche alleine gründen, sind von beiden Elternteilen verfaßt und unterschrieben. Zehn Jahre später konnte mit Hilfe eines Anwaltes Einsicht in die Gerichtsakten vorgenommen werden. Es stellte sich heraus, gemeinsamer Absender und Unterschrift der Ehefrau sind schwarz gefärbt, bzw. sogar wegkopiert. Gerichte und Gutachter fällten ihre Beurteilungen und Entscheidungen aufgrund von Schwarzweißkopien. Die Originale sind künstlerisch farbig gestaltet, so daß bei den Kopien ein schwarzer oder weißer Fleck anstelle der Unterschrift und des Absenders nicht auffällt.

Der Gutachter hätte bei zwei Unterschriften und aufgrund des Absenders den Inhalt der Briefe keiner einzelnen Person zuordnen können. Der Richter hätte wegen zweier Unterschriften keine Einzelperson herausgreifen dürfen, um diese



ohne vorherige rechtliche Anhörung in die Psychiatrie verschleppen zu lassen. Ein Brief wurde von der Ehefrau per Hand geschrieben. Wer ließ die Originale fälschen, das Landratsamt?! - Sicher nicht!

Was bedeutet das für uns alle? Wir brauchen nur religiöse Gedanken, Ideen zu haben, mit ihnen unsere Grundrechte begründen, sofort stehen wir bei bestimmten staatlichen Psychiatern im Verdacht, psychisch erkrankt zu sein. Schlimmer wird es noch für den, der ein "Sendungsbewußtsein" hat.

Tragisch wird es für den, der für seine Ideen sogar vor einem Märtyrerschicksal nicht zurückschreckt. Solche Menschen erklärt die Psychiatrie für verrückt. Ja der erste Gutachter empfiehlt sofort die zwangsweise Therapie solcher Menschen, sollte die Diagnose gestellt werden, die er quasi vorgibt. Welche Chance hat ein Mensch, wenn er zwangsweise in ein Bezirkskrankenhaus eingeliefert wird, aus dem heraus eine Anregung zu einer Zwangsbehandlung kommt, obwohl bis dahin noch kein Arzt oder Facharzt den Bürger gesehen hat?

Muß mit den drei Uniformierten gehen.

Erfahre während der Fahrt, die zuerst zu der örtlichen Polizeistation geht, vom Dienststellenleiter, in dem Dorf sei noch ein zweites Dienstfahrzeug mit vier Mann stationiert. Es war wohl die Spezialeinheit, die zuvor so kläglich bei ihrem "Touristenspiel" versagte.

Der leitende Polizist bittet, nach dieser Angelegenheit mich persönlich kennenlernen zu dürfen. Diese Bitte enthält eine versteckte Entschuldigung für das, was er unserer Familie antut. Ihm fehlte eben das Rückgrat, den offensichtlich unrechtmäßigen Befehl der Festnahme zu verweigern.

Sehe kurz nach dem Dorf noch ein drittes Polizeifahrzeug, ein kleiner Bus.

Welch ein Aufwand, um einen meditierenden Bürger festzunehmen. Wir fahren zuerst zur örtlichen Polizeistation, wo der leitende Polizist sich höflich verabschiedet. Versuche während der Fahrt die Spannung etwas aufzulockern, frage die zwei Polizisten, einer sitzt direkt neben mir, wie sie sich den fühlten. Sie antworteten, die Fahrt stelle kein Problem dar, sie litten darunter, wenn etwa eine junge Frau bei einem Unfall sterbe.

Im Bezirkskrankenhaus angekommen, begleitet mich ein Polizist auf dem Weg in den „Empfang“.

Der ca. 30 qm große Raum ist mit Teppichen, Wohnregalen, einer Sitzgruppe und Bildern ausgestattet. Links neben der Türe steht ein großer Schreibtisch mit zwei Stühlen. Ein Mann mit weißem Kittel, im Weiteren "Weißkittel" genannt, stellt sich namentlich als Herr Sch. vor, seine Funktion verschweigt er.

Ein Stuhl vor dem Schreibtisch wird angeboten, die Geste, ein Befehl.

Der Weißkittel setzt sich gegenüber, sagt:

„Wir wissen, daß Sie krank sind“.

Schweige ob dieser Aussage.

Bleibe stumm.

Was soll man schon mit einer solch verheißungsvollen Begrüßung anfangen.

Weil auf die vorgebrachte Diagnose eine Reaktion ausbleibt, beginnt mein Gegenüber mit unruhiger Hand an einem von drei Papierstößen herumzufingern. Sie liegen wohlgeordnet nebeneinander auf der Schreibtischplatte. Sehe sofort, bei einem Stoß handelt es sich um Briefe wegen des Schulkreuzes, die wir Eltern

gemeinsam verfaßten. Der Weißkittel sagt kein Wort, während er einzelne Seiten zwischen seinen Fingern herunter blättert. Der Oberkörper neigt sich gewichtig über die Papiere, das Gesicht wie im Studium der Inhalte vertieft, wobei die Augen wiederholt schnell meine Reaktion prüfen.

Bleibe weiterhin stumm.

Nachdem er sich eine Weile mit den Briefen beschäftigt, immer so, daß sein Gegenüber auch ja sehen kann, was seine Finger gerade aufschlagen, etwa das "Verteidigungsmandala" <sup>1</sup>, welches erstellt wurde, als der Staat drohte, die Kinder wegen des Schulkreuzstreikes wegzunehmen, wendet er sein Gesicht und sagt unvermittelt mit zwingendem Blick:

„Sie waren schon einmal in einer Nervenheilanstalt“.

Verneine dies wahrheitsgemäß.

Hierauf deutet er auf den mittleren Papierstoß, der direkt vor ihm liegt und sagt:

„dieses Dokument beweist, Sie sind schon einmal in der Psychiatrie gewesen“.

Verneine dies nochmals, bitte Einblick in dieses angebliche Dokument, auf welches der Finger zeigt, vornehmen zu dürfen, denn es könne sich nur um einen Irrtum handeln.

Der Weißkittel verweigert dieses Begehren.

Bitte ihn, er möge doch meine Ehefrau anrufen, die bestimmt wisse, ob bereits ein

---

<sup>1</sup> Original erhielt damals Bundespräsident Weizsäcker

Psychiatrieaufenthalt stattgefunden habe.

Mein Gegenüber verweigert auch diese Bitte.

Verlange als letzte Möglichkeit, der drohenden Gefangennahme zu entgehen, er möge einen Anruf wegen Beiziehung eines Anwaltes gestatten. Durch eine Zeitungsnotiz war zufällig kurze Zeit zuvor ein neues Gesetz bekannt geworden: der gegen seinen Willen in ein Bezirkskrankenhaus verbrachte Bürger, habe das Recht, unverzüglich einen Anwalt zu kontaktieren.

Auch diese Bitte wird von dem Weißkittel eiskalt abgeschlagen. Jegliche Antwort unterbleibt.

Nach einer Weile setzt er sich an einen kleinen Tisch, spannt einen Bogen Papier in eine Schreibmaschine. Er blickt mich dabei finster an, fragt nach persönlichen Daten, wie Geburtsort, -datum usw..

Da ist klar, es wird ein stationärer Aufenthalt vorbereitet.

Bisher hat der Weißkittel weder den Grund der polizeilichen Vorführung, noch sonst eine Erklärung für sein Verhalten mitgeteilt, nicht einmal er sei Arzt. Eine vollkommen obskure Situation. Verweigere deshalb auch jede persönliche Auskunft.

Nach einer Weile vergeblichen Wartens läuft mein Gegenüber rot an, stürmt, ohne ein weiteres Wort zu verlieren, mit wutverzerrtem Gesicht aus dem Raume.

Nach einiger Zeit betritt ein anderer "Weißkittel" den Raum. Er setzt sich sofort, ohne sich vorzustellen, hinter den Schreibtisch, beginnt dieselbe Prozedur wie sein Vorgänger. Sie - wieviel Personen meint er eigentlich - wüssten um eine schwere Erkrankung, wobei mein Gegenüber mit großen Augen erwartungsvoll herüberblickt.

Das war wohl eine abgesprochene Vorgehensweise um mich einzuschüchtern.  
Schwieg.

Die Herren Weißkittel müßten schon "Hellseher" sein, um ohne Untersuchung mit einer Art Röntgenblick an der Farbe der Aura eine mögliche Krankheit feststellen zu können. Die beiden Scharlatane waren fremd, wir begegneten uns zum ersten Male.

Genau wie sein Vorgänger blättert auch dieser Weißkittel - es schien genüßlich/süffisant - zwischen den elterlichen Briefen wegen des leidigen Schulkreuzes.

Dann deutet er auf den mittleren Papierstoß, meint:

„Sie sind schon früher in einer Psychiatrie gewesen.“

Er spult dasselbe Programm wie sein Vorgänger ab.

Es kommt nur ein knappes "Nein" über meine Lippen.

„.....dieses Dokument belegt Ihren Aufenthalt“, wobei er wie sein weißgekittelter Zwillingbruder auf den vor ihm liegenden Papierstoß zeigt.

Bitte ihn, er möge doch Einblick gewähren, denn es müsse sich um einen Irrtum handeln.

Keinerlei Reaktion.

Wie zuvor wird ein Anruf an die Ehefrau verweigert, wobei der Herr nur mißmutig den Kopf schüttelt. Die Bitte um Beiziehung eines Anwaltes wird ebenfalls ignoriert. Auch dieser "Halbgott" in Weiß behauptet, Herr Seler sei im Herbst in der Psychiatrie gewesen.

Wieder kommt nur ein Wort über meine Lippen: „Nein“!

Nochmals betont mein Gegenüber: "Sie waren schon einmal in der Psychiatrie"

und fügt nach einer Kunstpause „stationär“ als neue Information hinzu, wobei er mich durchdringend, fast beschwörend anblickt.

Bleibe nun stumm, jedes weitere Wort ist vergebens. Ahne, die angeblichen Dokumente sind gefälscht, es hat keinen Sinn, Grund- und Menschenrechte einzufordern. Ein Irrtum mit den angeblichen Dokumenten ist ausgeschlossen.

Der zweite Weißkittel setzt sich ebenfalls an den kleinen Beistelltisch mit der Schreibmaschine, beginnt nach persönlichen Daten zu fragen.

Bleibe stumm.

Nach vergeblichen wiederholten Fragen, verläßt auch der zweite Weißkittel mürrisch den Raum.

Man/frau läßt mich einige Zeit alleine. Es schienen etwa 15 Minuten zu sein. Überlege, ob die "Weißkittel" von Außen mich beobachten würden. Hofften sie, ihr Opfer würde die Nerven verlieren? In dem Vorraum waren etwa ein Dutzend Frauen und Männer gewesen, alle in weißen Kitteln, die mich irgendwie aufgeregt empfangen hatten. Von der Polizei war die Ankunft während der Fahrt telefonisch durchgegeben worden.

Betrachte nach diesen ersten Gedanken etwas näher den – nur für die Verwandten der Insassen und etwaige Besucher - vorbildlich eingerichteten Raum.

In einem hohen und außergewöhnlich langen Bücherregal stand, war es Absicht oder nur Zufall, ein Buch worauf eine Karikatur des Ministerpräsidenten abgebildet war. Genau die Szene, welche Monate zuvor das Kultusministerium in einer Schau geschildert bekommen hatte. Die gezeichnete Figur saß an einem Tisch und hielt einen Maßkrug in der Hand. Es ist ja bekannt, vor seinem Tode trank dieser Ministerpräsident sein letztes Maß Bier, in Realita.

In meiner Traumvision saß er an einem Tisch, las einen Brief um das Schulkreuz, erschrak vor dem Wort "Anthroposophie", brach zusammen, griff dabei noch

nach einem Bierkrug, bevor er ohnmächtig auf den Boden sackte..... . Weitere Einzelheiten der Schau müssen noch im Dunkeln verweilen.

Ob die Ärzte wohl bewußt dieses Buch in das Regal stellten? Es war hintrapiert, wie im Schaufenster einer Buchhandlung. Wollten Sie meine Reaktion testen?

Dachte im Stillen, sicherlich haben sie auch jenen Einschreibebrief an das Kultusministerium mit der Schau des Zusammenbruches des Ministerpräsidenten. Natürlich wuchs die Sorge, ob es je die Gelegenheit geben würde, heil aus der "verzwickten" Situation heraus zu kommen. Auch wenn bei der Festnahme keinerlei Gründe mitgeteilt worden waren, weder von der Polizei, noch von den Herren "Weißkitteln", wußte intuitiv, der Staat würde mich nun in der Psychiatrie festhalten und sie, die Handlanger des Staates, die Ärzte, würden versuchen, mich mit Medikamenten voll zu stopfen.

Aufgrund der nächtlichen Mitteilung des "Meisters", der Aufenthalt im „Gefängnis“ werde nicht lange dauern, war genug spirituelle Kraft vorhanden, in dieser schier ausweglosen Situation die aufkommende Angst zu zähmen. Wiederholt hatte sich im Leben die Gabe der Zukunftsschau als tragfähig erwiesen. Von einem Yogi waren nach einer Einweihung, verbunden mit der Weitergabe eines persönlichen "mantras", Einzelheiten der drei letzten Inkarnationen mitgeteilt worden. Als später ein spiritueller Name verliehen wurde, teilte ein anderer Lehrer mit, hätte das letzte Leben in Indien als Yogi verbracht, zusammen mit einem unserer Kinder. Es war also verständlich, wenn in diesem Leben spirituelle Fähigkeiten auftauchten. Auch von anthroposophischer Seite, war auf "östliche" Inkarnationen hingewiesen worden.

Meine jetzige Existenz wäre sinnlos, würde das weitere Leben sich in den kalten, abweisenden Mauern der staatlichen Psychiatrie eingekerkert abspielen, egal wie viele gefälschte Dokumente vorbereitet worden waren, damit das Personal auch brav mitspielt, niemand meine Worte ernst nimmt.

In der nun schwersten Stunde des bisherigen Lebens wandte sich der Sinn an die geistige Welt, an Jesus Christus, an den namenlosen "Gott", an alle Meister und Lehrer welche bisher auf der physischen und psychischen Ebene den Lebensweg kreuzten. Bat, aufzupassen, damit mir und der Familie kein Unheil geschähe, erbat die notwendige spirituelle Kraft. Der Ruf wandte sich an die Sufis. Der Meister Pir Vilayat Inayat Khan unterrichtete einst in der Nähe des Mont Blanc. Vergesse nie seinen Sonnenblick.

Er saß auf einem großen Stein, die Schüler verstreut zwischen kleineren Felsblöcken, den Lehren lauschend. Wir hatten zuvor die angegebenen Meditationen geübt, saßen nun zu den Füßen des Sufilehrers. Hörte mit geschlossenen Augen, als ein Strahl mich berührt. Der Blick des Lehrers wandte sich schnell ab, als ich die Augen öffnete, unsere Blicke sich trafen. Für einen kurzen Moment blitzte gegenseitiges Erkennen auf. In seinem Blick lebte Erstaunen, so, als wollte er sagen, „muß verschweigen, was sich mir über dein Schicksal offenbarte“. Es schwang auch Achtung in diesem „Augenblick“. War ihm vor einigen Wochen persönlich vorgestellt worden. Er bat, ihn in Paris direkt aufzusuchen. Das Schicksal wollte es anders. In der Erinnerung tauchten auch Bilder an ein Zusammentreffen mit einem Mönch von Paramahansa Yogananda, dem Autor des Buches "Autobiographie eines Yogi", auf. In einem persönlichen Gespräch hatte dieser damals unmittelbar gefragt, ob früher schon Yogatechniken geübt wurden. Es war aufgefallen, wie sein Blick sich veränderte, bevor diese Frage kam. Ob er wohl an den "Lotusblumen/Chakren" irgendwelche Veränderungen wahrgenommen hatte, die ihn zu der Frage veranlaßten?

Diese früheren Schicksalsmomente seien nur gestreift. Sie trugen in der Ohnmacht, ausgeliefert den arroganten Halbgöttern in Weiß.

Noch während des funktionierenden Kompromisses mit dem Ortspfarrer waren innere "Bilder" aufgetaucht, welche zeigten, die Staatsführung werde wegen des



Schulkreuzes die Gerichte mißbrauchen, um die "Familie zu zerschlagen". Man(n) sah keine andere Möglichkeit, um das "Schulkreuz" zu retten. Es ist allgemein bekannt, Gerichte sind in diesem Bundeslande mit der Politik verfilzt. Da es zu diesem Thema sogar einige öffentliche Spottlieder gibt etc., wird diese Feststellung auch von der Kunst gestützt.

Eine merkwürdige Situation in der staatlichen Psychiatrie. Die spirituelle Fülle des bisherigen Lebens, plötzlich eine aberwitzige, eine tödliche Gefahr. Ahnte die kommenden schweren Stunden, spürte die Schwelle einer neuen Erfahrung.

"Der Geist weht wo er will", auch Mauern einer Psychiatrie bilden kein Hindernis?!

Diese und noch andere Gedanken durchzogen das Bewußtsein. Es galt, das bisherige spirituelle Wissen im Leben umzusetzen. Besonders an Paramahansa Yogananda, den ersten "Lehrer", an Sri Aurobindo und an Rudolf Steiner wandte sich der Sinn. Ost und West, an beide spirituelle "Traditionen" richtete sich der innere Ruf, um diese Bedrohung durchzustehen. Wenn es auch klar war, Rechtsbruch, Rechtsbeugung und krasseste Menschenverachtung waren am Werke, so spielte sich dies im Felde der göttlichen Vorsehung ab. Es blieb nur eine Frage, würde genug seelische Kraft vorhanden sein, ruhig zu bleiben, da es fast körperlich fühlbar war, sie die "Hintermänner" wollten, daß Herr Seler für lange, lange Zeit eingesperrt bliebe? Wußte, die Ärzte verrieten ihren Eid, sie würden mitspielen, das tun, was die staatlichen Drahtzieher im Hintergrund von ihnen verlangten.

Zurück in die geschlossene Station des Bezirkskrankenhauses.

Harre der Dinge.

Nach geraumer Zeit betritt der zweite Weißkittel, zusammen mit einer jungen Krankenschwester wieder den Raum, verlangt, mit ihnen zu gehen. Jede Widerrede oder Widerstand ist zwecklos. Zu keinem Augenblick wird mitgeteilt, warum die Polizei mich in die Psychiatrie gebracht hat, was man will, was man mir unterstellt. Es bleibt nichts anderes übrig, als sich vorerst der Willkür der Ärzte zu fügen. Gehe also mit den Beiden.

Zuerst über einen Hof, sehe zum letzten Male Gras, den blauen Himmel. Ein Drahtzaun, mit Stacheldraht bewehrt, ein Tor wird hinter uns verschlossen. Als wir so weiter durch das Gelände dahin schreiten, meine Person eingekleimt zwischen Arzt und Pflegerin, werden wir durch eine junge Frau aufgehalten, die den Weißkittel anstrahlt. Mit schnellem Schritt eilt sie auf ihn zu, streckt ihm ihr Gesicht entgegen. Sie reiben ihre Wangen aneinander, wie bei einem Ritual. Die junge Frau lächelt, geht fröhlich ihres Weges. Während wir weiter schreiten, erzählt der junge Mann der Pflegerin einiges von der Frau.

Es ist schon staunenswert, als Gefangener der staatlichen Psychiatrie eingeklemmt zwischen den beiden Fachkräften und diese unterhalten sich über eine Patientin, ihre Krankheit, die Hintergründe. Höre diskret irgendwie weg. Augenscheinlich gilt der Insasse einer Psychiatrie von vornherein als unzurechnungsfähig, nicht aufnahmefähig, man kann vor ihm die ärztliche Schweigepflicht ruhig verletzen.

Nachdem mehrere Türen auf und zugeschlossen werden, müssen wir zuletzt eine schwere Stahldoppeltüre passieren. Die kleinen milchigen Glasfenster sind mit Drahtgeflecht verstärkt. Werde zu dem Stationszimmer geführt.

Niemand erklärt irgend etwas.

Wir warten auf dem Flur, bis der leitende Oberpfleger dieser geschlossenen,

durch eine ausbruchsichere Tür isolierten Station zu uns heraustritt. Er bekommt von dem Begleitpersonal eine Mappe überreicht.

Beschwere mich, als die Begleiter sich entfernten. Es sei zuvor behauptet worden, ich wäre schon einmal in einer Nervenklinik gewesen.

Der leitende Pfleger antwortet, wortwörtlich(!):

„Es ist schon schlecht, wenn man sich nicht mehr erinnern kann“.

Dann schlägt er die Mappe auf, sagt verschmitzt:

„Ja wenn man dem Ministerpräsidenten schreibt“,

zieht sich danach in sein Stationszimmer zurück, läßt mich einfach stehen.

Also besitzen sie auch diesen Brief. Er war an den neuen Ministerpräsidenten Max Streibl gerichtet. Fast will Ohnmacht mich ergreifen.

Keine Chance.

Wenn der leitende Pfleger ebenfalls behauptet, Herr Seler sei schon früher in der Psychiatrie gewesen, dann gibt es keine Aussicht mehr, aus der geschlossenen Station herauszukommen. Es sind tatsächlich gefälschte Dokumente im Umlauf, die das Personal gezielt täuschen.

Als nächstes führt mich eine Pflegeschwester in einen Raum, indem sich lauter Schließfächer befinden. Vor den wachen Augen der Schwester müssen alle Taschen geleert werden, der Inhalt wird weggeschlossen. Sehe zum ersten Male den Blick des Pflegepersonals der besagt, wir wissen, du bist krank, niemand wird dir helfen, wir werden keine einzige Äußerung ernst nehmen, denn du bist ja verrückt, das beweist deine Anwesenheit. Dieser Blick ist gepaart mit einem seelischen Ausdruck: wir wissen, daß dies kein beliebter Job ist, aber aus lauter Menschenliebe befassen wir uns sogar mit euch Verrückten. Es wird diese seelische

Reaktion des Pflegepersonals wohl nur für die Ausnahmesituation gelten. Sie wissen nie, was sie erwartet, vor allem, wenn keine äußeren Merkmale des Eingelieferten eine klar einschätzbare Situation ermöglichen.

Wieder im Flur, befiehlt ein Pfleger, mich vor die Wand hinzustellen. Er holt eine Polaroidkamera hervor, knipst ein Bild. Es wird im Pflegezimmer an die Pinnwand geheftet, darunter der Name. Auch dies erfolgt ohne Erklärung. Man läßt mich wieder einfach stehen.

Da wirst du mit der Polizei in ein psychiatrisches Gefängnis verbracht, ohne irgendeinen erkennbaren Anlaß. Wie ein Versuchstier stellt das Personal dich ab und du weißt tief in dir drinnen, politisch/kirchliche Kräfte sind am Werke.

Richter, Polizei und Ärzte spielen mit. Jedes Aufbegehren, ja jeder Ansatz eines Gespräches mit dem Personal ist nach den ersten Erfahrungen vollkommen sinnlos. In dir versucht sich Angst und Furcht zu verkrampfen. Es ist die Furcht und die Angst Tausender von Mitmenschen, welche vor dir ähnliches erfuhren. Die so viel gepriesene Würde des Menschen, das ganze Grundgesetz ist in diesem Momente hohl und leer. Du spürst, du bist denen da ausgeliefert. Die Verantwortlichen des Krankenhauses sind sicherlich in alle Rechtsbrüche eingeweiht. Sie sind die Hauptschuldigen. Stationsärzte und Pfleger sind nur deren willige Werkzeuge, welche die Gelegenheit nutzen, um durch vorseilenden Gehorsam schneller auf der Karriereleiter empor zu klimmen.

Verlange nach den bisherigen Erfahrungen bewußt weder den leitenden Arzt, noch den für meinen Zwangsaufenthalt rechtlich verantwortlichen ärztlichen Direktor. Jede Beschwerde ist von vorneherein aussichtslos, hier waren politische Kräfte im Hintergrund am Werke gewesen, hatten die Umstände der Einlieferung vorbereiten lassen. Der ausgetüftelte Plan war gescheitert, der "Überfall" mit den als Touristen verkleideten Polizisten schlug fehl, damit mißlang der Ü-

berraschungsangriff, doch das Personal war erkennbar massiv beeinflusst worden. Der Wortwechsel mit dem leitenden Pfleger der Station war zu aufschlussreich. Wenn jedes Wort nur als Zeichen einer Krankheit angesehen wird, die Klärung eines offensichtlichen Irrtums von vorneherein unmöglich ist, dann wird Niemand in dem Bezirkskrankenhaus helfen. Zu sehr sind diese Menschen in ein Hierarchiesystem eingebunden.

Konnte das weitere Schicksal nur noch der göttlichen Vorsehung übergeben. Es war klar, die vielen Provokationen, Rechtsbrüche, Demütigungen, die Mißachtung der menschlichen Würde nach der Einlieferung, sollten mich aus dem seelischen Gleichgewicht werfen. Man/frau erwartete einen seelischen Zusammenbruch, denn wenn Dokumente einen früheren Aufenthalt in einer Nervenheilanstalt belegten, dann war es höchst wahrscheinlich, ich würde diesen Ort wohl kaum mehr ohne ständige Einnahme starker Psychopharmaka verlassen. Meine Erfahrung, mein Wissen, nachdem die Planspiele in die Hose gingen, wurde zu einer Gefahr für diejenigen, welche alles daransetzten, um in diesem Bundeslande jedem Bürger das Schulkreuz mit Beginn des Schulbesuches aufzunötigen. Man/frau hatte viel gewagt, das Geplante war bisher schief gegangen, aber desto ungewisser, bedrohlicher erschien die nahe Zukunft.

Während ich mich im Eingangsbereich der Station bemühe, das seelische Gleichgewicht aufrecht zuhalten, wird ein Mitbürger eingeliefert, der sich sichtlich wehrt. Er zappelt, strampelt mit den Beinen. Doch zwei Pfleger kennen kein Pardon, sie packen mit festem Griff zu, schleifen ihn den Flur entlang, lassen das schreiende, um sich schlagende Bündel Mensch einfach auf den Boden gleiten. Man/Frau sieht dem Eingelieferten an, er ist von Geburt an Außenseiter der Gesellschaft.

Nach einer kurzen Weile faßt sich der junge Mann, läßt sich im Schneidersitz auf den Flurboden nieder, holt einen Walkman aus der Tasche, setzt den Ohrhörer auf und versinkt in seine Musikwelt. Dabei setzt er ein Grinsen auf, das zwischen Ironie und Hilflosigkeit hin und her pendelt. Er ist wieder bei sich, in seiner geliebten Welt und die Station ist ihm jetzt einfach egal. Sicherlich ein "Drehtürpatient", der weiß, was ihn erwartet, der sich auch deshalb wehrt. Ist er unangepaßt, lebt er bei seinen Eltern, in einem Heim?

Er war wieder ruhig geworden neben der Tür zum Stationszimmer, wo man ihn sich selbst überließ. Nach geraumer Zeit kommt der leitende Stationspfleger. Die Aufforderung, er solle aufstehen, wird ignoriert. Es nützt wenig, ihm den Kopfhörer wegzuzerren. Ängstlich und mürrisch zugleich reagiert er auf die Wegnahme seiner Musik. Weil Zureden erfolglos ist, kommt ein weiterer Pfleger aus dem Stationszimmer. Zu zweit versuchen sie, ihn hochzuziehen. Der Junge wehrt sich mit Händen und Füßen, grinst ängstlich, läßt sich immer wieder auf den Boden fallen. Nach mehreren vergeblichen Versuchen, lassen die Pfleger ihn einfach am Boden sitzen. Der Eingelieferte greift wieder nach seinem Kopfhörer. In seine Musik versunken, hockt er da, ein nicht pflegeleichter, nicht angepaßter Mitbürger.

Frage mich, warum hat das Schicksal es gewollt, dies hautnah zu erleben.

Da sind weiter zwei schwankende Gestalten, die den Flur auf und ab schreiten, die sich gegenseitig stützen, mich irgendwie wissend angrinsen, den Neuankömmling. Durchaus freundlich, verschmitzt und leider auch mit einer Portion Blödheit, die aber mehr von den Medikamenten zu kommen scheint, als aus den Personen selbst. Staune doch, als die Friedlichen urplötzlich aufeinander einschlagen, sich wüst beschimpfen. Mehrere Pfleger kommen angerannt, trennen die um sich Schlagenden. Nach einer Viertelstunde schlurfen sie wieder eng um-

schlungen den Flur auf und ab, als wäre nichts geschehen.

Kein Mitbürger, auch wenn er sich in "Inkognito" auf eine solche Station begibt, wird nachvollziehen können, was ich hier erfahre, wenn Stahltüren sich krachend hinter einem schließen, wenn du wortlos abgeliefert wirst, wenn sich kein Aas um dich kümmert, du alleine den Schock erfährst, daß ab jetzt andere über dich bestimmen wollen. Jemand, der sich mit Absicht so einsperren läßt, wie dies Journalisten taten, er weiß ja, er hat die "Freikarte" nach draußen, er hat sich abgesichert, er kommt wieder raus aus der Klapsmühle.

Bietet die „verrückte“ Situation die Gelegenheit, das Wirken der „göttlichen Vorsehung“ zu erfahren? Wird die Lauterkeit meiner Person einer harten Prüfung unterzogen? Wenn auch nur ein kleiner (egoistischer) Fehler in der seelisch-geistigen Erkenntnis um das Schulkreuz vorhanden wäre, ich würde nur als abgespritztes Wrack der staatlichen Psychiatrie entkommen.

Farbdrucke von Van Gogh sind an den Wänden der Gänge aufgehängt. Sie schenken ein Gefühl der Sicherheit, der Größe des Schicksals. Auch wenn grasses Unrecht geschieht, begleiten mich Werke jenes Mannes, der in der Jugend so viel Seelennahrung schenkte. Es war das seelische Ringen dieses Malers, nach dem Wesen der Farbe, welches den eigenen Weg hin zur Kunst mitformte. Reiste mit 21 Jahren nach Südfrankreich, um dort Malstudien zu betreiben. Damals vor 18 Jahren führte der "Pilgerpfad" auch nach St. Rémy, der Irrenanstalt, in der sich Van Gogh aufhielt. Betrat mit tiefen Empfindungen das Zimmer des herausragenden Malers, dessen Reproduktionen mich nun in dieser Irrenanstalt empfangen.

Welch großartige Kunst des Schicksals, welcher Schicksalskünstler war am Werke?!

Gelangte damals von Avignon zu Fuß wandernd zufällig nach Oppède-le-Vieux,

dem einstigen Sommersitz der Päpste von Avignon. Dort fand sich ein Zimmer bei einer Deutsch-Russin. Ihr Ehemann bekleidete in Paris ein öffentliches Amt, welches in der Bundesrepublik der Position eines Kultusministers entspräche, so die Hausherrin. Sie war Stewardess bei der Lufthansa gewesen. Aufgrund eines Rückenleidens hatte sie diesen Beruf aufgeben müssen. Sie ließ sich umschulen, erhielt als erste Frau das Patent als Schiffsoffizier. Es wohnte weiter ein deutscher Maler am Platze, dessen Ehefrau erwähnte, sie sei direkter Nachfahre der Albigensener. Vor Jahrhunderten hätte sich in diesem Dorf ein grausames Massaker an Hunderten von ihren Vorfahren zugetragen.

Durchstreifte während des halbjährigen Studienaufenthaltes oft die Ruinen des Ortes, der nur teilweise wieder aufgebaut war. Besonders nachts bei Vollmond konnte man/frau auf einem kleinen Plateau über dem Dorfe, ein steiler Abgrund versperrte den Weg zu den umgebenden Bergen, das Raunen der Geschichte vernehmen. Tiefe Stunden der Meditation, nach den Schulungsanweisungen von Paramahansa Yogananda, des Autors „Autobiographie eines Yogi“, welche wöchentlich von Los Angeles in Südfrankreich ankamen, formten die Zukunft.

Es waren die Kunstdrucke von Van Gogh, welche Erinnerungen an den Aufenthalt in Südfrankreich hatten aufleben lassen. Eine Botschaft seiner Kunst, Quelle allen Lebens ist Farbe und Form, Klang des Raumes.

Das Pflegepersonal trug durchwegs weiße Kittel. Ein vollkommen verfehelter therapeutischer Ansatz, die bewußte Trennung durch eine stigmatisierende Kleiderordnung zwischen den sog. Patienten und dem Pflegepersonal. Gerade die Anwesenheit von Menschen in weißen Kitteln verstärkt nur das Gefühl der Eingeschlossenen, dem Unbekannten vollkommen ausgeliefert zu sein. Welche "Experimente" wird man/frau wohl unternehmen, um deinen Geist, deine Seele zu er-



forschen, oder sind die "Seelenklempner" gar bloße Materialisten, die versuchen werden, mit Molekülen, mit Psychopharmaka dich zu beeinflussen, dich abzustempeln, so fragen sich Menschen, die gegen ihren Willen in der Psychiatrie festgehalten werden.

Hatte den Eindruck, das Personal war selbst Gefangener dieser Situation, nur von der anderen Seite eben. Eine gewisse Routine, ein Mechanismus war auf der Station zu spüren, eine Verwahrsituation, die unterste Ebene menschlichen Daseins. Ausgeliefert den "Befehlsempfängern" der Ärzte.

Solche Gedanken lebten auf, neben der Frage nach dem weiteren Schicksal. Als Erdenbürger die berechtigte Empörung gegen die bewußten Rechtsbrüche, -beugungen, welche von gleich mehreren Berufständen in fast krimineller Vereinigung (wohl tatsächlich) begangen wurden.

Wußte intuitiv "ER/SIE" ließ mich auf der geschlossenen Station sein, damit die geschundenen Menschenseelen meinen Lebensweg kreuzten.

Ein weites Gefühl des Mitleids keimte auf. Dachte an all die Jahrhunderte, an die Menschen, die als Gefangene der Herrschenden dahinvegetierten. Sie hatten keine kriminellen Straftaten begangen, nein, sie wagten es gegen die politischen Verhältnisse, gegen die Staatsgewalt, gegen die Macht der Kirche aufzubegehren, für Menschenrechte einzutreten. All die Freiheitskämpfer der Menschheit, all die Märtyrer tauchten in Gedanken auf. Wie ein roter Faden, wie eine Perle auf einer Perlenschnur, so schien diese Gefangenschaft in dem Bezirkskrankenhaus. Wie eine Einweihung in den verborgenen Sinn des sog. Bösen, welches die Geschichte aufrührt, erahnte die Seele den Schnittpunkt des Schicksals.

Umwandlung von Kräften. Spürte, die Menschheit reifte in ihrer Geschichte gerade durch solche Menschen, die durch Unrecht hindurchgingen, die in einer solchen Situation ihre Lauterkeit bewahrten, wie etwa Martin Luther, der eben sagte, "und wenn tausend Teufel ...., ich kann nicht anders". Er lebte fortan mit der Be-

drohung für seine Einsicht, seine Gerechtigkeit umgebracht zu werden. Es war die umfassende Schicksalsfügung, welche von Anfang an Martin Luther dazu ausersehen hatte, die erstarrte Katholische Kirche in Bewegung zu bringen. In den Vorträgen Rudolf Steiners finden sich aufschlußreiche Hinweise hierzu. Letztlich scheiterte die Mission Luthers auf halbem Wege.

Erst nach mehreren Stunden Aufenthalt in der geschlossenen Station des Bezirkskrankenhauses bittet ein Pfleger zum Arzt. Gehe mit recht gemischten Gefühlen zu dem Stationszimmer, welches eine Schleusenfunktion hin zu den Ärzten bildet. Die bisherigen Erfahrungen mit dieser staatlichen Verwahranstalt für unangepaßte Individuen ließen kaum hoffen, der Mensch mit seinen seelischen Bedürfnissen stehe im Mittelpunkt aller Bemühungen, sondern das vom Staate vorgegebene Sozialverhalten des Einzelnen wird korrigiert, zurechtgestutzt, mit der chemischen Keule der Norm der Gesellschaft angepaßt. Natürlich ist dies subjektiv überzeichnet, wird aber im Einzelfall der Realität entsprechen.

Der Arzt empfängt im Stationszimmer, eine Begrüßungsformel. Der nächste Satz, der über die Lippen dieses Mannes kommt, ist als soziales Todesurteil gedacht:

"Sie sind sehr krank".

Dann erst betreten wir seinen Arbeitsraum.

Der neue Weißkittel, welcher es ebenfalls unterließ, sich als Arzt vorzustellen, hat den Bürger noch nie gesehen, geschweige gesprochen oder gar eingehend untersucht und begrüßt mit einer fertigen Diagnose. Es ist sofort klar, aus menschlicher Sicht, ist die Freiheit in weite Ferne gerückt.

Ohne eine Reaktion abzuwarten, kommt der nächste Satz des Psychiaters, wie ein

Pistolenschuß. Er offenbart die ganze Boshaftigkeit staatlicher Psychiatrie, wenn sie sich als Vollstrecker der Politik versteht, wie sich dies im Dritten Reich mit scheußlichsten Verbrechen an Menschen erwies:

"Ich gebe Ihnen ein Medikament, damit Sie anders denken."

Zeit und Raum treten in den Hintergrund.

Hellwach ist das Bewußtsein. Erahne all die Schicksale der Frauen und Männer, die wegen ihrer Gedanken von der Katholischen Kirche gedemütigt, gefoltert, verbannt und verbrannt wurden. Wie fühlten jene Menschen, denen Kirche und Staat ihre ureigenste Gedankenwelt nehmen wollte, weil die Herrscher Angst um ihre Macht über Menschen hatten. Ein Jan Hus wurde nur wegen seiner Gedanken und Ideen von der Katholischen Kirche verraten, zum Tode verurteilt und auf dem Scheiterhaufen demonstrativ verbrannt.

Fühle mich eingebunden in die Menge der unzähligen Opfer der Kirche. In mir schreit geballter Zorn, nie ist dies der Wille Gottes. Der Weltenplan sieht nie vor, der eine bestimmt, was und wie der andere zu denken hat. Nein, werde nie akzeptieren, daß Staat und Kirche mein persönliches Denken vorschreiben.

Würde der Arzt sagen, Sie sind erkrankt, Sie könnten sich selbst oder gar andere Menschen gefährden, deshalb will ich Sie medikamentieren, könnte man/frau ja noch versuchen, hier nachzuhaken. Nein, der Seelendoktor will "nur" mein persönliches "Denken" ändern.

Inquisition der Moderne.

Es ist das Denken um das Schulkreuz, welches die Hintermänner meiner Zwangseinweisung mit der chemischen Keule unterdrücken, ausschalten wollen.

Im Mittelalter wäre einer wie ich in den Kerker geworfen worden. Man/frau hätte mich gefoltert, als Letztes sicherlich verbrannt, außer ich wäre noch schnell zu Kreuze gekrochen, wie es die Katholische Kirche durch die Jahrhunderte besonders von den Frauen und den Völkern der Erde erzwang. Erinnern wir uns nur an die unzähligen Ureinwohner Nord- und Südamerikas. Diejenigen, welche ihrer Einsicht abschworen, erhielten den Gnadenerweis, daß sie vor ihrer öffentlichen Hinrichtung vom Kerkermeister erwürgt wurden. Die anderen ließ man(n) die Flammen kosten oder zerstückelte ihre Leiber. Mit welcher religiösen Inbrunst und Freude haben Täter ihre Opfer brennen sehen. Mit Trommeln und Fanfaren, mit Kostümen, Prozessionen und Kruzifixen, der ganze Zinnober bewußtseinslähmender Dramaturgie, wie wir dies auch später im Dritten Reich mit Hilfe des mißbrauchten "Swastika" erlebten, mit all diesen Psychotechniken hat die Katholische Kirche den Fortschritt jahrhundertlang geknechtet. Auch die Evangelische Kirche vergewaltigte das Hakenkreuz. So war an einzelnen Bischofsstäben Kreuz und Hakenkreuz miteinander angebracht.

Daß wir in einer Zeit leben, in der die Macht der Kirche im Brechen ist, die Aufklärung die religiös umnebelten Hirne der Massen dem Dunstkreis der wehrauchgeschwängerten Luft der Altäre entzieht, ist den Opfertaten der Humanisten und vieler, vieler Freiheitskämpfer zu verdanken, die ihr Leben für die Freiheit des Individuums einsetzten. Besonders hervorzuheben sind die sog. "Suffragetten", deren Mut erst zu einer Änderung des weiblichen Menschenbildes führte. Die Bevormundung der Gesellschaft durch männliche Priester, deren Denken sich in vielen politischen Parteien fortsetzt, muß endlich von dem individuellen Menschen aufgebrochen werden. Auch ein Goethe wandte sich gegen die Dominanz des christlichen Kreuzes.

Menschenmassen haben sich im Mittelalter zu Untaten anstacheln lassen. Greuelgeschichten wurden erfunden, wie die Schändung von Hostien durch Juden-

kinder, um Minderheiten von der Mehrheit verstümmeln zu lassen und sich ihre Besitztümer anzueignen, wie in Regensburg geschehen. Es wiederholte sich immer wieder aufs Neue, wenn den Herrschenden Geld fehlte, dann wurde es eben bei den Juden geraubt. Die millionenfachen Morde an Juden sind „Kulturleistung“ des so hochgelobten Christlichen Abendlandes. Ein Hitler konnte den Menschen vorgesetzt werden, weil sie jahrhundertlang durch die Priesterschaft auf eine kommende Erlösgestalt fixiert wurden. Das Bewußtsein der Christen war durch Jahrhunderte durch die "Offenbarungen des Johannes" geprägt worden. Angst und Schrecken vor dem Weltenuntergang nistete sich in das kollektive Unterbewußtsein ein. So können leicht "Führergestalten" im Namen Gottes ihr Unheil verbreiten. Hitler wurde von der Katholischen Kirche als Gottgesandter verkündet, der das ersehnte Heil brächte. Hätten die Christen nur den Worten ihres Friedenstifters gelauscht, der vor falschen Christussen mahnte. Rudolf Steiner warnte noch vor seinem Tode im Jahre 1925 vergeblich vor der Machtübernahme durch die Braunen. Erschütternd das Schicksal des Österreicherers. Dieser sei während eines Gasangriffes im Ersten Weltkrieg etwa 20 Minuten ohnmächtig gewesen. In dieser Zeit hätten "asurische" Mächte das "Ich" des Menschen Hitler "herausoperiert" und die Hülle "Hitler" zu einer Marionette ihrer Ziele gemacht. Asurische Wesenheiten sind Gegenspieler des Sonnenlogos, der Christuswesenheit. Steiners Warnung verhallte ungehört. Hitlers "Erfolg" ist mit menschlichen Maßstäben, mit Vernunft unerklärlich. Erst Steiners Hinweise vermögen die Tragik des Deutschen Volkes aufzuhellen. Wer Photos von Hitler vor und nach dem Gasangriff betrachtet, sieht in dem veränderten Augenausdruck, der "Mensch" Hitler ist nach dem Krieg verschwunden. Hitler ist nur mehr eine leere Hülle, willenloses Werkzeug für menschenfeindliche Mächte. Geheimnisvolles Weltwirken, dessen Sinn uns unbegreiflich bleiben muß, griff in das Erdenschicksal ein. Rudolf Steiners Warnung blieb ungehört.

Solche Gedanken, die sich während der Stunden der bisherigen Gefangenschaft verdichteten, stärkten den Schicksalswillen. Werde mich auf keinen Fall der Staatsmacht und ihren Handlangern beugen. Der Weißkittel symbolisiert die Hässcher und Henker der Menschheit, die ihr göttliches Geburtsrecht verleugnen, um andere Menschen zu quälen, ob physisch oder psychisch. Es war, als stünden all die Geschundenen der Geschichte unsichtbar im Raume, als wäre mein Leben aufgenommen in ihre Gemeinschaft. In der realen Begegnung dieses Unrechtes, welches Staat und Kirche an meinem Ichwesen begingen, offenbarte sich das sog. Böse, damit es durch eine weitere Bewußtseinstat in diesem Urkonflikt der Begegnung der Seelen, umgewandelt werde. Wenn wir in Freiheit uns für Christus entscheiden, so werden durch uns viele andere geistige Wesenheiten miterlöst. Verschreiben wir uns dem sog. Bösen, so hat dies umfassende Auswirkung.

Unsere menschlichen Taten sind bedeutungsvoll für die Erde, für den Kosmos.

Gedanken von Rudolf Steiner, dem wir so viel verdanken. Sein Hinweis, das Bild in der Bibel, da das Opfer nach dem Schlag auf die Wange, seine andere dem Täter hinhält, werde falsch verstanden, wurde vor Jahren Meditation. Steiner verweist darauf, wenn der Einzelne die seelische Kraft entwickelt, er würde bei einem Schlag auf die Wange ohne Murren, ohne Klagen, ohne einen Gedanken an den Schlag zu verschwenden, seine andere Wange dem Täter hinhalten, dann, nur dann wird auch der erste Schlag auf die Wange unterbleiben. Das Böse hat keine Kraft über eine solche Person. Jesus Christus will mit dem Gleichnis auf die Weiße Magie der Zukunft hinweisen, die nur aus der Lauterkeit der Person erwächst. Die Priester und Theologen haben dem "Volk" jahrhundertlang Falsches gepredigt. Duckmäuserisch soll der Christ sich schlagen lassen, er solle sein "Kreuz" auf sich nehmen. Nur so kommt er in den "Himmel", erlangt Erlösung.

Durch den meditativen Umgang mit dem Lebenswerk Rudolf Steiners war Geistesgegenwart gereift, in der unmittelbaren Begegnung des "Bösen" das eigene Ich zu bewahren.

Einzelne Mitbürger, die versehentlich oder aufgrund bürokratischer Willkür gegen ihren Willen in eine Psychiatrie eingeliefert worden waren, verfielen in Angst und Panik, fingen an zu toben, wurden mit der "Spritze" ruhiggestellt. Ein Leben lang verfolgten diesen Getretenen die traumatischen Erlebnisse, die Ohnmacht, die erlittene Willkür durch den sog. Vater Staat.

Wußte nun, es handelte sich bei dem Weißkittel um einen Arzt, weil er ein Medikament zu verabreichen beabsichtigt.

Verbitte mir sein Ansinnen.

Der Mann wird etwas unsicher, behauptet aber gleich frech:

"ich habe die schriftliche Erlaubnis des Richters, Sie gegen Ihren Willen zu medikamentieren".

Fordere ihn sofort auf, doch dieses Dokument vorzulegen.

Man/Frau stelle sich einmal vor, da sitzt ein leitender Stationsarzt, wie sich später herausstellt, der sicher die gesetzlichen Grundlagen einer Zwangseinweisung, einer Zwangsbehandlung kennt, der mit bewußten Lügen eine Therapie zu erschleichen versucht. Der Arzt kannte ja den Inhalt des richterlichen Beschlusses, der "nur" die Erstellung eines Gutachtens vorsieht. Außerdem ist gegen jeden Beschluß eines Richters, sollte dieser - ohne den Bürger je gesehen zu haben - eine Zwangstherapie auferlegen, die sofortige Beschwerde möglich. Der Herr Weißkittel hätte also auch mit einem richterlichen Beschluß keineswegs eine Behandlung gegen den Willen des Bürgers durchführen können.

Mein Gegenüber, nun sichtlich verunsichert, setzt sich auf seinen Drehstuhl, wendet sich nach links, beugt sich über irgendwelche Karteikästen, beginnt nervös zwischen Papieren zu blättern. Es vergeht eine Weile, ohne daß er das gewünschte Dokument findet.

Angriff ist die beste Verteidigung so ein Sprichwort.

„Dachte bisher, nur in der ehemaligen Sowjetunion - dieses politische System brach in jenen Tagen auseinander - wurde die staatliche Psychiatrie für politisch Andersdenkende mißbraucht“, so mein Kommentar zu der vergeblichen Sucherei.

"Nicht nur in der Sowjetunion, nicht nur in der Sowjetunion",

murmelt der Arzt vor sich hin, wobei er aber schon wieder provozierende Blicke um sich wirft, wohl hoffend, der uneinsichtige "Patient" werde ob seines Hinweises endlich innerlich zusammenbrechen.

Denke, welches Spiel treibt dieser Mann nur. Kann er ein solch übler Handlanger der Regierenden sein, daß er völlig seinen ärztlichen Eid verrät? Niemals würde ein wahrer Psychiater einen wildfremden Bürger so begrüßt haben, wie dieser Mann es tat. Kein Arzt würde ohne Beleg behaupten, er habe die schriftliche Erlaubnis für eine Zwangsbehandlung. Auch ein Arzt weiß, gegen eine richterliche Entscheidung können stets Rechtsmittel eingelegt werden, bis hin zum Bundesverfassungsgericht. Bevor ein Richter eine Zwangsbehandlung anordnen kann, benötigt er erst ein Gutachten, welches an der Person erstellt worden ist. Vor allem muß er den betroffenen Bürger erst selbst zu Gesicht bekommen haben, ihm rechtliches Gehör gewähren, bevor er eine Zwangsbehandlung beschließt. Natürlich ist dies auch nur bei nachgewiesener akuter Selbstgefährdung oder Fremdgefährdung möglich. Last not least kann ein richtiger Arzt eine Diagnose erst nach eingehender persönlicher Untersuchung stellen. Für die Psychiatrie gilt, erst nach wiederholten Gesprächen, bei denen grundsätzlich ein Vertrauensverhältnis zwischen Patient und Arzt gegeben sein muß, darf eine Diagnose ins Auge gefaßt



werden. Diese ist aufgrund der Natur der Dinge stets subjektiv, kann durch nichts überprüft werden, wenn sie Krankheiten aus dem Formenkreis der sog. Schizophrenie berührt. Es gibt keine meßbaren Vergleichsdaten. (s. Fachliteratur, die eingehend die Diagnosevoraussetzungen darstellt). Die Wissenschaft bemüht sich neuerdings zwar krampfhaft, auch "Schizophrenie" im Blut nachzuweisen, doch schon streiten sich Wissenschaftler, ob dies möglich ist. Vor allem gibt es bisher keine genaue fachärztliche Definition, was unter dieser sog. Krankheit zu verstehen sei.

Muß in jenem Augenblick erneut an das Dritte Reich denken, an die Ärzte und Richter von damals, die durch die Bank hinweg, bis auf die stets auch damals existierenden löblichen Ausnahmen, versagten. Hatte die Ärzteschaft geschlossen aufbegehrt gegen die Euthanasie, gegen die Judenverfolgung, gegen die gezielte „medizinische“ Vernichtung von Minderheiten? Wie verhielten sich die Ständevertretungen der Richter, der Anwälte? Es begegnet mir in dem Bezirkskrankenhaus exemplarisch der funktionierende Staatsapparat, wie er überall auf der Welt eben funktioniert. Ob Diktatoren oder falsche Demokraten. Alle mißbrauchen ihren Staatsapparat. Die Einen offen, die Anderen verdeckt.

Denken wir nur an "Watergate". Der einzige Vorteil in den Demokratien besteht in der Möglichkeit, ein Journalist wagt es, die Dinge aufzudecken.

Während der ersten Stunden des Aufenthaltes in der Psychiatrie, stellt sich die Frage, wie konnte es sein, daß so viele Jahre nach dem Dritten Reich in Deutschland immer noch die blinde Obrigkeitsmaschinerie funktioniert. Schließlich waren mehrere Personen an den Vorbereitungen beteiligt gewesen. Der Regierungspräsident Herr Kr. hatte kurz vor Weihnachten 1988 einen Brief gesandt, nachdem zuvor schriftlich unsere Befürchtung an ihn gerichtet wurde, der Staat könne wegen des Eintretens gegen das Schulkreuz uns die Kinder wegnehmen.

„...Die angeordneten Maßnahmen dienen dazu, die Kinder in die Schule zu schicken“, so der Regierungsmann. Natürlich dachten wir nie daran, die "Maßnahmen" würden die "Psychiatisierung" des Vaters bedeuten. Wie bereits erwähnt, war der Regierungspräsident "Grabesritter". Der Ministerpräsident des Bundeslandes ist ebenfalls Grabesritter. Wer jenes Regierungsamt antritt, wird dies automatisch. Welche verborgenen Riten mögen in dieser exklusiven katholischen Geheimgesellschaft wohl vorgenommen werden. Welche Schwüre werden bei der Aufnahme abverlangt. Sicherlich werden irdische Gesetze außer Kraft gesetzt, sollen bestimmte Ziele der Katholischen Kirche erreicht werden. Ständig wird das Grundgesetz bewußt verletzt.

Die Trennung von Staat und Kirche wird mißachtet.

Es bleibt offen, inwieweit der Weißkittel keine Skrupel hat, sich und mich zu belügen, versuche deshalb, ihn mit etwas "Futter" zu bedienen. Vielleicht wird er dann von einer Zwangsabspritzung vorerst absehen.

Lenke das Gespräch auf die Begegnung mit der Anthroposophie, als er beginnt, persönliche Dinge abzufragen. Erzähle einige Einzelheiten, doch nur an der Oberfläche. Gebe zu erkennen, bin kein blinder Anhänger dieser Weltanschauung. Erzähle von Gesprächen mit einem direkten Schüler von Rudolf Steiner, den die frühere Inhaberin der Weltfirma Staedler vermittelt hatte. Erzähle weiter, damals habe die schicksalhaft erlangte Gabe des Hellsehens zunächst durchaus seelische Schwierigkeiten bereitet und der direkte Schüler Steiners half, mit der Fähigkeit des Hellsehens verantwortungsvoll umzugehen. Es wurde erklärt, wie das Hellsehen entsteht.

Seltsamerweise stellt der Arzt keine weiteren Fragen.

War seine Strategie durchkreuzt? Indem eingestanden wurde, das Hellsehen habe seelische Schwierigkeiten bewirkt, die dann durch einen direkten Schüler des Gründers der Anthroposophie begleitet worden waren, konnte er schlecht als

Psychiater das Hellsehen für sich angreifen, ohne näher auf die Anthroposophie einzugehen. Als Fachkundiger wußte er, Hellsehen ist in der Anthroposophie ausführlich als seelisch-geistige Fähigkeit dargestellt. Der Begründer Rudolf Steiner war selbst herausragender Seher gewesen. In seinen Vorträgen schilderte er weit zurückliegende Menschheitsereignisse. Ganze Inkarnationsreihen bekannter Persönlichkeiten, wie die von Goethe und Schiller werden dargelegt.

"Hellsichtigkeit", schlummert in uns allen, wird von Steiner als zukünftige allgemeine Seelenfähigkeit prophezeit. Mahnende Worte dieses Lehrers. Wenn wir es versäumen, diese in einem nächsten Leben allgemein auftretende neue seelische Fähigkeit jetzt zu verstehen, so werden die Menschen während ihrer nächsten Inkarnation dann zwar Bilder ihrer eigenen früheren Leben erfahren, doch sie werden daran verzweifeln, sogar erkranken. Alle Menschen werden in der von Steiner ausführlich geschilderten Zeit, ein neues physisches Organ besitzen, welches sich aus der jetzigen verkümmerten Zirbeldrüse entwickelt. Jeder ist dann in der Lage, "seherische Bilder" seiner vergangenen Inkarnationen wahrzunehmen. Aber nur die, welche in vorangegangenen Leben die allgemeine Bewußtseinsentwicklung mitmachten, werden sich in dieser Bilderwelt zurechtfinden. "Ökologie" bekommt eine ganz neue, umfassende Bedeutung, die weit über die Bemühungen der Grünen hinaus geht. Bestimmte Indianer fällten Entscheidungen für ihren Stamm unter dem Gesichtspunkte, welche Auswirkungen diese für die Nachkommen in der siebten Generation haben wird. Werden wir endlich als Menschen "bewußt" handeln, weil wir wissen, wir gestalten unsere Zukunft selbst?

Urplötzlich, ohne Vorwarnung oder Erklärung beginnt der Weißkittel mit geschäftiger, wissender Miene Fragen zu stellen, die außerhalb des Persönlichen liegen. Die erste Frage lautet, was sagen Sie zu folgendem Satz:

"Wenn der Esel aufs Eis geht... ."

Natürlich ist klar, der Arzt möchte irgendwelche Aussagen, die er sich dann für ein Gutachten zurechtzimmern, zurecht deuten kann.

Schweige.

Die Gesichtsmienen meines Gegenübers erstarren, Boshaftigkeit und Zorn spiegeln sich darin. Immer wieder fordert er mich auf, etwas zu sagen.

Der Versuch, den Arzt zur Vernunft zu bringen, ist fehlgeschlagen. Der Herr Psychiater spielt verrückt, wird zur potentiellen Gefahr, wird unberechenbar.

Nur Makellosigkeit der eigenen Seele kann vor Unheil bewahren, wird weiterhelfen. Obwohl der Arzt weiß, die Antworten erfolgen unter Zwang, können also nie für die Erstellung einer Diagnose hergenommen werden, stellt er eine zweite Rätselfrage:

"Wer im Glashaus sitzt....".

Schweige.

Werde immer wieder gedrängt, eine Antwort zu geben.

Sage dann nur, habe mich vielleicht zu weit auf das Eis gewagt... .. da die Politik wohl für meine jetzige Situation verantwortlich ist.

Ergreife dann die Initiative, breche jedes weitere Gespräch ab. Frage nur noch, was er wegen der angekündigten Medikamentierung unternehmen werde. Verweise darauf, es bestünde große Unsicherheit, wie mein Körper bei einer Zwangsabspritzung reagieren werde. Sage dem Arzt ins Gesicht, hätte keine Angst vor den politischen Machenschaften, er solle mich sofort freilassen, da es keinen Grund für einen Zwangsaufenthalt gäbe.

Der Stationsleiter ignoriert die Frage der Freilassung, gibt auch keinen Grund für meinen Aufenthalt an, doch mit Grimm in der Stimme sichert er zu, es werde vorerst keine Medikamentierung geben. Beschwerde mich zum Schluß über die

elendige Station. Es müsse sofort eine Verlegung vorgenommen werden. Auch solle er prüfen, warum bei meiner Einlieferung zwei Ärzte, welche die Weißkittel wohl waren, unabhängig voneinander behaupteten, sei schon früher in einer Psychiatrie, sogar stationär gewesen.

Der Arzt telephonierte wegen der Beschwerde bezüglich der Unterbringung im ganzen Bezirkskrankenhaus herum. Alle in Frage kommenden Plätze sind belegt. Schließlich wird vereinbart, einen Patienten am nächsten Tag auf die Zahnabteilung zu verlegen, damit ein Platz auf einer anderen Station frei wird.

Ohne Vorwarnung erfolgt der nächste „Angriff“.

Er wolle eine körperliche Untersuchung vornehmen, verlangt der Arzt mit fester Stimme, Eindruck schindend.

Lehne dieses Ansinnen strikt ab. Er habe kein Recht dazu, Hand an meinen Körper zu legen, so meine Abwehr.

Ein paarmal während dieser Begegnung stöhnte der Mann wiederholt auf, das Gesicht verzerrt sich vor Schmerz, die Hand greift an das Knie. Von Anfang an lieferte der Herr ein künstlerisch-makaberer Bild, weil er seinen Fuß nachschleppte. Ob ein Unfall oder eine Krankheit die Schmerzen hervorrief, war unklar. Wollte zuerst Mitgefühl, Anteilnahme zeigen, mein Bedauern ausdrücken, unterließ dies jedoch. Wer weiß, ob Menschlichkeit als versuchte Einschmeichelei gewertet worden wäre. Bei staatlichen Psychiatern ist man/frau ja nie sicher, was in ihren Gehirnen gerade vor sich geht, um in deren materialistischen Menschenbild zu verbleiben.

Verlange von dem Arzt die Zusage für ein Telefonat. Zuvor war von den Pflegeern der Station wiederholt ein Anruf an die Ehefrau verwehrt worden. Retten konnte nur Öffentlichkeit. Völlig entnervt schickt mich der Arzt zurück auf die geschlossene Station, nachdem er zusicherte, die Erlaubnis für einen Anruf zu erteilen. Klar war die Verweigerung, meine Ehefrau oder einen Anwalt zu infor-

mieren, eine Verletzung einschlägiger Gesetze. Sicher handelten Pfleger und Ärzte im Auftrag des ärztlichen Direktors, der alleine für meinen Zwangsaufenthalt die rechtliche Verantwortung trug. Mittlerweile änderte der Gesetzesgeber die Rechtsposition. Nun muß jedem Zwangseingewiesenen sofort nach Einlieferung ein Anruf zur Außenwelt zugestanden werden.

Weder hat der Arzt einen medizinischen Grund für den Zwangsaufenthalt genannt, noch wurde der richterliche Beschluß des Amtsgerichtes vorgelegt. Der einzige Hinweis auf die Motive, den Sinn des Aufenthaltes, war in der Begrüßung durch den Arzt zu finden, er wolle mein "Denken" mit einem Medikament ändern.

Wechseln wir an dieser Stelle den Schauplatz des Geschehens.

Nach dem Abtransport durch die Polizei, dauerte es keine Stunde und ein Beamter des Landratsamtes, sowie eine Beamtin des Jugendamtes begehrten Einlaß in unser Heim. Es wurde die Forderung an die Ehefrau herangetragen, sie solle die Kinder sofort zur Schule schicken.

„Jetzt erst recht nicht“,

reagierte die Mutter der Kinder. Sie hatte den Einweisungsbescheid gelesen, da der Richter ihr eine Abschrift von der Polizei überreichen ließ.

Ich hatte bewußt kein Schreiben geöffnet, da gegen die Polizei keinerlei Einspruch rechtswirksam ist. Sie hätte auf jeden Fall bei einer Weigerung mitzukommen, weil der Gerichtsbeschluß fehlerhaft sei, trotzdem Gewalt angewandt. Zu diesem Zeitpunkt war es klüger, die Einzelheiten der Machenschaften im Dunkeln zu lassen, um in den kommenden Situationen unbeeinflußt intuitiv zu

reagieren. Erst nach der Entlassung aus der Psychiatrie wurde der Inhalt des richterlichen Einweisungsbescheides bekannt.

Vorsorglich hatten wir im Vorfeld des Polizeitermins erstmals beschlossen, ein überregionales Zeitungsblatt zu informieren. Während die Beamten noch versuchten, die Mutter zu überreden, einem Schulbesuch zuzustimmen, klingelten zwei Journalisten an der Haustür. Mit betretenen Mienen überließen die Staatsdiener das Feld der Presse. In früheren Schreiben an Behörden war versichert worden, wir würden weder Presse, noch Gerichte bemühen. Letztere, weil wir den Gerichten einfach kein Vertrauen entgegenbringen konnten. Die „Kaste“ der Richter hatte ihre Vergangenheit, ihre kollektive Schuld aus dem Dritten Reich ohne Gewissensbisse sehr schnell vergessen, entzog sich der Verantwortung.

Einen Tag nach der Festnahme erschien ein seitengroßer Artikel über unseren Schulstreik, überregional. Kurze Zeit später schmuggelte sich ein Mitarbeiter einer Presse-Agentur in das Bezirkskrankenhaus, erstellte Photos.

Die Hintermänner der Zwangseinweisung haben in ihrem Kalkül die Reaktion meiner Ehefrau, der Presse übersehen. Die Kraft des Weiblichen, welche sich in der Not immer bewährt, kam den Männern, den Machern in die Quere. Sie glaubten, sie hätten leichtes Spiel, schließlich "besaßen" sie den Staatsapparat, während die Eltern des Schulkreuzstreikes isoliert schienen.

Endlich, Stunden nach der Einlieferung in die Psychiatrie darf das öffentliche Telefon, welches sich außerhalb der mit einer Stahltür gesicherten Station befindet, benutzt werden. Jedoch sind auch in diesem Bereich alle Türen zur Außenwelt fest verriegelt. Wir hoffen, die Einschaltung der Presse werde das Schlimmste verhüten. Erfahre, meine Ehefrau hatte über einen Bekannten die Adresse einer Anwältin erhalten. Leider war erst am nächsten Tag ein Termin frei. Jahre nach diesen Ereignissen haben Rechtsanwälte dieser Stadt einen Notservice ein-

gerichtet, da wiederholt an Wochenenden Bürger der Justiz ohne Rechtsbeistand ausgeliefert waren. Wenn man/frau am Freitag eine solche Aktion veranstaltet, wie bei uns durchgeführt, dann ist es schwer, noch einen Anwalt zu erreichen. Der Staatsapparat schafft rechtswidrig vollendete Tatsachen, deren Entstehung dann später im Nachhinein schwerer zu überprüfen ist. Wenn ein Bürger zu sog. Irren gesteckt wird, ohne jegliche Vorbereitung, ohne Angaben von Gründen etc., dann darf normalerweise mit einem "Durchdrehen" gerechnet werden. Das war der hinterhältige Plan der im Hintergrund agierenden politisch-kirchlichen Kreise. Im Nachhinein wäre das Durchdrehen, das Aufbegehren des Bürgers gegen den so fürsorglich handelnden Staat, der Rechtfertigungsgrund für die Zwangseinweisung geworden.

Suche nach der Rückkehr in die besonders gesicherte Station des Bezirkskrankenhauses einen nikotinfreien Raum. Auf den Fluren und in dem großen Aufenthaltsraum rauchen fast alle Insassen ihre Glimmstengel. Wir befinden uns auf einer reinen Männerstation. Man/frau hat einen kleinen Teil des großen Raumes abgeteilt. Er ist ungeheizt. Eine Bitte, Beschwerde diesbezüglich ruft nur ein Achselzucken hervor. Sitze da, überdenke die Situation. Aus menschlicher Sicht gesehen, ist sie aussichtslos.

Bisher hatten drei verschiedene Personen unabhängig voneinander behauptet, Dokumente würden einen früheren Aufenthalt in der Psychiatrie belegen.

Das angebliche Gutachten des Dr. W. (9 Jahre später durch anwaltliche Akteneinsicht uns bekannt geworden) aufgrund dessen der Richter mich einweisen ließ, sagte klar und deutlich, es müsse bei Bestätigung der Verdachtsdiagnose unbedingt eine Therapie, auch gegen den Willen des Betroffenen eingeleitet werden. Da ich praktisch mit einer fertigen, vorgegebenen Diagnose, ohne Untersuchung



wohlgemerkt, in diesem gesicherten Nervenkrankenhaus empfangen worden war, gibt es ohne Hilfe von Außen keine Chance, einer Zwangsmedikamentierung zu entgehen. Es mochte der Stationsarzt noch zögern, diese sofort durchzuführen. Möglicherweise mußte er das Risiko einer gravierenden Komplikation befürchten, besaß er kein Wissen über Yogatechniken, den Wechselwirkungen mit Psychopharmaka. Wahrscheinlich holte er sich bei Kollegen Rat. Natürlich sicherte er sich als Befehlsempfänger erst ab. Schließlich trug rechtlich nur der ärztliche Direktor Verantwortung für meine Person. Der Stationsarzt mußte also alle seine weiteren Schritte erst mit Dritten besprechen, die neue Situation abklären. Vielleicht hatten bereits Journalisten im Krankenhaus angerufen, war es zu riskant, ein klassisches "Abspritzen" durchzuführen. Der Fall Seler wurde öffentlich.

Übe während des Wartens auf Hilfe - der vom Gericht beigeordnete Anwalt, dessen Existenz verborgen ist, hätte eigentlich auftauchen müssen - unauffällig von einem Yogi gelehrt Tantraübungen. Es ist verblüffend. In der Meditation verschwindet jegliche Bedrängnis. Das Guru-mantra, besonders aber das persönliche Mantra, lassen die vergangenen Ereignisse als bloßen Schein abgleiten. Wo ist die Wirklichkeit? Das, was um mich herum geschieht, ist vollkommene Illusion, in die sich Menschen durch ihr persönliches Bewußtsein eingesponnen haben? Versuchte von Anfang an "Zuschauer" des Schauspieles zu bleiben. Als Erdemensch nagte die Ungewißheit des weiteren Schicksals. Nach menschlichem Ermessen ist es ungewiß, ob es gelingt, weiterhin Geduld und Ruhe zu bewahren, somit eine Gelegenheit für Ärzte sich bieten könnte, mich abzuspritzen, zum „Wohle“ des Bürgers.

Muß nun all die verschiedenen religiösen und weltanschaulichen Lehren und Techniken in kürzester Zeit umsetzen. Wer je das kraftvolle "La illa.... hu" meditieren durfte, kennt die positive Kraft des Sufismus.

Ist die Zeit der Ernte gekommen, eine Schicksalsprüfung, die empfangenen geistigen Gaben in ihrer Wirksamkeit zu erfahren? Östliche und Westliche Lehrer sprachen unabhängig voneinander von östlichen Inkarnationen, wurden sogar Einzelheiten mitgeteilt, die meine jetzige Familie betrafen. Von einem direkten Schüler Rudolf Steiners wurden ebenfalls Hinweise auf Inkarnationen in Asien gegeben.

Setze mich zu den geschundenen Seelen. Jede Einzelne ist fehl am Platze. Natürlich gibt es sog. Kranke. Da ist ein junger Mann, der immer nur auf Zehenspitzen geht. Anstatt menschlicher Sprache kann er nur schwer verständliche Worte lallen. Der Blick ist starr, gleichzeitig vibriert im Hintergrund Lebensangst, ein Schock. Unruhig wandert der Mann wie ein gefangenes Tier umher. Was hat diese Seele nur in diesen Zustand gebracht.

Begebe mich in den Aufenthaltsraum. Will mich ablenken. Es sind nur einige zerfledderte Bücher vorhanden. Nehme die Bibel in die Hand. Lese das alte Testament mit seinen blutigen und grausamen Geschichten. Lese meditativ. Nach einiger Zeit kommt der Junge herangewankt, setzt sich an den Tisch, preßt die Frage, was in dem Buch stehe. Augenscheinlich regte das Buch oder meine Person sein Interesse an, zumindest diese Frage zu stellen. Sonst torkelte er nur hilflos stumm umher, bedurfte meist ständiger Zuwendung durch Pfleger.

"Die Bibel", so die Antwort. Wie ein Blitz durchzuckt es seine Muskeln, ein Schmerz wogt in den Augen, das Gesicht verzerrt, der Oberkörper krümmt sich, er beginnt zu weinen, steht auf, schleppt sich davon.

Was mochte wohl in dieser Seele vor sich gegangen sein?

Konnte Tage später erleben, wie seine Mutter, sie trug irgendwie eine unwirkliche Schönheit mit sich herum, ihn umsorgte. Sprach sie an. Sie hatte gerade ihren Sohn zur Sicherheitstür gebracht, wo er bis zum nächsten Male auf der viel

zu kleinen Station dahinvegetierte. Die Frau erzählte, ihr Sohn, Abiturient, sei während einer Englandreise zusammengebrochen.

Was mag wohl geschehen sein, bis der junge Mann in dieser Station landete. Es schien sich eine karmische Situation aus einer früheren Inkarnation auszuleben. Die feine Seele der Mutter erzählte fast unberührt, eine kühle Wärme schwang in ihrer Stimme. Hatte sie wieder ihr kleines Kind zurück? Das Wickeln besorgten zwar Pfleger, aber sie konnte ihn zu den Besuchszeiten mit Leckerbissen füttern. Ihr Sohn benahm sich wie ein braves kleines Kind, das willig seiner Mutter gehorchte. Lag da ein Seelenkonflikt vor, der nie mit Psychopharmaka hätte behandelt werden dürfen? Wußte intuitiv, als der Junge nach dem Buche frug und er mit tiefstem Schmerz, schmerzvoller als die geschnitzten Christusse am Kruzifix, reagierte, durfte geschundene Brüder in der Psychiatrie erleben. Der Sinn des Geschehens verbarg sich.

Zurück zum ersten Tag.

Zur Mittagszeit werden die Patienten zum Essen gerufen. Es nerven die Lautsprecherdurchsagen. Die Technik wirkt unmenschlich. Die ständige Ansprechbarkeit des sog. "Patienten", egal wo er sich gerade befindet, jederzeit konnte eine scheppernde Stimme den Raum durchschneiden: "Herr Sowieso, kommen Sie bitte ins Stationszimmer", entmündigte. Mit derselben Befehlsstimme, wurden alle Patienten in den Speisesaal gebeten. Wer es wagte, diese unsichtbare Stimme zu ignorieren, wurde mit Überredungskünsten und sanftem körperlichen Druck dahin gebracht, doch zum Essen zu gehen.

Bewahre die Freiheit der Selbstbestimmung. Niemand kann einen freien Bürger dazu zwingen, zum Essen zu gehen.

Werde vom Personal in Ruhe gelassen.

Am Nachmittag wird ein neuer Patient eingeliefert.

Nach einiger Zeit ist aus dem Aufenthaltsraum zu hören, wie er Volkslieder mit den Alteingesessenen singt. Die Sangeslust des Neuankömmlings entfachte frische Lebensfreude in den müden Kriegern.

Es dauert nur einige Minuten und der Kopf eines Weißkittels, hier der eines Pflegers, lugt in den Raum. Forschende Augen durchmessen die Runde. Munter singen die Knaben weiter ihre Lieder. Der Neue dirigiert, die Musikinszenierung verläuft sehr diszipliniert. Einige Insassen beginnen den Takt mit ihren Händen zu klatschen.

Nach geraumer Zeit tritt ein anderer Weißkittel in die Türe, mustert den Dirigenten, die Versammlung. Es sind ein gutes Dutzend junger Männer, die in der Sofa-gruppe beisammen sitzen, sich ihrer Sangeskunst erfreuen.

Stumm tritt der Pfleger wieder hinaus.

Bei seiner Einlieferung hatte der Sänger laut verkündet, er werde sich auf keinen Fall abspritzen lassen, er werde sich körperlich wehren.

Gehe die ganze Zeit meditierend den Flur auf und ab, beobachte die Ereignisse, die sich anbahnen.

Da wird ein Bett in den Flur geschoben. Es versammeln sich ca. 8 Weißkittel im Halbrund um die Liege. Von anderen Stationen war Verstärkung geholt worden. Der Sänger wird gerufen. Er möge sich doch bitteschön auf das Bett legen, so ein Pfleger.

Ist es die demonstrative Übermacht der Weißkittel, die den mutigen Sangeskünstler dazu bewegt, sich entgegen seiner lauthalsen Ankündigung auf das weiße Laken zu legen? Er protestiert immerhin, sagt, jeder körperliche Widerstand sei aussichtslos.

Die Pfleger stehen die ganze Zeit grinsend da. Haben sie ihre Freude daran, wieder einmal Gewalt auszuüben? Oder ist es grinsende Hilflosigkeit. Wollen sie eigentlich vermeiden, was sie tun müssen, was das Schauabspritzen vom Arzt befohlen?

Ist es Angst, der Neue könne die Station aus dem gewohnten Trott bringen, welche den Stationsarzt bewog, das klassische "Abspritzen" öffentlich anzuordnen? Nichts deutete auf irgendeine psychische Erkrankung.

Tatsächlich war der junge Mann eingeliefert worden, weil er gedroht hatte, einen Weihnachtsbaum mit der Axt zu zerkleinern. Nun, wir hatten den 23. Januar, vielleicht war es wirklich angebracht, den Baum der natürlichen Verwertung zuzuführen. Vielleicht war es unklug, das Schmuckstück der Schwiegereltern für die körperliche Ertüchtigung auszusuchen. Erfuhr dies Monate später, durch Zufall.

Reinste Menschenverachtung, die da am Werke ist. Wären Gespräche in einer solch angespannten zwischenmenschlichen Situation sinnvoller als Psychopharmaka, falls überhaupt staatliches Handeln angezeigt ist? Dieser Mann wurde später ein sog. "Drehtürpatient". Denn einmal in der Klappe wird der Bürger bei jeder neuen Kleinigkeit wieder eingeliefert. Die Herren Doktoren brauchen Material, die Stationsärzte wollen bedient sein, der ganze Hofstaat der Pfleger und Schwestern bedarf des Anscheines der Existenzberechtigung.

Als Jahre später die Bezirke beschlossen, wohl mehr aus Kostengründen, als an die seelischen Bedürfnisse der Menschen zu denken, die großen Schlafsäle der Psychiatrien, auch in der Landeshauptstadt aufzulösen, regte sich Protest. Ärzte und Pfleger klagten gegenüber der Presse, sie würden ihren Arbeitsplatz verlieren, wenn alle Patienten in die Freiheit entlassen werden. Es war geplant, die Eingesperrten wieder an ein eigenverantwortetes Leben, im Rahmen der individuellen Möglichkeiten, zu gewöhnen. So wurden die Erfahrungen, Gedanken,

später durch Pfleger und Ärzte selbst bestätigt. Ärzte benötigen Patienten, um existieren zu können, also werden sie gemacht. Dies mag in gewisser Weise auch für unser ganzes Gesundheitssystem gelten. Der freie selbstbewußte Kranke, der sich selbst heilt, den Arzt nur als Partner wünscht, wird immer noch als störend empfunden. Zum Glück beginnt auch in der Ärzteschaft ein Umdenken.

Langsam schiebt sich die dünne Spitze der Nadel unter die Haut, findet die Blutbahn. Der Kolben drückt den Inhalt in den Körper des Gefesselten. Breite Stoffbänder umschließen Arme und Beine des jungen Mannes. Wie zum Trotz hebt er noch einmal den Kopf, doch in den Augen schimmert bereits das lähmende Gift. Noch einen halben Tag später liegt eine gekrümmte Gestalt bewegungslos unter der Bettdecke. Keine Fesseln müssen mehr geschnallt werden. Die Chemie hat den Menschen fest im Griff.

Veranstalteten die Pfleger im Auftrag des Arztes ein warnendes Beispiel für alle Insassen? Schaut her, so machen wir es mit denen, die ihre Pillen verweigern, ihre Cocktails verschmähen. Fügt euch unseren Anordnungen, oder ihr werdet auch so gefesselt, vor aller Augen abgespritzt, wie dieser da.

Das "öffentliche Abspritzen" verletzte auf jeden Fall die Würde des „Patienten“, sollte aufgrund der Inszenierung bewußt Angst auf der Station verbreiten. Die Macht der Psychiater, der Pfleger wurde demonstrativ in Szene gesetzt.

Höre am nächsten Morgen durch Zufall, wie ein Besucher dem Manne rät, sich ganz dem Willen der Ärzte zu fügen, es wäre das Beste für ihn, um bald wieder das Krankenhaus zu verlassen. Dem Aussehen und der Sprache nach war der Ratgebende Anwalt.

Weil beim Empfang in der Station die Beschwerde bezüglich der Behauptung eines früheren stationären Aufenthaltes überhört worden war, später der Stations-

leiter nur spottete, „es ist schon schlecht, wenn man sich nicht mehr erinnern kann“, versuche ich zu überprüfen, ob tatsächlich falsche Dokumente vorliegen. Spreche einen Pfleger an, bitte ihn nachzuforschen, weihe ihn aber auch dahingehend ein, war noch nie in einer Nervenheilanstalt, weder ambulant, noch stationär.

Nach einer halben Stunde kommt der Pfleger mit merkwürdiger Miene zurück, „ja wenn es in den Akten steht“ geht ohne ein weiteres Wort zu verlieren weiter.

Keine Chance.

Nun ist es offensichtlich, höchste staatliche Stellen des Bundeslandes sind im Hintergrund am Werke, wenn man/frau sich sogar die Mühe gemacht hatte, Dokumente zu fälschen, damit die Pfleger auch ja mitspielen. Wer weiß, was in den „Dokumenten“ an Unwahrheiten steht.

Gegen Mittag des zweiten Tages wird endlich die versprochene Verlegung auf eine andere Station vorgenommen. Die neue Station ist gerade vollkommen leer, die sog. Patienten befinden sich noch in der Arbeitstherapie. Ein Pfleger gestattet ein Vollbad. Wer das Wasser liebt, weiß, welche regenerative Kraft dieses Element Körper und Seele spendet.

Die Anspannung der letzten Tage fällt vollkommen ab. Zweifle nie daran, werde bald wieder frei kommen, wie dies ein spiritueller Meister in der Nacht vor der Gefangennahme prophezeite. In der Bibel finden wir Texte, die auf diesen "Nachtbereich" der Seele verweisen. Es wird geschildert, wie Jesus Christus Menschen des nachts besucht. Es wird kein physischer Besuch geschildert, sondern die seelische Begegnung in der Astralischen Welt, während der Körper im Bett

liegt. Rudolf Steiner beschreibt verständlich das spirituelle Wirken des Weltenretters. Viele Ungereimtheiten der Bibel werden durch seine Worte gelöst. Besonders überzeugt der Hinweis, die Worte von Christus am Kreuz seien verstümmelt wiedergegeben. Der Urtext wurde falsch übersetzt. Ob der Bedeutung, nochmals wiederholt: Christus nach kirchlicher Überlieferung "Herr, warum hast Du mich verlassen". Aus überlieferten Originaltexten ergibt sich: "Herr, wie hast Du mich erhöht". Dieser Irrtum des Christentums begründet die fundamentale Tragik des sog. Christlichen Abendlandes. Durch Jahrhunderte stellten die Menschen sich einen Christus vor, der im Angesicht des Todes an sich zu zweifeln beginnt. Der jammernde Christus, der seinen Gott verloren hat, von den Priestern als "menschlich" verkauft wird:

„seht her, auch der da am Kreuz hat angesichts des Todes ebenfalls Angst verspürt, wie ihr alle, nehmt also Euer („Unser priesterliches“) Kreuz auf Euch (seid gedemütigte und gehorsame Diener der Kirche – und des Staates)“. – Das ist jedes Jahr die Karfreitags-Preigt.

Christus wurde durch die Katholische Kirche seiner kosmischen Identität beraubt. Man(n-Priester) degeneriert sein göttliches Bewußtseinerbe herab, bis er am Kreuze so scheint, wie wir uns selbst verstehen, voller Lebens- und Todesangst. Es ist die Angst Europas.

Wir Christen können so unsere menschlichen Ängste um so ausgiebiger hegen und pflegen, schließlich hatte auch der da am Kreuz nur Angst vor dem Tode. Nur ein solcher Christus wurde von den Kirchen einige Jahrhunderte nach dem „Mysterium von Golgatha“ gelehrt. Die Macht der Kirche wurde mit Hilfe der eingepflichten Angst aufrechterhalten. War es Versehen oder Absicht, menschliche Tragik? Man/frau lese in den Vorträgen Rudolf Steiners, da sie nun einmal existieren.... .



Wie anders die Kirchengeschichte, wäre der im Tode bewußte Christus unser Vorbild geworden. Im Angesicht des Todes das Gotteserbe bejahend, zerrinnt die menschliche Ohnmacht, die in jenen Tagen -und auch jetzt- Menschen beherrschte. Eingeengt zwischen Geburt und Tod, haben die Erdenbürger ihren Ursprung vergessen. Christus ermuntert uns im Johannesevangelium, "wißt ihr nicht, daß ihr Götter seid". Ja er lenkt unseren Blick auf die eigene umfassende Seele, den Geist, indem er spricht: "Ihr könnt größere Werke tun, als ich."

Warum nur sollen wir auf das Kreuz starren, die künstliche Jammergestalt eines sterbenden Mannes, der angesichts des Todes verkrümmt. Dies ist der römische Christus am Kreuz, das typische Kruzifix. Wie anders dagegen etwa die russisch-orthodoxe Kirche, die meist einen siegreichen Christus auf dem Kreuz darstellt. Man schaue sich nur die Gesichtszüge an. Die Auferstehung beginnt, vollzieht sich unmittelbar im Tode selbst: "Herr, wie hast Du mich erhöht." So spricht nur einer, dem der Tod nichts anhaben kann, weil er den Tod durchschaut. Wir Menschen haben Angst vor dem Tod, weil wir von dem Wissen abgeschnitten sind, was danach kommt. Das alte Wissen der Tibeter, der Ägypter, der Atlantier geht/ging uns verloren. Wie aufrüttelnd, wenn ein tibetischer Lama dem Sterbenden, die Stationen der kommenden Reise ins Ohr flüstert, Ermahnungen erteilt, damit die Fallstricke der astralen Welt erkannt werden. Das Christliche Abendland hat es dahin gebracht, die Sterbenden in den Kliniken sogar in Besenkammern abzuschieben, ihnen vielleicht eine Spritze zu geben, damit sie ins Jenseits hinüberdämmern. Allein, einsam, voller Angst und Schrecken, den sie durch die christliche Erziehung, die bilderreichen Vorstellungen von Himmel und Hölle, in sich aufgenommen haben.

Es ist der Tod der Seele, das „Hohelied“ des geknechteten, mißhandelten Menschen, welches mit Hilfe einer verfälschten christlichen Botschaft verbreitet wird. Steiner verwies am Anfang des letzten Jahrhunderts eindringlich auf die katast-

rophalen Folgen, sollte die Katholische Kirche bis zum Jahre 2000 keine Änderung herbeiführen. Jeder mag selbst die Lage einschätzen.

Solche Gedanken waren in den Briefen um das Schulkreuz enthalten. Es gab konkrete Hinweise auf die Geisteswissenschaft Rudolf Steiners. Welch befreiende Perspektive, das Mysterium von Golgatha sieht aus der Sicht der Götterwelt ganz anders aus.

Die "Götter" (Urschöpferwelt) mußten erleben, durch ihre Taten verdarb das Menschengeschlecht. In der christlichen Terminologie werden diese Göttertaten als sog. "Erbsünde" den Menschen in die Schuhe geschoben. Wahr ist, die Geistige Welt mußte zusehen, wie die Menschen immer mehr der Finsternis verfielen. Es mußte etwas geschehen. Die göttlichen Wesenheiten versammelten sich, um zu beraten, was zu tun sei. Sie sahen zwar, was die Menschen durchlitten, das Geschehen auf der Erde blieb jedoch unverständlich, denn sie, die "Götter" waren unsterblich. Der Tod war ihnen vollkommen fremd. Sie fanden eine Lösung.

Um die Folgen ihrer Taten, durch welche die Menschen den Tod schmecken mußten, wieder zu heilen, wurde beschlossen, einen der Ihren auf die Erde zu senden, damit ein Gott selbst den Tod erfahre..... . Christus erklärte sich freiwillig für diese Mission bereit. Die göttlich-geistige Welt konnte so ihren „Irrtum“, der die Menschheit verdarb, wieder zum Guten wenden. Auch diese Gedanken Steiners erhielt das Kultusministerium im Verlaufe des sog. Kruzifixstreites.

Das Bad in der Wanne bildete die Wende im Bezirkskrankenhaus. Der Schock über die Rechtsbrüche der Behörden und Gerichte verschwand vollkommen. Im Wasser erneuerte sich der Wille, der eigenen Erkenntnis zu folgen, ohne Rücksicht auf das Geschrei der Kirche und der "machtbesessenen" Politiker. erinnert sei diesbezüglich an die Äußerungen eines ehemaligen Bundespräsidenten.

Seit vielen Jahren war uns bekannt, das christliche Kreuz ist mein Schicksal.

Langsam erst formte sich der Kreis, der notwendig war, um den vorgeburtlichen Geistesimpuls zu erden.

Bereits während des funktionierenden Kompromisses mit dem Ortspfarrer, der nach menschlichem Ermessen, vor allem menschlicher Vernunft, durchaus hätte für das weitere Schulleben für beide Seiten tragfähig bleiben können, war in einer nächtlichen Schau, Vorgang entsprechend der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners, geoffenbart worden, eines Tages werden Gerichte als Erfüllungsgehilfen der Landesregierung versuchen, unsere Familie restlos zu zerstören, wegen des Kreuzes. In der seelischen Schau wahrnehmbar, Gerichte innerhalb der Landesgrenzen werden sich willig mißbrauchen lassen. Die Auren der beteiligten Richter schwangen erkennbar in der traditionellen Linie der Richter des Dritten Reiches. Nichts, aber auch nichts hat sich in der Anschauung dieser Richter über die "Untertanen" geändert. Die Gesinnung dieser in der Zukunft beteiligten Richter war sogar von unbewusstem Haß gegen unsere Familie angefressen. Ihr richterlicher Verstand wurde durch aufpeitschende Gefühle für die Katholische Kirche und die Machthaber des Bundeslandes umnebelt.

Diese Nachtbilder der Zukunft waren stets ein Geschenk, stellten sich ohne Meditation von selbst ein. Sie trugen in sich eherne Welten, unabänderliche Gewißheit kommenden Schicksals.

Gehen wir einfach in die Zukunft an dieser Stelle.

Es sei ein Text vom 14. Februar 1994 wiedergegeben, der als Anlage an Behörden und Medien ging.

Der Text:

### "Hellsehen in der Gegenwart"

.....

Rudolf Steiner:

Das Ereignis der Christus-Erscheinung in der ätherischen Welt.

Sechzehn Vorträge, gehalten zwischen dem 25. Januar und 15. Mai 1910 in

"1989 war das Kali Yuga abgelaufen. Neue Kräfte bereiten sich im Menschen vor, doch nicht nur solche, die, wie es in der "Geheimwissenschaft" geschrieben steht, in der okkulten Schulung gewonnen werden können. Es wird in den nächsten Jahrzehnten so kommen, daß einige Menschen sagen werden, sie sehen die Menschen ja ganz anders. Die Wissenschaft wird ihnen nicht mehr genügen. Den Ätherleib werden die Menschen allmählich sehen. Vorausahnen, voraussagen werden einige Menschen dieses und jenes, Zusammenhänge und so weiter. Das tritt allmählich auf. Zweierlei kann nun eintreten. Nehmen wir an, es hätte nie die Anthroposophie gegeben, die da sagt, daß sie so etwas erklären könne. Dann würden die Menschen sagen: Solche, die so etwas sehen, sind irrsinnig - und würden sie in Irrenhäuser stecken. Oder aber die Anthroposophie hat Glück und findet Eingang in die Herzen der Menschen. So haben wir wieder zwei Entwicklungsströmungen. Diese eben beschriebenen Fähigkeiten entwickeln sich in der äußeren Menschheitströmung; unsere Individualität aber muß in diese Fähigkeiten hineinwachsen. Verstehen lernen müssen die Menschen-Iche, was das eigentlich ist, was sich da entwickelt."

Bin nach dem erfrischenden Bade allein auf der Station des Krankenhauses. Die Gänge sind etwas breiter. Die zwei Stahltüren am Eingang wurden offengelassen. Man/frau kann im Treppenhaus, drei Stockwerke, auf und ab steigen. Erst der verschlossene Hauseingang versperrt den Weg in die Freiheit.

Inspiziere die neue Umgebung. Zur Mittagspause kommen die sog. Patienten aus den Kellerräumen, wo sie ihre Arbeitstherapie zu verrichten haben. Vermeide bewußt, mich in den Tagesablauf der Station einzureihen. Es gibt keinen Grund hierzu.

An diesem 2. Tage ist ein Termin mit einem Richter angesetzt worden. Die von meiner Ehefrau vermittelte Anwältin, welche mich kurz im Bezirkskrankenhaus besucht, will bei diesem Termin anwesend sein, obwohl sie vom Gericht noch keine Bestellung hat. Sie zeigt sich sehr darüber erbost, daß der Arzt mich zwangsmedikamentieren wollte, sichert jede erdenkliche Hilfe zu.

Um 14 Uhr, erst 29 Stunden nach der Festnahme, der erste Richter.

Frage als Erstes, ob er die Autorität, das Recht hat, mich freizulassen. Der Richter verneint dies. Auf die Frage, warum ich festgehalten werde, kommt nur die Antwort:

"Sie stören die Ordnung".

Natürlich ist klar, dies betrifft den Schulkreuzstreit. Den Vorschlag, würde mich von einem anthroposophischen Arzt freiwillig untersuchen lassen, lehnt er kategorisch ab. Der Beschwerde über den Aufenthalt in der Psychiatrie begegnet der Richter mit dem Vorschlag, den Zwangsaufenthalt in einen freiwilligen Aufenthalt umzuwandeln.

Lehne dies ab.

Die noch nicht vom Richter neu bestellte Anwältin ist die ganze Zeit im Hintergrund anwesend, ohne irgendwelche Fragen zu stellen, oder Akteneinsicht zu begehren. Sie ist nur zuhörender Gast.

Die Anhörung durch den Richter ist die reinste Farce. Der vom Gericht beigeordnete Anwalt – von dessen Existenz ich erst im Nachhinein erfuhr - blieb der Verhandlung fern. Ich war ohne jeglichen Rechtsbeistand, der Willkür des Richters hilflos ausgeliefert. Der Richter unterläßt es, die richterliche Einweisung vorzulegen, die Gründe darzulegen und mich hierzu zu befragen. Es werden auch keinerlei Rechte unterbreitet.

Ein klarer Rechtsbruch durch das Gericht, die Anhörung ohne den zuständigen Anwalt durchzuführen. Dieser wurde erst später vom Gericht von seiner Aufgabe

entbunden, er hätte zwingend anwesend sein müssen. Auch in der Bundesrepublik Deutschland werden Menschenrechte durch einzelne Richter mit Füßen getreten.

Später am Nachmittag kommt meine Ehefrau zu Besuch. Sie bringt den großen Artikel einer überregionalen Boulevardzeitung. Es wird eingehend der Schulstreik wegen der Kreuze dargestellt. Es ist seltsam, wenn man Fotos seiner Familie, sein Eigenes zum ersten Male öffentlich sieht. Das eigene Selbst, wird irgendwie Teil derer, welche die Bilder anblicken. Es war uns in der Situation aber kein anderer Ausweg geblieben, als sofort die Presse einzuschalten. Nur Öffentlichkeit konnte den geballten Willen der Hintermänner stoppen, mich für lange Zeit in die Psychiatrie wegzusperren und als abgespritztes, seelisches Wrack später zu entlassen.

Die Lebensgefährtin und Ehefrau sprühte vor Energie. Ein Nachrichtenbüro hatte sich angemeldet. Weiter sollte sie am nächsten Tag in einem Fernsehstudio "live" von den skandalösen Ereignissen berichten. Der Bann war gebrochen. Das Ende der Gefangenschaft nahte.

Während der ersten Begegnung mit dem Arzt hatte dieser unvermittelt gesagt, „nach sechs Monaten entscheide nicht ich, ob sie wieder frei kommen, sondern die Richter“. Was wollte er damit eigentlich sagen. Wollte er andeuten, Sie bleiben auf jeden Fall 6 Monate ..... ? Erlebte dies als psychische Nötigung, um mich gefügig zu machen.

Im Verlaufe der Gefangenschaft besuchte mich ein Mitglied der Anthroposophischen Gesellschaft, der Geschäftsführer des Waldorfkinder Gartens dieser Stadt. Er war erstaunt, wie wenig bedrückt er den Insassen vorfand. Seine Sorge war, ich würde mit Medikamenten behandelt, die mich erst zu einem Kranken werden ließen. Er wußte von Mitteln, die bleibende Symptome von Geisteskrankheiten hervorriefen, so daß ein Richter, dem man vorgeführt wird, annehmen muß, der

Betroffene sei tatsächlich krank. Mit Müh und Not konnten die massiven Bedenken des Besuchers zerstreut werden, verwies auf die innere "Schau", das Wissen, die Freiheit werde bald die Gefangenschaft ablösen.

Von Anfang an schien es ratsam, sich dem internen Tagesablauf des Krankenhauses zu verweigern. Unterordnung käme einer Anerkennung der Zwangseinweisung gleich. Ließ von außen Lebensmittel hereinbringen. Auch wenn verschiedentlich Patienten darum baten, sie doch zum Essen zu begleiten; die Taktik gebot, die Hausordnung zu mißachten. Es ist schon merkwürdig, wenn der Bürger sich sogar bei einer Zwangseinweisung quasi schuldig macht, wenn er die Hausregeln mißachtet. Er soll noch dankbar sein, wenn der Staat bestimmt, wann er essen darf, um welche Uhrzeit er ins Bett gehen muß etc.. Selbstverständlich wurde die Nachtruhe angetreten, wann es mir paßte. Es hat auch kein Pfleger gewagt, irgendwelche Vorschriften zu unterbreiten. Las diese später im Besuchszimmer, wohl für die Angehörigen, damit sie auch brav mitwirken, gut auf die Patienten einreden?!

Es war der dritte oder vierte Tag in der Psychiatrie, hatte gerade im Stationszimmer etwas zu trinken gekauft, wir wurden genötigt, das Getränk in Pappbechern abzufüllen, wir waren ja alle die unberechenbarsten, gefährlichsten Typen, die andere oder sich selbst aufschlitzen würden, als ein neuer Pfleger den Raum betrat. Welch Erstaunen, kannte den jungen Mann.

Lernte ihn vor Jahren kennen. Er war mit einer Freundin liiert, die einmal eine Geburtstagsfeier für uns Zwillinge organisierte. Wir fuhren damals anschließend zu einem Livekonzert von Joan Baez, deren Lieder zehn Jahre zuvor sehr viel Inspiration und Kraft für den weiteren Lebensweg schenkten.

Eigentlich hätte der junge Mann mich erkennen müssen. Dachte, warum reagiert er ablehnend. Folge ihm, als er das Stationszimmer verläßt. Frage, ob er mich er-

kennt. Nach einigen Schilderungen gemeinsamer Erlebnisse steht plötzlich Schreck in seinem Gesicht. Wortlos dreht er sich um, eilt davon.

Später, nachdem sich seine Seele wieder beruhigte, spricht er mit mir. Er bittet zum Mittagessen zu erscheinen, Patienten der Abteilung hätten ihn ersucht, mich anzusprechen.

Die menschlich vorgetragene Bitte wurde angenommen. Schließlich hatten die sog. "Patienten" mich mehrmals gefragt, warum sind Sie bei uns, Sie sehen doch nicht krank aus, mit Ihnen kann man sich unterhalten. Führte Gespräche mit den Insassen dieser seelischen Haftanstalt. Ihre Schicksale interessierten. Endlich konnte manch einer sein Herz ausschütten, was bei jedem noch so guten Arzt wohl schwer möglich ist. Immer steht da die Barriere, ich bin der Arzt, du der Patient, du bist verrückt, ich bin normal, ich entscheide, ob du wieder in die Freiheit gelangst, ich entscheide, ob du für dein weiteres Leben als Verrückter abgestempelt wirst, ob du damit zu rechnen hast, erneut in die Klappsmühle eingewiesen zu werden. Sitzt man/frau erst einmal in der Klappe, ist das öffentliche Ansehen für immer ruiniert. Man/Frau ist den Herren und Damen in Weiß auf Gedeih und Verderb ausgeliefert. Nur wer mit den Herren und Damen schleimt, kann eventuell hoffen, mit einem blauen Auge die Nervenklinik zu verlassen. Für die, welche sich freiwillig in eine psychiatrische Anstalt begeben, mögen andere Bedingungen gelten.

Traf Monate später diesen Pfleger in der „normalen“ Welt. Als er erkannte, wen er im Bezirkskrankenhaus vor sich hatte, habe er stundenlang Magenschmerzen gehabt. Es war sein erster Ausbildungstag. Er erzählte weiter, die Pfleger diskutierten, ob sie einer Anordnung zur Zwangsbehandlung nachkommen würden. Sie kamen zu dem Ergebnis, sich einem solchen Befehl zu widersetzen. Sicherlich kannten sie bereits die Aktivitäten der Presse, wollten mit dem erkennbar schmutzigen Spiel ihres ärztlichen Direktors nichts zu tun haben. Wei-



ter habe man damals beschlossen, mich in Ruhe zu lassen. Eigentlich hätten sie mich sogar mit physischer Gewalt zur Einhaltung der Hausordnung zwingen müssen. Kein "Patient" dürfe bei der Essensausgabe fehlen. Tatsächlich war ich ja gar kein „Patient“, sondern nur zur Erstellung eines Gutachtens im Bezirkskrankenhaus. Das Recht muß so umgestaltet werden, ein Bürger, bei dem ein Gutachten erstellt wird, darf nicht gegen seinen Willen mit sog. Patienten in Berührung kommen. Dies entspricht der Situation ähnlich einem Untersuchungshäftling, der auch nicht mit Verurteilten in Berührung kommen darf. Die „Unschuldsvermutung“ gilt auch für die Psychiatrie.

Wir sehen, welchen Wert Grund- und Menschenrechte haben: keinen! Die Psychiatrie wird von allen politischen Systemen dieser Erde für ihre Ziele mißbraucht, auch heute noch. Das ist aber auch nur möglich, weil es überall einzelne willfährige Personen dieses Berufstandes gibt. In der Bundesrepublik Deutschland landete noch vor einiger Zeit ein Firmeninhaber, der sich weigerte, die Kirchensteuer von seinen Angestellten einzusammeln, in der geschlossenen Abteilung eines Bezirkskrankenhauses. Der Fabrikbesitzer verkaufte mittlerweile sein Unternehmen, hat der Republik den Rücken gekehrt.

Gehe in den Speisesaal. Es stehen ein gutes Dutzend Tische in Reih und Glied ausgerichtet. Von einem Pfleger wird ein Platz zugewiesen. Denke das fängt ja gut an, man/frau darf sich keinen freien Stuhl aussuchen. Betrat als Letzter den Raum, die leeren Plätze waren also noch frei. Vermeide jegliche Konfrontation, akzeptiere den vorbestimmten Sitzplatz.

Als sich der Blick hebt, steigen sofort Erinnerungen an den Ausgangspunkt der Streitigkeiten auf: ein Kruzifix; es war Elternabend, hatte mich gerade auf den Stuhl unserer Tochter gesetzt... ..

Diesmal hängt das Kreuz zwar einige Meter weiter entfernt, doch ebenfalls direkt vor mir. Das Kreuz muß also ins Auge fallen. Hinterlist der Pfleger? Sicherlich eine Anordnung des Arztes, Herrn Seler der Bildhaftigkeit des Kruzifixes auszusetzen. Es soll die Reaktion getestet werden. Vielleicht denken die Hintermänner, Herr Seler sei eine Art Dämon, verkappter Vampir, der als höchst gemeingefährlich eingeliefert worden war.

Das Kruzifix wird sicherlich den wahren Kern aufspüren.

Hofften sie, der Schulkreuzgegner würde zu toben anfangen? Der ärztliche Direktor bekäme endlich einen Anlaß, die hervorragenden chemischen Präparate anzuwenden!

Herr Seler würde dann tagelang mit hängenden Schultern dasitzen, den Mund halboffen, der Speichel tropft herab, der Blick geht ins Leere. Auch die Ehefrau würde keinen Gesprächskontakt mehr aufnehmen können.

Er gehört ganz uns Psychiatern. Endlich könnten wir sein Denken wie geplant ändern. Gehirnwäsche mit Hilfe von Psychopharmaka.

Die Beschreibung erscheint übertrieben?!

Sah mehrere solche Gestalten, deren Seele durch Psychopharmaka "ausgetrieben" worden war. Es war erschütternd, wie eine Ehefrau während eines Besuches vergeblich mit ihrem Manne Kontakt aufzunehmen versuchte. Der Arme hockte im Besuchszimmer zusammengekrümmt auf seinem Stuhl. Er war etwa 50 Jahre alt. Der Blick war leer. Keinerlei Reaktion, aus den Mundwinkeln floß der Speichel... .

Registrierte die Situation. Denke, sogar in einer Nervenheilanstalt hat man keine Ruhe vor dem Katholizismus.

Im Verlaufe des Essens entwickelt sich leichte Konversation mit den Tischgenossen. Rechts sitzt ein junger Patient, von der Mutter eingewiesen, weil er unge-

horsam war. Er hatte mich im Vorfeld mehrfach gebeten, ihn zum Essen zu begleiten. Mit Zutrauen erzählte er von seiner baldigen Entlassung, da die Ärzte keinen weiteren Grund mehr finden konnten, ihn festzuhalten.

Der Ablauf während des Essens ist reglementiert. Wie in einem Internat der Jahrhundertwende müssen die Männer sitzen bleiben. Es ist verboten, den Platz zu wechseln. Ständig stehen etwa fünf bis sechs Schwestern und Pfleger an einer Seite des Saales, beobachten mit Argusaugen jeden Handgriff. Bedrohlich, wie sie da so nebeneinander standen, die vielen Weißkittel in Reih und Glied.

Bevor das Mittagmahl beginnt, schiebt eine Schwester ein weißes Wägelchen zur Tür herein, voll beladen mit Schüsselchen, Becherchen. Bunte Pillen, helle und dunkle Tinkturen. Mir will es schon Angst und Bange werden, als die Schwester zielstrebig direkt unseren Tisch ansteuert, sie hinter mir verschwindet, den Wagen an meine Seite schiebt. Bin hoch elektrisiert. Will man(n) ein Medikament aufzwingen? Gab der Arzt entgegen seiner Zusage eine Anweisung?

Die Schwester reicht dem linken Nachbar einen Becher, welchen er vor ihren Augen zu den Lippen führen muß. Damit ja keine Tricks möglich sind, darf noch mit einem Schluck Wasser nachgespült werden. Der Wagen fährt weiter, der nächste ist dran.

Überlege, ob wohl Hoffnung bestand, der "Insasse" würde ob der Pillenpracht in Panik geraten, das Wägelchen umschmeißen, als es provozierend langsam an meiner linken Seite dahinfuhr. Heisa, wäre das ein Fest geworden.

Während des dritten Mittagessens ereignet sich ein Schauspiel, welches mich veranlaßte, den Essensaal ab sofort wieder zu meiden.

Der Wagen mit den Medikamenten wurde stets hinter den Patienten geparkt. Die Schwester nimmt den entsprechenden Becher oder das Schüsselchen. Die fremde Hand streckt die Medizin auffordernd dem Patienten entgegen. Es wirkt wie ein

hinterhältiger Angriff. Das halbe Dutzend PflegerInnen beobachtet das Geschehen, es gibt kein Entrinnen.

Da essen wir also friedlich unser Mittagmahl, das übrigens ausgezeichnet schmeckte, sogar vegetarisch konnte gewählt werden. Die junge Schwester zieht mit ihrem fahrbaren Arzneischrank zu unserem Tisch, wortlos, die „Handreichung“ wie durch einen Priester. Nur unmerklich zucken die Augen der Patienten, wenn sie sehen, die Medizin kommt näher und näher.

Plötzlich stürmt ohne jegliche Vorwarnung ein bulliger Pfleger an unseren Tisch, greift sich den Kopf des letzten Patienten, der seine Medizin bekam. Eine Hand wühlt sich in die Haare des Hinterkopfes, mit der anderen stopft er am Mund herum. Essen quillt zwischen den Fingern des Pflegers hervor. Mein Tischnachbar, der nur zwei Plätze entfernt sitzt, windet sich. Der Oberkörper krümmt sich verzweifelt, die Arme schlagen wild. Pillen fallen klickend auf den Tisch, rollen auf dem Boden umher. Das Gesicht des Patienten läuft rot an, die Luft wird knapp. Endlich läßt der Pfleger den Kopf los. Mit wutverzerrtem Gesicht schreit er den jungen Mann an: "Du bleibst noch mehrere Jahre hier."

Psychoterror durch einen Pfleger. Er entscheidet über die Dauer des Aufenthaltes. Patienten werden bewußt gedemütigt, mit solchen Aussagen psychisch gefoltert.

Frage mich während des Geschehens, ob das Theater inszeniert ist, um vielleicht ein Eingreifen meiner Person zu provozieren. Weiß sofort, dies hätte eine Zwangsmedikamentierung begründet. Die Situation war menschenverachtend, ja menschenvernichtend. Der Einzelne ist den Pflegern hilflos ausgeliefert. Die grundgesetzlich geschützte Würde des Menschen steht bloß auf dem Papier. Am Eingang zur geschlossenen Station, wo jeder Angehörige zurückbleiben muß, ist ein Schild in Augenhöhe angebracht. Der Text sinngemäß:

"Medikamente werden nur dann mit Zwang verabreicht, wenn es um Leben und Tod des Patienten geht."

Das gibt den Familienangehörigen ein ruhiges Gewissen. Sie glauben, keiner der Lieben wird je in eine Situation kommen, gegen seinen Willen ein Medikament schlucken zu müssen, oder gar abgespritzt zu werden. Das Krankenhaus achtet die Würde des Einzelnen.

Nichts da, Einer weigert sich, ein Medikament zu nehmen, hoppla kommt ein übermächtiger Weißkittel – man(n) stellt wohl extra einige kräftige Typen ein - stopft die Pillen soweit es geht wieder zurück in den Schlund des Verdammten und droht mit vehementer Bestrafung: "Du bleibst noch Jahre hier".

Welche Macht haben Pfleger, die den Ärzten doch ihre Einschätzung mitteilen und so die Länge des "Strafmaßes" und Art der Therapie wesentlich mitbestimmen.

He Doc, da ist einer auf der Station, der bringt den Laden durcheinander. Wir haben keine Lust uns irgendwelche Volkslieder vorsingen zu lassen. Das wäre ja noch schöner, wenn einer meint, sich in der Psychiatrie wie zu Hause fühlen zu können, der sogar ankündigt, sich gegen Medikamente zur Wehr zu setzen. Dem müssen wir eine verpassen, damit er gleich kuscht, sich der Hausordnung fügt. Der leistet höchstens einmal Widerstand, dann wird die Angst vor der Spritze ihn vernünftig sein lassen. „He Doc, eine Spritze“.

Der junge Mann, der am Esstisch so brutal behandelt wurde, schien seelisch anders zu sein, wie der Durchschnitt unserer Gesellschaft. Deren Norm jedoch verlangt, jeder soll sich abmühen, die vermeintlich notwendigen Anforderungen der Leistungsgesellschaft erzwingen dies. Der Junge machte einen „verspielten“ Eindruck. Seine Körpersprache drückte aus, das Leben ist mehr lustig als ernst.

Der Tischnachbar bewegte sich innerhalb der Station in einer Gruppe junger Leute, die sich oft lebhaft, manchmal lustig unterhielten. So etwas kommt natürlich sehr gut an in unserer Gesellschaft. Hier fühlt sich die materialistische Psychiatrie aufgerufen, dem Ernst des Lebens wieder Geltung zu verschaffen.

Unterließ es, zu erforschen, warum dieser Mann festgehalten wird, warum er noch Jahre in der geschlossenen Abteilung des Bezirkskrankenhauses verbringen soll.

Setzte nach dieser erlebten Gewaltszene keinen Fuß mehr auf die Schwelle des Essensraums, verköstigte mich mit den Lebensmittelpaketen der Verwandten. Kein Arzt, kein Pfleger erwähnte die Hausordnung, welche ich laut späterem Studium einschlägiger Gesetze hätte befolgen müssen. Erfolgt eine Zwangseinweisung, so hat sich der Bürger der Hausordnung unterzuordnen, muß sie strikt befolgen. Es dürfen sogar Zwangsmittel angewandt werden. Das riecht doch irgendwie an bekannte Zeiten, da die Deutschen schon einmal Gesunde und Kranke trennten und töteten. Die "Staatsmacht" bestimmte damals, was gesund ist. Und Jemand der sich gegen Schulkreuze wehrt, der wird per Ferndiagnose als psychisch krank eingestuft, in der Gegenwart. Mich erinnerte der bisherige Aufenthalt doch sehr stark an „Einer flog übers Kuckucksnest“.

Es ist davon auszugehen, die jeweiligen Hausordnungen der staatlichen Nervenheilanstalten sind in vielen Teilen nicht mit dem Grundgesetz, mit der Würde des Menschen zu vereinbaren.

In dieser schweren Zeit besuchten mich neben den Verwandten auch Freunde und Bekannte. Es wurde sogar beratschlagt, ob man/frau eine kleine Demonstration in der Stadt veranstalten sollte. Riet davon ab, schließlich waren die Medien ja präsent. Als nahe Verwandte einen Termin bei dem Stationsarzt wahrnahmen

und zuvor mich im Besuchszimmer sprachen, wurden wir plötzlich unterbrochen. Der Arzt war ganz schnell zu uns gekommen, wollte ein Gespräch wohl verhindern, so daß der Besuch sich kein eigenes Bild von der Verfassung meiner Person machen sollte. Während des späteren Gespräches, versuchte der Arzt, den Verwandten einzureden, ich sei sehr schwer erkrankt, bedürfe dringend einer Behandlung. Da die angebliche Notwendigkeit einer medizinischen Behandlung ohne persönliche Untersuchung festgestellt wurde, belegt dieser ärztliche Versuch, die Verwandten zu einer Zustimmung in eine Zwangsbehandlung zu bewegen, nochmals die politische Einflußnahme im Hintergrund. Der Arzt sollte auf "Teufel komm raus" eine Zwangsbehandlung beginnen. Unter den Augen von Verwandten konnte diese aber schlecht durchgeführt werden. Ihre Einwilligung war zwingend notwendig, um sich vor einer kritischen Öffentlichkeit behaupten zu können. Die Richter würden schon den Einspruch des Herrn Seler abschmettern, wenn man nur die Angehörigen von der Notwendigkeit einer Zwangsbehandlung überzeugen könnte. Die Ehefrau kann man übergehen.

Eine kleine unscheinbare Begebenheit wirft ein Licht auf Methoden, wie sie wohl nur in der staatlichen Psychiatrie möglich sind. Denke in privaten Kliniken, außer das Pflegepersonal und die Ärzte sind verkommen, wird so mit den Insassen umspringen, wie es der Staat in seinen Anstalten gestattet, oder sogar anordnet. Auf den Zweibettzimmern stand jedem Bewohner ein eigener kleiner Tisch und Stuhl zur Verfügung. Das Zimmer welches zugewiesen wurde, war ursprünglich für das Personal gedacht. Es befand sich außerhalb der offenen Station. Die Freiheit endete erst unmittelbar an der doppelt gesicherten Eingangstüre unten im Parterre. Entgegen der gesetzlichen Vorschrift, welche eine Mindestquadratmeterzahl für den Einzelnen vorschreibt, pferchte man zwei Betten in den kleinen Raum. Sogar in Gefängnissen haben die Insassen Anspruch auf mehr Raum in

ihren Zellen. Als "Verrückter" hat man/frau keine Rechte.

Hatte von meiner Ehefrau eine Tischdecke, Vase und Blumen mitbringen lassen, um von der bedrückenden Situation abzulenken. Dazu Malwerkzeug und eine elektrische Schreibmaschine. Wer Waldorfschulen von Außen, besonders aber von Innen erlebt hat, kennt die Besonderheit, Ecken, gerade Linien werden durchbrochen. Es entsteht ein lebensbejahendes Raumgefühl. Rückte meinen Tisch um 45 Grad, damit kleine Lücken zwischen Tisch und Bett entstanden, der Stuhl keine Linie mit Wand und Bett bildet. Endlich konnte durch den selbstgestalteten Raum das Gefühl des Menschseins wieder etwas Platz greifen. Alle Insassen staatlicher Psychiatrien sind den meist scheußlich anzusehenden Baulichkeiten ausgeliefert. Unsere Station zeichnete sich dadurch aus, es gab fast keine Grünpflanzen, die Wände waren lieblos angestrichen, nur gerade Linien, rechteckige Winkel, kaltes Neonlicht Tag und Nacht auf den Fluren. Diese waren ohne jegliche Fenster. Man fühlte sich dadurch vollkommen eingesperrt, es gab keine Bewegungsmöglichkeiten. Nur öffentlich zugängliche Räumlichkeiten des Bezirkskrankenhauses sind einigermaßen menschlich eingerichtet. Wahrscheinlich auch die Stationen, auf denen Patienten sich freiwillig dem Unwesen der materialistischen Psychiatrie unterwerfen.

Am nächsten Morgen ein psychiatrisches Mysterium, komme von dem Aufenthaltsraum zurück.

Der kleine Tisch, wegen des winzigen Zimmers auch notwendig, hatte sich in ein größeres Modell verwandelt. Der Raum war wieder so linear wie vorher.

Das konnte nur vom Stationsarzt arrangiert worden sein. Wollten die Menschenquäler in ihren weißen Kitteln wieder einmal testen, wie Herr Seler reagiert? Empfund das Geschehen als direkten Angriff auf mein Ichwesen. Diesmal hatte wohl die Putzfrau mitgeholfen. Sie war ob der jahrelangen Tätigkeit, der ständigen Habacht-Stellung vor den sog. "Verrückten" irgendwie selbst verrückt ge-



worden, strahlte eine körperliche Boshaftigkeit aus. Sicherlich klärte man(n) das Personal über einzelne "Gäste" auf. Ich selbst galt ja als unberechenbar, als gemeingefährlich.

Möglicherweise erfährt der Insasse eines Gefängnisses keine solche Willkür. Dem Gefangenen der Psychiatrie wird untersagt, seinen beengten Raum, den er durch richterliche Gewaltfürsorge bewohnt, selbst zu gestalten. Der Tisch muß so stehen, wie der Herr Psychiater es vorschreibt. "Anthroposophisches" hat zu verschwinden, zum Wohle des Patienten. Welche Mühe, den viel zu großen Tisch in das kleine Zimmerchen hinein zu bugsieren. Keinen Millimeter konnte das Möbel nun "verrückt" werden.

Sollte an meiner Person ein Exempel statuiert werden? War meine Persönlichkeit eine Herausforderung für die staatliche materialistische Psychiatrie? Unter allen Umständen sollte der Nachweis erbracht werden, der Gegner der Schulkreuze ist verrückt, gefährlich, muß entmündigt werden.

Wie haben wir uns bemüht.

Den Behörden wurde extra empfohlen, Herrn Seler von Polizisten in Zivil festnehmen zu lassen. Wir gaben den Rat, Herr Seler dürfe auf keinen Fall die Gelegenheit haben, sich in irgendeiner Weise rechtlich gegen seine Zwangseinweisung zur Wehr zu setzen. Deshalb wurde der gesetzlich zwingend vorgeschriebene rechtliche Beistand im Geheimen bestellt. Der von "uns" ausgesuchte Anwalt spielte mit, Herr Seler erhielt keine Möglichkeit, sich gegen seine Ergreifung zu wehren. Weder der Richter, noch der Anwalt gewährten Herrn Seler rechtliches Gehör (wie es das Gesetz zwingend vorschreibt). „Unser“ Mann (Rechtsanwalt) erklärte sich brav mit einer Zwangseinweisung einverstanden. Alles wunderbar hinter dem Rücken des Kruzifixfeindes eingefädelt. Die Polizisten hatten sogar im Dorf erst nachgeforscht, ob Herr Seler zu dieser Stunde auch wirklich zu Hau-

se ist. "Wir" setzten den frühen Freitagnachmittag als Zeitpunkt an, da kann auch seine Ehefrau keinen Anwalt mehr erreichen. Übers Wochenende hin hätten wir den Kruzifixgegner mit unseren Medikamenten so zurecht gespritzt, daß Dritte nur ein unansprechbares Bündel Mensch angetroffen hätten. Wir könnten dann jederzeit frech behaupten, während eines Tobsuchtsanfalles sei ein schwerer schizophrener Schub ausgebrochen, es mußte zum Wohle des Betroffenen sofort mit einer Medikamentierung begonnen werden. Kein Richter hätte dem Manne mehr helfen können, die spielen aber sowieso schon brav mit, im Sinne und zum Wohle des Christlichen Abendlandes.

Wie konnte das Mißgeschick passieren? Jeder Mensch würde bei einer aus dem Nichts erfolgenden körperlichen Festnahme instinktiv sich zur Wehr setzen, besonders wenn dies als Zivilisten verkleidete Polizisten tun. Herr Seler hätte als Erstes ein Strafverfahren wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt am Halse gehabt und wir Ärzte hätten anschließend nachgewiesen, Herr Seler ist gemeingefährlich. Er schlug doch bei seiner Ergreifung mit Händen und Füßen um sich? Die speziellen Polizisten klingelten scheinheilig als "Touristen" an der Haustüre. Herr Seler sollte den Weg auf einer Landkarte zeigen. In gebückter Haltung hätte ein Griff an Hals und Arm Herrn Seler vornüber auf den Boden geworfen. Unsere Leute waren darauf vorbereitet, der Dramatik geschickt nachzuhelfen, um die Gefährlichkeit des Mannes zu unterstreichen. In Handschellen wäre der Kruzifixfeind zu uns gebracht worden, am Besten fest in einer Zwangsjacke verschnürt, aber schreiend. Zu seinem eigenen Schutze hätten wir ihn abspritzen dürfen. Seine Gefährlichkeit wäre durch den inszenierten Vorfall erwiesen worden. Wie konnte der schöne Plan nur mißlingen?

So mußten wir drei Tage warten, bis Herr Seler arglos die Polizei zu sich ins Haus einlud. Er war vorgewarnt, deshalb versuchten wir, ihm einen seelischen Schock zu verpassen. Jeder, aber auch jeder halbwegs normale Bürger wäre in Verzweif-

lung geraten, wenn er "Dokumente" vorgelegt bekommt, die belegen, er habe bereits früher stationär in einer Nervenheilanstalt eingewiesen, obwohl dies den Tatsachen widerspricht. Wir haben diese Papiere extra "anfertigen" lassen, damit das Pflegepersonal des Bezirkskrankenhauses mitspielt. Unsere Untergebenen haben sich auch prompt, wie vorgesehen verhalten. Aber Herr Seler reagierte wiederum entgegengesetzt unseren Vorstellungen, alle vehementen Versuche, sein seelisches Gleichgewicht zu zerstören, versagten kläglich. Sogar als wir ankündigten, wir würden ihn gegen seinen Willen medikamentieren, verwies er bloß auf mögliche Komplikationen aufgrund seiner Yogaübungen. Was ist das bloß für ein Mensch, bei dem jeder ausgetüftelte Plan ohne Wirkung bleibt. Wahrscheinlich ist er mit dem Teufel verbunden. Jemand der gegen Kreuze ist, gehört sicherlich irgendeiner Geheimgesellschaft an. Gerade die Anthroposophen machen uns Psychiatern das Leben schwer. Psychiater dieser Weltanschauung behaupten, Psychopharmaka dürfe nur kurzfristig in außerordentlichen Lebenssituationen verabreicht werden. Auf keinen Fall sollen chemische Präparate als Langzeit-Therapie eingesetzt werden. Wie konnte der "Hellseher", der den Zusammenbruch des Ministerpräsidenten vorausgesehen haben will, unseren Angriffen nur standhalten. Ist vielleicht doch etwas dran an den Fähigkeiten des Mannes? Falls es stimmt, er habe seine Schau damals mit einem Einschreiben abgesandt, könnte der Mann sogar politisch gefährlich werden. Es könnten sich Menschen finden, die in der Seelenart dieses Menschen vielleicht die von Steiner prophezeiten neuen Seelenqualitäten wiederfinden. Falls es stimmt, was dem Manne angeblich von Yogis prophezeit wurde, müssen wir einschreiten. Der Kerl darf niemals eine öffentliche Person werden. Die Macht der Kirche und der herrschenden Partei ist in Gefahr. Unser psychiatrisches Weltbild ist ebenfalls bedroht. Wir haben Angst.

Wir werden gemeinsam weiter versuchen, den Mann öffentlich als Verrückten

abzustempeln, auf jeden Fall werde ich ihn als schizophren entlassen, auch ohne jegliche Untersuchung. Wie kann es der Schulkreuzgegner nur wagen, meine Fragen zu ignorieren. Weiß er vielleicht, daß nur nach wiederholten Gesprächen die Diagnose Schizophrenie gestellt werden kann, der Betroffene muß "freiwillig" mitarbeiten. Aber es sind keine Zeugen da, auf jeden Fall gebe ich ihm die Diagnose "Schizophrenie". Es wird wohl nur Zufall sein, wie Herr Seler unseren geschickt inszenierten Fallen entging. Wenn alle geplanten Maßnahmen versagen, so werde ich zu dem letzten Mittel greifen. Jeder normale Mensch wird durch diese Prüfung hindurchfallen. Dann ist der Mann zur Strecke gebracht. Die Staatsregierung steht dann in meiner Schuld, die Karriere ist gesichert.

Ein weiterer Tag in der geschlossenen Abteilung des Bezirkskrankenhauses bricht an. Was mag er wohl für neue Erfahrungen bringen?

Im Laufe des Vormittags der Aufruf durch den Lautsprecher, solle zu dem Stationszimmer gehen, der Arzt wolle mich sprechen. Natürlich sind da Überlegungen, was passiert, wenn diese Aufforderung ignoriert wird. Kein Arzt hat das Recht, über meine Person zu verfügen. Komme zu dem Schluß, darf auf keinen Fall Anlaß bieten, körperliche Gewalt der Pfleger ins Spiel kommen zu lassen.

Im nachhinein ist die rechtliche Frage interessant, ob der Arzt das Recht gehabt hätte, Gewalt anwenden zu lassen. Die Intuition, welche sich auch in der Kruzifixsache bewährte, sagt, nur zu einer polizeilichen oder richterlichen Vernehmung, die natürlich begründet sein muß, hat der Staat ein Anrecht, das Erscheinen der Person notfalls mit Gewalt zu erzielen. Solange die Zwangseinweisung keine Rechtskraft erlangt hat, besitzt der Arzt nicht das Recht, mich zu untersuchen, in Gespräche zu verwickeln. Er darf nur bei nachgewiesener Selbstgefährdung oder Fremdgefährdung einschreiten. Sicherlich gibt es Gesetzeslücken,

bzw. erfuhren diese Rechtsprobleme noch keine höchstgerichtliche Klärung, wenn auch Grund- und Menschenrechte für sich dem Gewaltmonopol des Staates eindeutige Schranken aufgeben.

In dieser Situation als Gefangener einer staatlichen Nervenheilanstalt war es unmöglich, Grundrechte einzufordern, war in Abhängigkeit von Ärzten, die jederzeit die Anordnung geben konnten, Herrn Seler abzuspritzen. Wie die Begegnung mit dem Richter zeigte, wurde kein konkreter Anlaß genannt, der eine Zwangseinweisung gerechtfertigt hätte. Der Richter überließ mich den Ärzten, ihrer Willkür. Zu jenem Zeitpunkt war mir unbekannt, daß die Pfleger der Station sich beraten hatten und einstimmig beschlossen, sich einem Befehl zu einer Zwangsmedikamentierung zu widersetzen.

Es war abzusehen, die verantwortlichen Politiker würden versuchen, mit Hilfe der Gerichte die Straftaten der Psychiater zu vertuschen, zu decken. In dem Bundesland, in dem wir uns befinden, würde jedes Gericht in vorseilendem Gehorsam der Staatsführung dienlich sein. Jahrzehntlang hatte die herrschende Partei Zeit, ihr hörige Leute bei den Gerichten an leitender Position unterzubringen. Sogar das Ansehen des Landesverfassungsgerichtes ist durch diesen "Filz" in seinem Ansehen beschädigt.

Komme also der Aufforderung nach. Gehe mit recht gemischten Gefühlen die zwei Stockwerke hinunter zu dem Arztzimmer. Eine Nebentüre gestattet Eintritt, ohne zuvor die geschlossene Station für schlimme Fälle, wo ich einen Tag und eine Nacht verbrachte, passieren zu müssen. Dort wurden auch alle Neuzugänge eingeliefert, blieben solange, bis sie weiterverlegt wurden. Es gab mehr Personal, Überwachung. Ab und zu hörte man gequälte Schreie von Patienten, das Rütteln und Schlagen gegen die verschlossenen Flügeltüren aus Stahl.

In dem Arztzimmer wird ein Stuhl zugewiesen. Eine Frau im weißen Kittel sitzt

etwa drei Meter entfernt. Wahrscheinlich ist die Fremde auch Ärztin, die Assistentin. Der „Weißkittel“ setzt sich auf den leeren Stuhl neben ihr.

Kein Gedanke. Bin nur Wahrnehmung. Bleibe ruhig, stumm.

Kein Wort fällt.

Minuten vergehen.

Die zwei Gestalten sitzen steif, kein Glied rührt sich. Die Augen der Beiden sind weit geöffnet. Zwei Augenpaare sind starr auf mich gerichtet, versuchen, meinen Blick festzuhalten, zu hypnotisieren. Kein Muskel bewegt sich in den Gesichtern. Das Ganze wirkt irrational.

Sie starren, als käme ich von einem anderen Stern. Will ihnen das sagen, doch lasse dies sein. Wie leicht könnte es dann heißen, der "Patient" habe gesagt, er käme von einem anderen Stern. Hatte ja erlebt, es wird einem jedes Wort im Munde verdreht.

Bleibe weiter stumm. Die Augen der Ärztin quellen fast aus den Augenhöhlen. Die Spannung wächst. Was soll ich tun? Die Weißkittel bleiben weiter unbeweglich. Warum sitzen sie mitten im Raum, nebeneinander? Warum muß ich direkt vor Ihnen Platz nehmen? Was wollen sie, warum starren sie mich an? Soll die Nötigung mit den Blicken mich aus dem seelischen Gleichgewicht bringen?

Ein Ende der Situation steht in den Sternen. Zäh verrinnen die Minuten dahin. Noch nie habe ich derartig Bedrohliches erlebt. Das Schwarz in den Augen der jungen Frau strahlt Abneigung, weiblichen Vernichtungswillen. Sehe den einzigen Ausweg darinnen, aufzustehen, die beiden regungslosen Gestalten zu umgehen und mich im Hintergrund auf ein Sofa einer Sitzgruppe zu setzen.

Sofort kommt Bewegung in die Beiden.

Sie sind überrascht, eilen zu der Sitzgruppe, setzen sich wieder vor mich hin. Diesmal getrennt. Das Geschehen verläuft unkontrolliert. Sage, ihr Verhalten sei inakzeptabel. Stehe erneut auf, die Ärztin wechselt sofort auf den Platz, den ich

zuvor eingenommen hatte. Spüre, wie die Weißkittel innerlich zusammenbrechen, weil sie ratlos sind. Gehe zum Gegenangriff über. Natürlich ist klar, sie kennen alle Briefe von uns an die Behörden, kennen also auch die spirituellen Hinweise. "Mein Bruder, der morgen kommt, ist beamteter Lehrer. Er ist Mitglied ....." Es wird der Name einer spirituellen Organisation genannt, welche durch Jahrhunderte für den Fortschritt der Menschheit gewirkt hat. Rudolf Steiner gab diesbezüglich viele Einzelheiten bekannt, welche nur auf esoterischem Wege erforscht worden sein konnten.

"Das wird ja immer schöner", fährt es dem Weißkittel aus dem Munde, der bisher geschwiegen hat. Mit giftigem Blick schaut er mich an. Er ist aufgestanden, stellt sich vor mich hin, als wolle er sich auf mich stürzen. Die Ärztin wirkt verwirrt. Mit weinerlicher Stimme sagt sie, ich käme ihr wie ein großes Kind vor. Wie Wunder oh auch, wenn Sie mich wie ein Kind (unmündig) behandeln, meine Entgegnung. Hier hätte ein Wort aus der Bibel die Psychiaterin in die Schranken verwiesen: wenn ihr nicht werdet wie die Kindlein, so Jesus Christus. Aber die beiden Psychiater waren mit den Nerven am Ende, sie zu reizen wäre unklug gewesen.

Die Ärztin hat mich noch nie gesehen, nie gesprochen und begegnet doch schon mit einem umfassenden Urteil. Warum wirkt meine Person wie ein Kind. Ist es die Unschuld der Kinder, die noch an den lieben Gott wirklich glauben, die noch so dumm und einfältig sind, sich mit Engeln einzulassen, welche die Fachärztin zu dem Urteil kommen läßt. Kinder glauben noch in ihrer "arglosen Dummheit" (so die Psychiatrie) an das Wirken von Engeln, fühlen noch den Hauch der Ewigkeit in ihrer Seele. Kinder sind unschuldig, man verabreicht ihnen noch keine Medikamente, wenn sie von Begegnungen mit Engeln erzählen. Erwachsene, welche von solchen Erfahrungen berichten, sind nach Maßgabe der materialistisch-staatl. Psychiatrie schizophran, müssen zwingend mit Psychopharmaka behandelt

werden. Ihr „Kindsein“, welches Christus anmahnte, wird zur Gefahr für die materialistische Weltanschauung, für die materialistische Psychiatrie.

Narren und Kinder sagen die Wahrheit, so ein Sprichwort. Insofern hätte die Dame mich auch als Narren einstufen können, hat dies sicherlich auch getan. Warum ist die Unschuld des Kindseins mit dem Erwachsensein unvereinbar. Müssen nach Maßgabe der staatlichen Psychiatrie alle Erwachsenen sich in den Machtkampf des Materialismus, des Arbeitslebens, des politischen Lebens verlieren, sich mißbrauchen lassen. Einer der bewußt sich außerhalb des Zeitgeistes stellt, weil er sein Erbe der Kindheit, das Wissen seiner Geburt aus der Geistigen Welt bewahren will, der das Intrigenspiel von Politik und Macht durchschaut, kann in den Augen der Seelendoktoren entweder nur ein Narr oder ein Kind sein. Das Wort Kind aus dem Munde der Ärztin war als Schimpfwort, als Provokation, als Erniedrigung gedacht. Doch ihre schamlose Provokation schlägt auf sie selbst zurück. Die Psychiaterin sinkt in sich zusammen, wirkt plötzlich ohne jeglichen Saft, das ganze Gegenteil des anfänglich aggressiven Benehmens mit ihren dunklen Augen, die mich schier zu erdolchen trachteten.

Wende mich ihr zu, sage einige esoterische Dinge, welche durch Dritte mitgeteilt worden waren, Einzelheiten meines zukünftigen Lebens. Erzähle auch von der Katastrophe, die ein Vorstandsmitglied der Anthroposophischen Gesellschaft für die Welt prophezeite. Meine eigene Lebensaufgabe werde sich erst in der Zukunft bilden. Östliche und Westliche Esoteriker hätten konkrete Hinweise gemacht. Der Arzt unterbricht seine Kollegin, welche in ein Gespräch kommen will, schickt mich zurück auf die geschlossene Abteilung.

Was wird der Arzt wohl als Nächstes planen, um zu versuchen, mich aus der seelischen Mitte zu bringen?

Wir haben erfahren, sogar während des Essens in der staatlichen Psychiatrie ist



der Anblick des Gemarterten am Kreuze eine gewisse Pflichtübung, freiwillig oder unfreiwillig. Der Bewohner eines solchen staatlichen Etablissements kann beruhigt sein, der Arm der Kirche reicht überall hin. Auch auf der geschlossenen Station einer Nervenheilanstalt wird er mit Religiösem konfrontiert.

Es erstaunt, als eine Krankenschwester mitteilt, ein katholischer Priester möchte mich sprechen. Frage extra nach, ob ein Irrtum vorliege. Dies wird ausdrücklich verneint.

Der Kirchenmann blickt vertrauensselig, freundlich. Er streckt seine Hand zum Gruße entgegen. Übersehe diese Geste, frage, was er denn wolle. Spüre intuitiv, der Herr Pater kennt Einzelheiten der Hintergründe meines Aufenthaltes. Bitte den Herren, er möge einen Augenblick warten, werde ihm die Briefe von uns Eltern wegen des Schulkreuzes vorlegen. Hatte diese mitgenommen, da ich ursprünglich dachte, es würde eine polizeiliche Vorführung zu einem Amtsarzt stattfinden, dem ich die Ursache unseres Schulstreikes darlegen könnte.

Priesterlicher "Beistand" kam unerbeten. Sicherlich wurde der Datenschutz verletzt, da der Kirchenmann mich gezielt besuchte. Wer hatte ihm von meinem Aufenthalt erzählt. Nun war aber dieser Mann der Kirche da. Erkläre anhand der Schreiben die Entwicklung der Situation, die Verantwortung des verstorbenen Ministerpräsidenten. Lege die Kopie des Einschreibebriefes an das Kultusministerium vor, in welchem auf den Zusammenbruch des Obersten Verantwortlichen wegen des Zwangsschulkreuzes verwiesen wurde. Der "Landesvater" wand sich um eine Entscheidung herum, mit Schrecken las er das Wort "Anthroposophie"... . Die Prophezeiung war belegbar, mochte vielleicht der Hauptgrund meiner Psychiatrisierung gewesen sein.

Dem Kirchenmann, der in seiner Art arglos und eine "gute Haut" war, schlägt es die Sprache. Er erfuhr Dinge, die ihn vollkommen überraschten. Er rutscht innerlich und äußerlich unruhig auf dem Stuhl umher. Wir sitzen im Treppen-

aufgang, an einem kleinen Tisch. "Schade" sagt er plötzlich, steht auf, verläßt ohne ein weiteres Wort die Station. Er schleicht richtig die Treppe hinab. Rufe ihm nach, verdanke der Katholischen Kirche, daß ich hier gefangen gehalten werde.

Mag der Pater erkannt haben, welchen unverzeihlichen Fehler die Verantwortlichen der Kirche begingen? "Schade" konnte nur bedeuten, es war etwas schief gelaufen. Vielleicht erahnte der Pater die spirituelle Dimension der Angelegenheit. Schließlich mußte anerkannt werden, die sich erfüllende Prophetie mit dem Ministerpräsidenten bezeugte das unmittelbare Eingreifen Höherer Welten. Nach Hinweisen R. Steiners ist jede Zukunftsschau ein Geschenk der Geistigen Welt. Der Seher schaut nie aus eigener Kraft. Er hat sich nur reif gemacht, Einblick in Spirituelle Welten zu erhalten, oder kam mit der Anlage hierzu auf diesen Planeten Erde. Die Katholische Kirche hatte einst Jeanne d´Arc auf dem Scheiterhaufen verbrennen lassen, weil ihre Spiritualität im Wege stand. Vielleicht war die Kirche endlich bereit, sich zu ändern, deshalb das Wörtchen "schade". Mit welchem Auftrag mag der Priester wohl geschickt worden sein?

Schleppend vergehen die Stunden. Muß die ganze Zeit im Gebäude bleiben. Es stehen nur zwei kurze Gänge und das Treppenhaus zur Verfügung. Es gibt keinerlei sonstige Bewegungsmöglichkeiten. Sogar in einem Gefängnis haben die Insassen längere und breitere Flure zur Verfügung, können einen Sportplatz benutzen, jeden Tag ist gesetzlich ein Freigang garantiert. Ich mußte die Natur durch die dicken Glasscheiben betrachten. Die Drohung, nach sechs Monaten entscheiden die Richter über eine mögliche Entlassung, welche der Arzt mir an den Kopf geworfen hatte, wollte sich als Furcht einschleichen. Wiederholt fiel der innere Blick zurück auf das eigene Leben, um zu prüfen, ob vielleicht eine Fehlentscheidung Ursache für die jetzige Situation sein mochte. Doch es gab kei-

nen Anlaß für Kritik. Da war auch die Ankündigung des unbekanntes Meisters, welche die baldige Freilassung versprach.

In der Nacht vor der polizeilichen Festnahme hatte ich ein spirituelles Testament auf Tonband gesprochen. Wußte, am nächsten Morgen wird mein Schicksal eine wesentliche Änderung erfahren, nur die Umstände blieben im Dunkeln. Ahnte jedoch, Politiker im Hintergrund werden versuchen, die Familie zu zerschlagen. Das Wissen entstammte einer Schau, die sich noch während des funktionierenden Kompromisses mit dem Ortspfarrer einstellte:

einst werden Gerichte, gelenkt durch die Staatsregierung,  
mit aller Macht danach trachten, die Familie zu zerstören,  
wegen unseres Eintretens gegen das Schulkreuz.

Das "wie" verbarg sich noch im Schleier der Zukunft. Weit nach Mitternacht fand die wunde Seele endlich etwas Schlaf. Treffe in der astralischen Welt einen bis dahin unbekanntes Meister. In dramatischen Bildern veranschaulicht er meine Gefangennahme durch den Staat. Unendliche Weisheit und Güte strahlt dieser Mensch aus. Er vermittelt, die Gefangenschaft werde nur von kurzer Dauer sein. An einem Zeichen wird zu erkennen sein, wenn die Freiheit unmittelbar bevorsteht. Es tauchte etwa drei Tage vor der Entlassung vor dem inneren Auge plötzlich auf, lag gerade entspannt auf dem Bett.

Ein dreiviertel Jahr nach meiner Entlassung aus der Psychiatrie wird mich eine Bekannte zu einer buddhistischen Zeremonie einladen, der Mitleidaspekt des Buddha.

Nur Eingeweihte in diesen esoterischen Strom sind zugelassen. Nichteingeweihte werden zurückgewiesen. Darf trotzdem an dem Ritual teilnehmen. Ein hoher tibetischer Rotmützenlama führt das Geschehen an. Sitze während der Ereignisse die meiste Zeit mit geschlossenen Augen, vollziehe eigene spirituelle Übungen. Welch ein Augenblick, als der Lama in seinem Zeremoniengewande vor mir steht,

saß ganz hinten, zwei Mönche an seiner Seite und er in einer fremden, doch so vertrauten Sprache spricht..... .....Pfauenfeder, heiliges Wasser... .

Es fand dies genau am ersten Todestag des Ministerpräsidenten statt. Der Lama war jener Meister aus der Nachtvision vor der Gefangennahme.

Jeder wird nun verstehen können, wenn er nur ein bißchen in sich hineinhorcht, warum Herr Seler in den folgenden Tagen in der Psychiatrie "normal" blieb, warum aber Politiker und wohl auch Kirchenmänner im Hintergrund ins flattern gerieten. Das wohleingespielte und aufgeteilte Machtgefüge zwischen Staat und Kirche geriet durch Grundrechtsfragen in Bedrängnis. Das Kruzifix als charakterlich prägendes religiöses Symbol außerhalb des Religionsunterrichtes, wie das Kultusministerium dies beschrieb, versinnbildlichte den jahrhundertelangen Machtanspruch von Staat und Kirche über den Bürger. Denn selbstverständlich, auch ein Luther, wollte den Bauern keine Freiheit schenken. Auch die Evangelische Kirche blieb letztlich eine umgewendete Katholische Kirche. Die im Jahre 1999 versuchte Annäherung der beiden Großkirchen kann auch als der krampfhafteste Versuch gewertet werden, den schwindenden Einfluß der "Priesterkaste" auf die "Schäfchen" zu stoppen.

Die Warnung des Anthroposophen, der zu Besuch kam, Ärzte könnten mich so zurecht spritzen, meine Person würde für Jeden Dritten als geisteskrank erscheinen, kein noch so objektiver Richter könnte dann mehr helfen, war menschlich gesehen mehr als beängstigend.

Ein Stationsarzt, der seinem Gegenüber zugibt, die Psychiatrie vieler Staaten läßt sich von Politikern mißbrauchen, will gezielt Angst und Schrecken verbreiten. Ein Arzt der durch sein Verhalten zu erkennen gibt, er mache bei dem Versuch mit, den Gegner der staatlich verordneten Schulkreuze mit Hilfe von Psychopharmaka

auszuschalten, sein Denken zu manipulieren, hat seinen ärztlichen Eid verraten.

Wieder einmal ein Termin beim Herrn Weißkittel, der sich nie als Arzt vorstellte.

Diesmal sprechen wir zum ersten Mal über den Anlaß der Schulkreuzauseinandersetzungen. Der Mann sagt: "und ich muß die Suppe auslöffeln". Ein Ton von Bitterkeit schwingt mit, aber auch Aggressivität ist vernehmbar. Wegen meiner Person muß er irgendwelche Auseinandersetzungen durchstehen, muß "die Suppe auslöffeln". Wird er bedrängt, hat er sich nach dem ersten Mißlingen mich abzuspritzen, geweigert, den Wünschen der Politiker Folge zu leisten?!

Als meine Ehefrau ihren ersten Termin mit dem Arzt wahrnahm, wollte es das Schicksal, daß Sie Zeuge eines hinreichenden Indizes wurde, höchste politische Stellen sind in die Psychiatisierung involviert.

Es war der zweite Tag der Gefangenschaft.

Wir Eheleute saßen im Besuchszimmer zusammen, als der Pfleger Herr H. aufgeregt zu uns gelaufen kam: „Herr V. mußte gerade dringend in die Landeshauptstadt fahren, er kann den Termin leider nicht einhalten“.

Ein Bekannter, der meine Frau begleitete, erzählte, sie hätten an der Auffahrt zu dem freistehenden Gebäude, in dem ich einsaß, eine merkwürdige Beobachtung gemacht.

Sie sahen zwei Polizeiautos mit Nummernschildern der Landeshauptstadt. In der Mitte befand sich ein drittes -schwarzes- Fahrzeug mit Nummernschildern, wie sie nur an Staatsfahrzeugen angebracht sind. Das Trio wäre in dem Augenblick losgefahren, als sie gerade auf den Eingang des einzelstehenden Hauses zufuhren.

Diese Beobachtung von zwei Zeugen läßt die berechnete Vermutung zu, der lei-

tende Stationsarzt wurde in die Landeshauptstadt zu den verantwortlichen Hintermännern der Zwangseinweisung gefahren. War vielleicht sogar ein hoher Politiker schnell zu dem Bezirkskrankenhaus geeilt? Wer wird in diesem Lande schon in den Genuß kommen, mit zwei Polizeiautos eskortiert zu werden. Der Arzt hätte ohne weiteres mit nur einem Polizeifahrzeug in die Landeshauptstadt kutschiert werden können.

Man(n- männlicher Politiker) fand vor Ort keine Lösung, der Stationsarzt wurde schnell in die Hauptstadt mitgenommen. Spätere Erkundigungen ergaben, nur Ministerfahrzeuge werden von zwei Polizeiautos begleitet. Schickte der zuständige Innenminister sein Dienstfahrzeug, damit örtliche Behörden direkt ausgeschaltet werden, warum aber dann der Aufwand mit drei Fahrzeugen? Es liegt wohl näher, der Innenminister und spätere Ministerpräsident nahm die Angelegenheit selbst in die Hand.

Bereits während des dreitägigen Schulstreikes zwei Jahre zuvor, waren ja laut Aussage eines beteiligten Beamten die höchsten politischen Stellen eingeschaltet gewesen. Sicherlich waren auch jetzt, nachdem der schöne Plan mit der Zwangseinweisung als Gemeingefährlicher kläglich scheiterte, die höchsten politischen Stellen über die Aktion informiert. Es darf begründet vermutet werden, letztlich kam der Plan zu dem Polizeiüberfall direkt aus dem Innenministerium auch war der damalige Ministerpräsident eingeweiht. Sein Vorgänger hatte ja zugestimmt, daß uns die Kinder in der Schulkreuzangelegenheit weggenommen werden sollten.

An jenem Morgen, als der obig geschilderte Autokonvoi vom Bezirksklinikum wegfuhr, war in einer überregionalen Boulevardzeitung ein umfangreicher Artikel über unseren Schulstreik erschienen. War es den Akteuren im Hintergrund zu heiß geworden? Besprachen sie die weitere Vorgehensweise?

"Und ich muß die Suppe auslöffeln!", so hatte der Arzt nach seiner Münchner

Reise gebeichtet. Höchstwahrscheinlich wurde in der Machtzentrale beratschlagt, was als nächstes geschieht. Weigerte sich der Stationsarzt weiter mitzuspielen, weil er Angst vor einer möglichen Aufdeckung hatte? Sollte ihm der letzte Funke von Anstand von den Parteioberen, den Regierenden genommen werden? Lockte oder drohte man(n- männliche Politiker) dem Arzt? Dieser verließ übrigens zwei oder drei Jahre nach diesen Vorfällen seinen leitenden Posten in dem Bezirkskrankenhaus, machte eine eigene Praxis auf.

Mittlerweile sind einige Tage vergangen, das seelische Gleichgewicht ist noch intakt, wenngleich eine umfassende Anspannung die Seele in ständiger Alarmbereitschaft hält.

Der nächste staatliche Versuch, den "Staatsfeind" endlich mit Medikamenten zu behandeln, wurde gestartet.

Betrete an einem Nachmittag, ohne an etwas Arges zu denken, den kleinen Schlafräum. Direkt über dem Bett war wie von Geisterhand ein ca. 50 cm großes Kruzifix an der Wand aufgehängt worden.

Wahrnehmen und Handeln gehen ineinander über. Das unerbetene Kreuz landet im Schrank, ganz unten. Schloß umgedreht.

Nach einigen Stunden führt der meditative "Spaziergang" durch die fensterlosen zwei Fluren wieder in diesen Raum.

Da hängt doch glatt wieder ein Kruzifix, wie auferstanden.

Schauen in dem Schrank nach. Dort liegt immer noch das verstaute Kreuz.

Entferne das zweite unerbetene Kruzifix von der Wand, trage es zum Stationszimmer. Dort sind gerade einige Patienten im lockeren Gespräch mit einem Pfleger versammelt. Bei ihm konnte man(n – Männerstation) sich Getränke oder Zigaretten besorgen, sich einen Teil des aufbewahrten Geldes geben lassen, um im

Kiosk einzukaufen, falls probeweise Ausgang gewährt wurde.

"Ich will kein Kreuz", plazierte das Kruzifix mit bewußter Geste auf den Schreibtisch des wachhabenden Pflegers. Arme und Beine des Geschnitzten fallen ab.

Er war halt wohl so morsch durch die zwei Jahrtausende am Balken.

Der Pfleger läuft rot an, tritt mit drohender Gebärde auf mich zu, schreit:

"Sie glauben wohl, Sie sind der King hier."

Lasse keine Diskussion aufkommen. Drehe mich wortlos um, verlasse schnellstens das Stationszimmer. Ein dritter Versuch mit dem Kreuz wurde, Gott-sei-Dank, unterlassen.

Erst Wochen später wird klar, das Kruzifix war mehr als morsch. Arme und Beine waren absichtlich lose angefügt. Jederzeit konnte behauptet werden, Herr Seler habe das Kruzifix zerstört, er sei gefährlich. Die Planer rechneten ja damit, Herr Seler werde das Aufhängen des Kreuzes mit dem Leichnam über seinem Bette wohl kaum begrüßen.

Es gibt aber auch Lobenswertes über einzelne Pfleger zu berichten.

Dies ereignete sich in den ersten Nächten. Befand mich auf der besseren geschlossenen Station. Hatte eine elektrische Schreibmaschine mitbringen lassen. Im Treppenaufgang wurde eine Sitzgruppe mit einem kleinen Tisch zurechtgerückt. Schrieb dort die Erlebnisse auf, die sich in der Nervenheilstation ereigneten. Während dieser Minuten war es richtiggehend gemütlich. Alle Versuche den Gleichmut ins Wanken zu bringen, waren fehlgeschlagen. Durch die ständige innere Haltung, den Meditationen im Gehen, Vorbild war Sri Aurobindo, wuchs die Kraft, diese schwere Schicksalsprüfung durchzustehen. Es gab auch spirituelle Erlebnisse, für die es in diesem Buche keinen Raum gibt.

Während die elektrische Schreibmaschine brav ihren Dienst tat, Buchstabe auf Buchstabe auf das Papier fixiert wurde, zog der Duft frisch gebrühten Kaffees



durch den Flur hinaus zu dem Treppenhaus. Es wollte fast eine heimelige Stimmung aufkommen, schließlich war für die künstlerische Betätigung das notwendige Werkzeug vorhanden, die Malutensilien, das Schreibgerät. Die nächtliche Dunkelheit wurde nur durch die Schreibtischlampe erhellt. Es ist dies eine besonders inspirierende Zeit, wenn der Tag zur Ruhe gegangen ist, die Nacht mit ihrem Zauber zu wirken beginnt. Jeder künstlerische Mensch wird seine individuelle Zeit haben, um mit der Muse in Kontakt zu treten. Sogar in einer Nervenheilanstalt kann man/frau sich inspirieren lassen. Die Psychiatrie, von der Regierung als Gedankenkontrolle eines konkreten Bürgers mißbraucht, zögerte, ihr schändliches Tun fortzusetzen. Noch wurde der Kruzifixgegner keiner zwangsweisen Medikamentierung unterworfen.

Es galt, das Erfahrene schriftlich und malerisch festzuhalten. Falls ich tatsächlich wie vom Stationsarzt angedroht, mehrere Monate als Gefangener in der Psychiatrie leben müßte, so war es wichtig, alle Erlebnisse schriftlich festzuhalten, sowie mit Hilfe der Kunst, tiefere Seinsschichten aufzuspüren. Nur der wahre Künstler ist frei von religiösen, politischen und weltanschaulichen Dogmen. Um den Zimmernachbarn ruhig schlafen zu lassen, arbeitete ich im Treppenhaus. In dieser versöhnenden Stimmung der Nacht, die ganze Station schlief, trat der diensthabende Pfleger auf mich zu, bittet höflich mit ihm eine Tasse Kaffee im Stationszimmer zu trinken. Er war noch jung, hatte einen aufgeweckten Gesichtsausdruck.

"Sie gehören nicht hierher", waren seine ersten Worte. Begann einige Erlebnisse der Zwangseinweisung zu erzählen. So auch den Vorfall des ersten Abends.

Hatte verständlicherweise Schwierigkeiten mit dem Einschlafen. Befand mich in einem Schlafsaal mit einem Dutzend sog. Patienten. Die eine Seite des Raumes

hin zum Flur bestand aus lauter großen Glasfenstern, der Flur war ständig erleuchtet. Inmitten dieser vielen Schicksale, welche den astralen Raum mehr als füllten, war es unmöglich, ein Auge zu schließen. Hatte während der drei Tage Flucht vor der Polizei fast keinen Schlaf bekommen. Befürchtete, vielleicht durch Schlafentzug überzureagieren und so den Ärzten einen Anlaß zu geben, mich gegen meinen Willen zu behandeln. Beschloß deshalb zu dem Nachtpfleger zu gehen, um eine Schlaftablette zu bitten. Er wühlte in den von Schachteln und Flaschen überquellenden Hängeschrank, drückte mir zwei grünliche Pillen in die Hand. Sage ihm, möchte nur eine Pille nehmen. Der Pfleger befiehlt mir beide zu schlucken. Lasse heimlich eine Pille in den Ausguß rollen, als ich mit einem Glas Wasser nachspüle. Muß innerlich schmunzeln, mache nun genau das, was als Klischee über die Psychiatrie in Umlauf ist: die sog. Patienten versuchen, mit allerlei Tricks die Verabreichung von Medikamenten zu umgehen.

Konnte einschlafen.

Bedankte mich am nächsten Morgen bei dem Pfleger, sagte ihm, eine Pille habe genügt. Da fährt er mich an, „was haben Sie mit der Zweiten gemacht“?

„In den Ausguß gleiten lassen“, so die ehrliche Antwort.

Fuchsteufelswild wurde da der Pfleger, giftete schimpfend herum.

Verließ schnell die ungastliche Stätte, verzog mich in den Aufenthaltsraum, die anderen Personen schliefen alle noch.

Mein "Gastgeber" sagt: „Diese Pillen dürfen nur von einem Arzt verordnet werden, als Pfleger hätte ich Ihnen keine geben dürfen, habe in Ihrer Akte nachgeschaut.“

Es war klar, der erste Pfleger hatte ein verschreibungspflichtiges Psychopharmaka untergeschmuggelt. Der Straftatbestand der Körperverletzung war erfüllt. Da werde „Ich“ von der Polizei ohne Angabe von Gründen festgenommen, verschleppt, gefangengehalten, bedroht und erhalte ohne jegliche Rechtsgrundlage

von dem Pfleger des Bezirkskrankenhauses eigenmächtig (?) Psychopharmaka untergeschoben. Natürlich machte sich der Pfleger mehrfach straffällig, wie Nötigung, Amtsmißbrauch, Körperverletzung.

Mittlerweile holt mein Gegenüber aus dem Schrank zwei Kaffetassen mit Unterteller. Sage ihm, seine Geste, mich aus den Tassen der Pfleger trinken zu lassen, sei wohl als Versöhnung gedacht. Er bejaht dies ausdrücklich und entschuldigt sich für meinen Aufenthalt in dem Bezirkskrankenhaus. Weiter schildert er Mißstände, nannte einen Patienten. "Der gehört eigentlich gar nicht hierher, schon vor Jahren hätte er frei gelassen werden müssen".

Es war aufgefallen, jener Mann benahm sich sehr selbstsicher, als er bei der Assistenzärztin einen Freigang beantragte, seinen Wunsch vortrug, seine Mutter besuchen zu wollen. Die Ärztin tat gewichtig, unterschrieb aber sofort den Passierschein in die Freiheit.

Weiter war da ein Patient, der die fixe Idee besaß, draußen warte nur die Finsternis auf ihn, das Böse, die Hölle. In Gesprächen hatte der etwa 20 Jahre alte Mann seine religiösen Ängste geschildert. Es war die typisch katholische Vorstellung von Höllengeistern, die dieser Junge wohl in seiner Jugend eingepflicht bekam. Fehlende Mutterliebe, ein Waisenkind? Nichts fehlte ihm, nur die christliche Angst vor der Hölle ließ ihn immer wieder verzweifeln. Auch er war fehl am Platze. Wir besprachen den Fall. "Schuldig" war die Katholische Kirche mit ihren Höllenbildern und angedrohten Höllenqualen.

Der Pfleger berichtet auch von der Übermacht der Ärzte. Sie hätten es sehr schwer in ihrem Beruf. Erzähle, es gibt wissenschaftliche Untersuchungen, bei denen Erstaunliches herauskam. Mit dem jeweiligen Wechsel des ärztlichen Direktors, änderten sich auch stets die Quoten der verschiedenen psychiatrischen Diagnosen. Man/frau stellte fest, in den Jahren da ein bestimmter Arzt Direktor war, wurden von allen Ärzten der Klinik in überdurchschnittlicher Weise die Di-

agnose "Schizophrenie" gestellt. Weder zuvor, noch danach wurde diese Quote je erreicht. Dieses Phänomen fand man/frau an den verschiedensten Kliniken in der Bundesrepublik Deutschland. Es ist erwiesen, die Art der psychiatrischen Diagnose hing im Wesentlichen davon ab, welche "wissenschaftliche Schule" der Direktor vertritt. Ein sauberes Gewerbe dieser Weißkittel.

So verbrachten wir ein paar Stunden im Gespräch, tauschten sogar private Einzelheiten aus. Der Nachtpfleger erwähnte seine Ehefrau, die gerade krank zu Hause läge, ansonsten ebenfalls im Bezirkskrankenhaus angestellt sei. Er mochte seinen Beruf, wie er erzählte.

Sicherlich trug dieses Gespräch mit dazu bei, daß alle Pfleger dieser Station später beschlossen, eine mögliche ärztliche Anordnung bezüglich einer Zwangsmedikamentierung zu ignorieren.

An dieser Stelle einige Sätze, welche während der zweiten oder dritten Begegnung mit dem Stationsarzt fielen. Der Arzt hatte wiederholt versucht, mich irgendwie zum Reden zu bringen. Wenn ich nur stumm bliebe, wer weiß zu welcher unüberlegten Handlung der Arzt sich provoziert fühlte, da er ja wirklich wiederholt unbeherrscht reagierte. Seine seelische Reaktion wies eindeutig auf einen "Befehlsnotstand" hin, das heißt, er handelte als Beauftragter der Staatsorgane, um die Interessen der im Dunkeln Verborgenen zu vollziehen. Da aber so vieles schief gelaufen war, wie der Polizeiüberfall auf unser Haus, der ausgetüftelte Plan scheiterte, Herrn Seler mit Handschellen in das Bezirkskrankenhaus zu schleifen, um ihn anschließend sofort zu spritzen, wurde der "Weißkittel" zwischen seinem ärztlichen Eid und seiner Abhängigkeit zu den politischen Auftraggebern hin und her gerissen. Wahrscheinlich verlangten die Hintermänner eine Medikamentierung "auf Teufel komm raus". Nur so kann die bereits erwähnte Äußerung "und ich muß die Suppe auslöffeln" verstanden werden.

Meine Taktik war, den Mediziner aus seiner Reserve zu locken. Schließlich gab er keinerlei Hintergründe für meinen Zwangsaufenthalt bekannt. Erwähnte nebenbei, in der anthroposophischen Medizin stellt sich der Arzt seine Patienten als Teil seines eigenen höheren Iches vor. Als der Stationsarzt dies hörte, preßt er nur einen Satz spontan heraus, der aber ein Licht auf die gesamte materialistische Psychiatrie wirft: "da hätte ich viel zu tun."

Erhellender kann auch kein Esoteriker antworten. Es gibt eben viel zu tun, will man/frau Menschen, welche mit ihren Ich in dieser materialistischen Welt überfordert sind, wirklich helfen. Und irgendwie ist doch Jeder mit Jedem verwooben, ist das Eine durch das Andere mit verursacht. Da sei ganz ketzerisch (ketzerisch im Sinne eines Jesuiten, der dies Wort so definierte: Ketzer bringen stets den Fortschritt) ein Hinweis Rudolf Steiners zur physischen Werdung von Jesus wiedergegeben: Aufgabe des jüdischen Volkes war es, mittels Verwandtenehe über Generationen hinweg ein geeignetes Körpergefäß zu schaffen, welches eines Tages den Christusgeist mit der Taufe im Jordan aufnehmen konnte. Es wurde also nur innerhalb des Volkes gezeugt und geboren, Mann und Frau vollzogen den Liebesakt. Jesus wurde physisch gezeugt, so Rudolf Steiner. Natürlich war -wie bei jedem Liebesakt- Höheres mit im Spiel, wie die bildhafte Zeugung des Buddhas durch einen Elefanten solches ebenfalls ausdrückt. Niemand wird annehmen, es habe ein realer Elefant die Mutter des Buddhas begattet. Wer die "rasa-lila" des sinnlichen Liebesaktes nie erleben durfte, vielleicht aufgrund kirchlicher Propaganda der vergangenen Jahrhunderte sexuell verkorkst wurde, wird es schwer haben, die Hinweise des Geisteswissenschaftlers Rudolf Steiner zu überdenken. Mittelalterlich naive Vorstellungen prägen auch noch in der Gegenwart die Christenheit.

Zum Glück gibt es Ausnahmen. Nahm vor vielen Jahren an einer Sonntagsschule

der Mormonen teil. Ein älterer Herr unterrichtete. Er sprach davon, die eheliche Vereinigung sei gar nicht in erster Linie für die Zeugung gedacht, sondern ermögliche dem Ehepaar den Austausch göttlicher Freude. Die Katholische Kirche erblickt nur Sündiges im ehelichen Liebesakt, wenn er nicht der möglichen Zeugung eines Kindes dient.

Es gibt wohl keine Kirche, welche die Sexualität mit Hilfe von Glaubensdogmen so unterdrückt(e), wie die Katholische.

Ein mahnendes Wort von Rudolf Steiner begleitete mich durch all die Jahre.

"Entweder wird die heutige Menschheit sich dazu bequemen müssen, ein solches selbständiges Geistesleben hinzunehmen, oder die gegenwärtige Zivilisation muß ihrem Untergang entgegengehen, und aus asiatischen Kulturen muß sich etwas Zukünftiges für die Menschheit ergeben." (02.November 1919 - Biblgr.Nr. 191).

Jeder mag selbst prüfen, wo wir zur Zeit stehen.

Mit diesem Wissen, den vielen spirituellen Erfahrungen, eingesperrt in die Enge einer Nervenheilanstalt, eine groteske Situation. So haben sich die bereits zitierten Worte des Sehers Steiner erfüllt. Menschen mit spirituellen Erfahrungen werden in Nervenheilanstalten eingewiesen. Das materialistische Menschenbild unserer Zeit, welches insbesondere auch von den christlichen Großkirchen verbreitet wird, dominiert in Staat und Gesellschaft. Staatsgewalt und Kirchengewalt waren nur an Menschen interessiert, die leicht zu beherrschen sind. Erziehung und Bildung des Menschen richten sich nach den Interessen der modernen Sklavenhalter, den großen Wirtschaftskonzernen der Welt. Steiners warnende Prophetie des Unterganges unserer abendländischen Zivilisation bewahrheitet sich in rasender Geschwindigkeit. Beachten wir nur die Spielfilme im Fernsehen, die in den letzten zehn Jahren fast nur noch die Zerstörung anderen Menschen-

lebens darstellen, um dieses Motiv kreisen. Grausame Morde, das blutige Töten, brutale physische Gewalt gegen Alles und Jeden, sind der vorwiegende Bewußtseinsinhalt von Abermillionen Fernsehzuschauern. Gemütlich fing das Morden am rituell begangenen Sonntagabend an. Der „Alte“ prägte eine ganze Generation. Der wirkliche sonntägliche „Gottesdienst“ findet in der Glotze statt. Wo keine Gewalt im Fernsehen gezeigt wird, werden die Konsumenten mit Volkstümelei seelisch korrumpiert, gelähmt, abgefüttert. Spiele um Geld und materielle Güter. Der Mammon ist der wahre Gott unserer Zeit. Das sog. Christentum des Abendlandes liegt -scheinbar oder tatsächlich- in den letzten Zuckungen, in der Agonie. Der Einzelne muß sich von den vorgefertigten Erklärungen aller Religionen lösen. Das Chaos zwingt ihn, in sich selbst Antworten zu finden. Hilfe hierbei findet er nur bei jenen, die ihr Wissen ohne Machtinstrument benutzen. Gerade auch in der Anthroposophischen Gesellschaft gab es die schlimmsten Machtkämpfe, wurde das geistige Geschenk, welches durch Rudolf Steiner in die Welt kam, vor allem dazu benutzt, einen Elfenbeinturm zu errichten. Man/frau verwendete das Wissen nur für private Zwecke, bildete sich ein "anthroposophisches Bürgertum", welches sich von der allgemeinen Menschheit absonderte. Das Wissen bleibt oftmals bloß aufgesetzt. Es formten sich religiöse Nischen, die letztlich nur den persönlichen Egos der einzelnen Gruppierungen als Spielfeld dienen. Furchtbar, was ich in den Anfangsjahren meiner aktiven Mitgliedschaft der Anthroposophischen Gesellschaft erlebte. Der Geist der sog. Brüderlichkeit fehlte. Es spielte sich das Leben genauso ab, wie "draußen" in der Welt, die als von "Ahriman" (Geistwesen) beherrscht gedacht wurde. Die Worte Rudolf Steiners wurden gegenseitig an den Kopf geworfen. Steiner wurde vergottet, ständig vergewaltigt. Sein Bild klebt in allen Waldorfschulen. Die Kinder wachsen mit dem Bild des "Übervater" Steiner auf. Anstatt des Kruzifixes benutzen die Steinerianer das Bild ihres Gründers, um zu indoktrinieren, auch wenn es nur in den großen Ver-

sammlungsräumen der Waldorfschulen hängt. Wehe man/frau sagte als Neuer einige kritische Worte, wie etwa zu dem Bilderkult. Noch viel schlimmer als in der "normalen" Gesellschaft, gilt auch bei den Anthroposophen nur das äußerlich Etablierte, die Position, der Beruf, der Schein. Eine Gemeinschaft der Scheinheiligen, in der ein wirklich Suchender keinerlei Chancen hat, Gehör zu finden. Die Damen und Herren sind, bis auf wenige Ausnahmen, wohl auch heute noch, mit sich selbst beschäftigt. Nur der zählt in Anthroposophenkreisen, der viele Bücher veröffentlicht und allerortens Vorträge, Kurse hält und mit Kursen seinen Lebensunterhalt bestreitet.

Damit dieser -zunächst nur subjektive- Eindruck über das Wirken der "Anthroposophen" belegt wird, einige Beispiele. Dies geschieht ohne die Absicht, welche manche sicherlich unterstellen werden, es solle den "Anthroposophen" Schaden zugefügt werden. Das haben die Damen und Herren dieser Gesellschaft schon selbst gründlich besorgt, wie Rudolf Steiner dies noch zu Lebzeiten selbst formulierte.

Stets war meinerseits bedacht worden, überall, ob bei den Tharkar Singh-Leuten, bei den Zeugen Jehovas, den Mormonen, bei christlichen Organisationen, bei islamischen Vertretern, in Offenheit Fragen stellen zu dürfen. Wagte es, dem Guru Tharkar Singh vor einer großen Zahl von Anhängern im Anschluß eines öffentlichen Vortrages die Hand auf dessen Schulter zu legen und ihm ins Gesicht zu sagen "You are not a real Guru". Erst später wurden die Machenschaften dieses umstrittenen Meisters öffentlich. Ein bekannter Fernsehmann, der sich damals persönlich bei dem Inder für meine Initiation einsetzte, lachte überheblich, ob der Geste. Einige Zeit später sagte er sich öffentlich von dem Manne los. Zur Erinnerung, Tharkar Singh fiel später dadurch auf, daß er seine Anhänger dazu anhielt, den kleinen Kindern Augen und Ohren zu verschließen, damit sie besser meditieren sollten.



Nun zu den "Anthroposophen".

Es berührte, als 26 Jahre nach der ersten Begegnung mit dem Werke von Steiner, Worte von ihm bekannt wurden: er hätte es am liebsten gehabt, wenn das Wort "Anthroposophie" nach 14 Tagen durch ein Neues ersetzt worden wäre, dieses wiederum nach 14 Tagen durch ein Anderes..... ...es solle damit verhindert werden, die Menschen gewöhnen sich an ein Schubladendenken, welches durch die ständige Verwendung eines einzigen Begriffes einfach entstehen muß.

Seine Anregung verhallte ungehört. Der Geistesimpuls, der durch Steiner in die Welt kam, wurde mehr oder weniger doch nur den bisherigen Denkgewohnheiten angepaßt.

Mitglied der Anthroposophischen Gesellschaft kann man/frau ja nur werden, wenn zwei Mitglieder als "Paten" dies befürworten. Vielleicht ist diese Bedingung überholt, weil jeder in Freiheit aus sich selbst heraus Mitglied werden können sollte.

Stellte mit 22 Jahren den Antrag auf Mitgliedschaft in der Anthroposophischen Gesellschaft. Diese wurde gewährt. Von Anfang an erschienen die Mitgliederabende wie ein Marionettentheater, wirkten die Einzelpersönlichkeiten wie aufgezogene Puppen. Die Münder öffneten sich wie mechanisch, kreuz und quer wurden Worte Steiners hin und her geworfen. Die Seelen blieben isoliert. Es war ein Waffengang mit dem bekannten "d.D.h.g.": "der Doktor hat gesagt". Angesichts dieser gewichtigen Worte des "Meisters", welche Chancen blieben da einem Neuen. Damals schien die Begegnung mit diesen Leuten karmischen Notwendigkeiten zu entspringen.

Erlebte all die verschiedenen, - immer liebenswerten - Persönlichkeiten. Zu denken gab, als eines Tages mitten in der Großstadt, ein Mitglied dieser Gesellschaft in einem Stehcafe auf uns Zwillingbrüder zutrat, bat Gespräche führen zu dürfen. Obwohl seit Jahrzehnten Mitglied, fände er niemanden, mit dem er bezüglich

des Werkes von Rudolf Steiner reden könne. Welch eine Tragik offenbarte sich. Die Mitglieder waren ersichtlich durch das Vortragswerk Rudolf Steiners erschlagen, das viele Wissen stand zwischen der menschlichen Begegnung. Wie soll man/frau Menschlichkeit pflegen, wenn man/frau überlastet ist durch esoterisches Wissen.

Nun, die Situation der "Anthroposophen" war eben einmal gegeben. Der Hinweis Steiners, gesprochenes Wort hätte gesprochenes Wort bleiben sollen, war ignoriert worden. Tausende mitstenographierte und veröffentlichte Vorträge belasteten die Anthroposophische Gesellschaft mehr, als daß sie dem Gemeinschaftsleben geholfen hätten.

Intimere Erlebnisse mit Anthroposophen können vielleicht in einem anderen Zusammenhang dargestellt werden. Um gegenüber den christlichen Großkirchen fair zu sein, muß jedoch festgehalten werden, auch die sog. "Anthroposophen" sind am Ende. Wie man/frau einen suchenden Menschen nur mit schlechtem Gewissen an die retardierende gegenwärtige Katholische Kirche oder die erlahmte Evangelische Kirche heranzuführen kann, gilt dies ebenfalls in Bezug auf die Anthroposophische Gesellschaft. Hier wie dort, man/frau mißachtet grundlegend die Intentionen des jeweiligen Gründers oder Stifters. Um den jesuitischen Einfluß innerhalb seiner Organisation einzudämmen, bestand Steiner darauf, der Vorstand der Anthroposophischen Gesellschaft müsse paritätisch mit Männern und Frauen besetzt sein. Steiner befürchtete, die Männer werden ansonsten das Weibliche okkult unterdrücken. Die Männer ignorierten die Bestimmung des Lehrers. Nach dem Tode dieses herausragenden Geistesforschers wurde sogar dessen Lebensgefährtin, Mitarbeiterin und geistige Vertraute, Marie Steiner die Mitgliedschaft in der Anthroposophischen Gesellschaft abgesprochen. Es kam zu schrecklichen Zerwürfnissen und Machtkämpfen, deren Folgen bis heute andauern. Es mag sich Steiners Hinweis erfüllen, der Geistesimpuls werde sich halt auf ganz

andere Art und Weise in der Welt wiederfinden, wenn die Anthroposophische Gesellschaft als Gefäß versagt.

Es gab eine Zeit, in der rein aus der Intuition heraus sich Karma mit Anthroposophen offenbarte.

Saß in einem Café, am Nebentisch eine junge Frau. Spreche nur das Wort "Waldorfpädagogik" aus, die junge Frau beginnt ein Gespräch. Sie erzählt, wie ihr Freund, ehemaliger Waldorfschüler, nahe daran ist, sich umzubringen, weil ihn die Vorträge Steiners überfordern. Er sähe keinen Sinn mehr in seinem Leben. Das spirituelle Wissen erdrücke ihn. Es bedeutete für die Freundin eine gewisse Erleichterung, ihre Sorgen auszubreiten und einigen, hoffentlich helfenden Gedanken zu begegnen.

Ein anderes Beispiel, während der Eröffnung einer Kunstausstellung. Wieder das Schlüsselwort, das gezielt die Seelen öffnet. Vor mir stand eine ehemalige Waldorfschülerin. Es brachen förmlich Jugenderinnerungen aus ihr heraus. Sie erzählte, wie ihr Klassenlehrer, diese begleiten die Kinder durch sieben Jahre, sie vor der Klassengemeinschaft mit körperlicher Gewalt an die Heizungsrohre geschubst habe, sie anschrte: du warst im letzten Leben eine Zigeunerin, aus dir wird nichts in diesem Leben. Sie erzählte weiter, wie während eines Jugendaufenthaltes in der Schweiz, die Schüler ihren Lehrer einsperrten, der weinend zusammenbrach, Schlußpunkt monatelanger Überforderung. Der Pädagoge mußte über das Fenster aussteigen, an der Dachrinne herabgleiten. Solche kritischen Ereignisse hätte es mehrfach gegeben, doch sei das unter den Teppich gekehrt worden. Das mit der "Zigeunerin" habe sie für das weitere Leben verletzt.

Um auch die andere Seite darzustellen, ein ganz anderes Beispiel. Einst kam ein junges Mädchen während eines Ferienaufenthaltes einer Klasse im Schwimmbad ums Leben. Schweren Herzens ging der Klassenlehrer der Waldorfschule zu den

Eltern, um die Todesnachricht zu überbringen. Am Schluß dieser Begegnung trösteten die Eltern den Lehrer. Die Eltern lebten mit dem Gedankengut Rudolf Steiners. Diese wahre Geschichte offenbart die lebensbejahende Wirkungsweise der "Geisteswissenschaft", wenn sie verinnerlicht wird.

Die Tragik der Anthroposophie besteht darinnen, sie wird von ihren eigenen Vertretern oft zuwenig ernst genommen. Zu sehr wartete man/frau auf die unter der Hand verbreitete Wiederkunft Steiners. Erfuhr das Jahr und einige Begleitumstände schon ganz am Anfang der Begegnung mit der Anthroposophischen Gesellschaft. Eine ältere Dame, die sich als ehemalige Theosophin vorstellte, hatte auch gleich zwei frühere Inkarnationen des Geistesforschers mitgeteilt. Mit 23 Jahren bedeutete dieses Wissen eine gewisse Verantwortung.

Möglicherweise waren diese Schicksalsumstände mit die Voraussetzung dafür, in der Schulkreuzauseinandersetzung so konsequent neue Grundrechtsfragen zu erkennen und gegen den massiven staatlichen und kirchlichen Widerstand klären zu lassen. Ein örtlicher Journalist, der von sich aus Kontakt mit uns aufnahm, sagte wiederholt, jeder, dem er die Angelegenheit unterbreite, sei entsetzt. Jemand der gegen die Katholische Kirche vorgehe, der kann nur "verrückt" sein. Gegen solch eine geballte Übermacht anzutreten, übersteigt menschliche Vernunft. Wie kann ein Einzelner es wagen, sich gegen Staat und Kirche zu stellen. Er muß von allen guten Geistern verlassen sein. So die Meinung vieler örtlicher hoch gestellter Persönlichkeiten hinter den Kulissen, mit denen der Journalist sprach. Diesem Manne wird später noch so manche erhellende Information zu verdanken sein.

Zurück in die Psychiatrie.

Während der sich quälend langsam dahin schleichenden Stunden der Gefangenschaft zogen all diese bisherigen Lebenserfahrungen, Gedanken, Ideen, Einsich-

ten, sowie Fragen vor dem inneren Auge vorüber. Eine Zäsur des Lebens. Konnte der eigenen Erfahrung vertraut werden? War das persönliche Weltbild, vor allem durch das Werk Steiners inhaltlich geformt, tragbar?

Beschloß nach der massiven Provokation mit dem Kruzifix, die keinen Erfolg für die Drahtzieher im Hintergrund erbrachte, die "Weißkittelträger" nur noch zu ignorieren. Es war jedoch klar, jeder geringste Anlaß für einen Gewaltakt gegen meine Person mußte vermieden werden.

„Herr Seler, kommen Sie bitte in das Stationszimmer, Herr Dr. V. möchte Sie sprechen“, plärrte die technisch veraltete Lautsprecheranlage durch den Raum.

Es schien ratsam, der Aufforderung nachzukommen, um keinen Anlaß für körperliche Gewalt zu bieten.

Was wird mich wohl erwarten?

Die klassische Situation aller Verfolgten der Erde. Die Gefangenen der Geschichte, die Märtyrer der Menschlichkeit, all die Frauen und Männer, denen wir die Erkenntnisse, den Fortschritt der Gegenwart verdanken, sie mußten auch diesen Weg gehen. Vollkommene Ungewißheit der Zukunft, das äußere Ausgeliefertsein den Häschern der politischen Systeme. Eine eigenartige Spannung zwischen Seele und Geist. Die Seele ersehnt die Wirklichkeit des Geistes. In jenen Tagen ergab sich eine Rätselfrage.

Durch privates Studium verschiedener Religionen und Weltanschauungen wurde kristallklar die Erkenntnis geboren, nur Menschen, die unabdingbar ihr persönliches Eigensein außer Acht lassen, sind in der Lage, Gedanken und Ideen zu gebären, welche in der Gegenwart Lösungen bieten. Alles andere bewirkt nur ein Wiederaufkochen, Geschwürebilden, ist ein Zurückschrecken vor der Verantwortung des eigenen höheren "Ich bin". Die religiösen Menschen wollen sich festkrallen an alte Glaubensbilder, begehren einen strafenden, richtenden Gott, wollen mit der Dualität weiterleben. Hier das Gute, dort das Böse. Inwieweit gehört das

"Böse", welches der Weißkittel verkörperte, zu dem Ganzen. Sri Aurobindo lehrte die Kunst, die Dualität in der Einheit zu denken. Im Christentum zerfällt am Ende der Zeit während eines Strafgerichtes die Welt in Himmel und Hölle.

Das Auftauchen meiner Person im Schicksalskreis des Arztes, der anderen Personen, war eine Prüfung. Wie gehe "Ich" mit meiner persönlichen Verantwortung in dieser heiklen Situation um. Diese Frage mußte sich jeder stellen, der mit dem "Fall Seler" zu tun bekam, bis hin zu den RichterInnen am Bundesverfassungsgericht. Niemand konnte sich aus der Verantwortung stehlen. Wir alle durften aus der gegebenen Situation Erfahrungen und Lehren gewinnen. Freiwillig oder unfreiwillig.

Für mich lag ein Gewinn in dem unmittelbaren Erleben, der Geist weht wo er will, er läßt sich weder durch die Mauern einer Nervenheilstation noch durch ihre Betreiber aufhalten. Daneben wurde die eigene Lauterkeit geprüft. Ein falsches Wort, welches Böses mit Bösem vergilt, wäre der Anlaß für den zeitlichen Untergang des Persönlichen geworden. Es lebte auch die Ahnung, jegliches chemische Präparat kann das Bewußtsein höchstens lähmen, vielleicht wäre sogar die Erfahrung gereift, der menschliche Geist kann Psychopharmaka überwinden. Vermied jedoch durch tollkühnes Verhalten, eine solche weitere Prüfung provoziert zu durchleben. Möglicherweise hätte aber auch nur Unachtsamkeit ausgereicht, um den "Gegnern" Anlaß für einen körperlichen Übergriff zu bieten.

Vor Jahren entfachten Schriften von Sri Aurobindo ein Licht, welches jetzt stärkte. Damals hatte sich neben der äußeren Wahrnehmung dieses ringenden Geistes, auch eine innere Beziehung entwickelt. Diese sich wiederholende Erfahrung, das Lesen von Schriften stellt eine Brücke, eine geistige Beziehung her, hatte das Schicksal wesentlich geprägt. Es konnte aber auch umgekehrt geschehen, zuerst eine innere Wahrnehmung, dann eine physische Begebenheit. So ergab sich einmal ein geistiges Bild von Jesus Christus. Verschiedene Erdzustände entstanden,

vergingen. Im Mittelpunkt Christus, der jeden Planetenzustand souverän überstrahlt. Dieses kosmische Erlebnis war erschütternd, ein lebendiges Weltbild. Es ist ein Unterschied, ob man/frau Gedanken nur äußerlich liest, wie etwa Vorträge von Rudolf Steiner, oder aber in die Urbilder hinter den Gedanken erfahrend eintaucht. Das innere Erlebnis wirkte befeuernd. Es war dies sicherlich eine schicksalshafte Einweihung in das lebendige Wesen des Christus. Ging damals aus Freude des Daseins in die Stadt.

An einem Stand wurden islamische Schriften ausgelegt. Dies war neu. Bis dahin missionierten in den Großstädten nur christliche oder östliche Religionen. Wir alle kennen die Zeugen Jehovas, die Heftchen in ihren Händen, in früheren Zeiten die kahlgeschorenen Hare Krsna-Mönche mit ihren lustig wippenden Zöpfchen. Es fallen auch die immer äußerst proper gekleideten Mormonen auf, mit ihren Namensschildern, ihrem Zwillingsdasein, weil sie während ihrer Missionszeit praktisch nie vereinzelt auftreten.

Es entwickelte sich ein Gespräch mit den Vertretern des Islam, eine Einladung, das Miterleben islamischer Religiosität. Später eine Begegnung mit einem Geistlichen dieser islamischen Erneuerungsbewegung, welche von Pakistan ihren Weg in die Welt fand. Aus Erfahrungswerten heraus, war damals klar, das spirituelle Erlebnis unmittelbar vor der physischen Begegnung mit dieser Organisation hing mit dieser selbst zusammen.

Der "Mufti" verkörperte die fortlaufende Tradition muslimischer Religionslehrer. Es wehte der mehr entichende Impuls islamischer Weltvorstellungen. Gleichmacherei als gemeinschaftlicher Sinn des Lebens. Ein eigenartiger Rhythmus, wenn Tausende Menschen dieselben Körperbewegungen ausführen. Da weht durchaus eine überwältigende Geistigkeit, die in den Bann ziehen kann. Schutz vor der Vereinzelung, Geborgenheit in der Menge. In Frankfurt war das Jahrestreffen der jüngeren männlichen Mitglieder. Ein merkwürdiges Gefühl als Eh-

rengast. Da es nur einen Gott für die Menschen geben kann, machte es keine Schwierigkeiten, Gebete mit diesen Gläubigen zu verrichten. Während eines persönlichen Gespräches mit dem Leiter der Frankfurter Moschee die bemerkenswerte Mitteilung, Muslime würden Jesus Christus achten, auch sei in der Moschee ein Bereich der Maria gewidmet. Wie befreiend das Fehlen religiöser Anbetungssymbole. Als Ausrichtung die "Kanzel", Verkündigungsort des Wort Gottes. Erzählte dem für die Bundesrepublik zuständigen Geistlichen, ein Treffen war von der örtlichen Gemeinde arrangiert worden, von dem inneren Erlebnis mit Christus. Der Geistliche reagierte wie elektrisiert.

Genau die geschilderten Bilder seien das Bekehrungserlebnis ihres Gründers gewesen. Diese Erfahrung habe ihn erkennen lassen, der Islam müsse erneuert werden. Am Anfang sei ihre Gemeinschaft gewalttätigen Verfolgungen ausgesetzt gewesen. Mittlerweile umfasse ihre Bewegung an die 10 Millionen Menschen in allen Ländern. Der leitende Geistliche lud ein, jederzeit ihre Gemeinschaft zu besuchen, auch nachts.

Erst viel später ergab sich die eigentliche Bedeutung dieser, wie nebensächlich, hingeworfenen Schlußbemerkung. Auch Jesus Christus besuchte Menschen des "nachts". In einem Vortrag von Rudolf Steiner wird dieser Hinweis des Neuen Testaments eingehend erklärt. Die Geisteswissenschaft enträtselt scheinbar sich widersprechende Aussagen. Aber auch objektive gravierende Fehler der Bibel, von interessierten Kreisen geschickt hinein gestrickt, waren endlich durch den Geistesforscher richtiggestellt worden. Die in der Bibel geschilderten nächtlichen Besuche sind im Lichte der Erkenntnis "Astralreisen". Der Körper liegt nachts im Bette, Seele und Geist sind ohne die Last des Körpers unterwegs. Christus verweist mit seinen nächtlichen Besuchen auf die spirituelle Reife der Genannten.

Schon von frühester Kindheit an mißfiel der "geschichtliche" Christus am Kreuz. Sein weinerliches Gehabe angesichts des Todes wirkte abstoßend. Die Schilde-



rungen der Religionslehrer, der Pfarrer, sie fühlten sich als unwahr an. Ein Christus, der selbst "Angst" verströmte, der den "Gottvater" nur jammernd seine Ohnmacht entgegen hauchte, ein solcher "JammerChristus" angesichts des Todes konnte niemals Vorbild sein.

Zugang zu Christus war erst erwachsen, als einige Zeit vor dem zwanzigsten Lebensjahr durch Schicksalskunst das Buch die "Autobiographie eines Yogi" von Paramahansa Yogananda auftauchte. Die Worte dieses Yogi schufen den ersten Zugang, sich mit Christus innerlich auseinanderzusetzen. Erinnerung an das Christusbild der Jugend, welches die Evangelische Kirche prägte, war stets begleitet von dem damals unerklärlichen Gefühl der Unvernunft. Es seien Worte eines deutschen Kardinals eingefügt, der im Jahre 1998 während einer Predigt aussprach: "die Botschaft Jesu Christi endet am Kreuz".

Genau gegen diese weltweit missionierende Botschaft des christlichen Abendlandes, in Wahrheit der Katholischen Kirche, sträubte sich mein Wesen. Die Menschen werden quasi selbst alle am Kreuz festgenagelt, ihnen wird eingetrichtert, sie hätten ein "Kreuz" zu tragen. Den Menschen wird verwehrt, ihr eigenes Bewußtsein reifen zu lassen. Erst mit Hilfe der Offenbarungen und Gedanken Steiners öffnete sich der Sinn des Wirkens des Christusgeistes. Die "Auferstehung" konnte erahnt werden. Solche Gedankeninhalte, Erfahrungen, bildeten ein Lebenstableau, begleiteten mich auf dem Weg zu dem Behandlungszimmer. Ähnlich dem physischen Tode, da für den Einzelnen eine Rückschau auf das bisherige Leben eintritt, bewirkte die Gefangennahme einen seelischen Tod, welche eine "Seelenrückschau" auslöste.

Betrete den Raum. Aggressive Gedanken schlagen entgegen. Einige Meter von der Tür entfernt steht der Arzt, starr wie eine Salzsäule. Bleibe im Bereich der Türe. Der Weißkittel beginnt unvermittelt zu schimpfen, versucht den Menschen zu treffen.

Zornig glühende Augen springen mir fast ins Gesicht, als der Mann plötzlich mit schnellen Schritten auf meine Person zueilt, sich drohend aufbaut. Der Mund schnappt auf und zu, verzerrt sich, Schimpfwort auf Schimpfwort werden mir entgegen geschleudert, ohne Sinn, zusammenhanglos. Das Geschehen ist irrational, wechsele sofort in einen meditativen Bewußtseinszustand über. Kein Gedanke, keine Angst, nur Beobachtung des Irrationalen. Natürlich formt sich im Hintergrund ein Erstaunen, eine Erwartungshaltung. Kein Wort kommt über die Lippen. Fühle mich in meinem Körper geborgen, unverletzlich. Das äußere Geschehen gleitet ab. Die Aggressivität verpufft, schlägt auf den Angreifer zurück, reizt ihn noch mehr.

Sehe, wie der rechte Arm des Arztes sich langsam hebt, während erneut pausenlos böse Worte hernieder prasseln. Obwohl die gesamte Situation nur kurze Zeit dauert, vergeht eine Ewigkeit. Eine Einweihung, keine Prüfung.

Die Hand zuckt drohend zum Schlag.

Plötzlich wird die zweite Tür des Arztzimmers, die zum Stationszimmer führt, mit schneller Wucht aufgerissen. Der bullige Pfleger Herr H. stürmt herein und schreit den Arzt mit lauten Worten von hinten an: "Herr Dr. V. kommen Sie ganz schnell auf die Station, Sie werden dort dringend gebraucht."

Die zum Schlag erhobene Hand hält abrupt inne, die Augen des Psychiaters erwachen wie aus einem Bann. Der Blick fällt in sich zusammen. Mit giftigen Worten schickt mich der Mann hinaus, solle zurück auf die Station.

Sicherlich kann das Behandlungszimmer von außen überwacht werden, um dem Arzt in einer brenzligen Situation beizustehen. Unbemerkt könnte ansonsten ein "Patient" während eines "Anfalles" dem Psychiater den Hals zudrücken.

Der letzte Versuch, eine Zwangsmedikamentation meiner Person zu provozieren,

war kläglich gescheitert. Persönlich schenkte das Erlebnis die Erfahrung, der Hinweis Steiners zu Bibeltexten entspricht der Wahrheit. Hat man/frau keine Angst vor dem Schlag auf die Wange, würde man/frau auch die andere Backe ruhig hinhalten, soll doch der Feind tun was er will, so wird der erste Schlag ausbleiben.

Steiner weist hier ausdrücklich auf die weise Magie der Zukunft, welche durch Christus in dem Sinnbild angedeutet wird.

Das Aufreißen der Türe, als der Arzt von dem Pfleger in seiner Wahnsinnstat gestoppt wurde, entsprang einer höheren Regie. Das Leben ist ein Tr-AUM. Ein Priester der Christengemeinschaft, deren Kultus von Rudolf Steiner am Anfang des letzten Jahrhunderts begründet worden war, sprach eines Tages nach einem Gespräch, welches der Priester rituell beschließen wollte, die Worte, ungefähr, "alles Leben ist ein Traum Gottes". Während er dies aussprach, zeichnete er mit dem Daumen ein Kreuzeszeichen auf die Stirne. Dies fand lange vor dem ersten Schulbesuch unserer Kinder statt. Kurz nach Verkündung des sog. Kruzifixurteiles schrieb dieser Mann einen Brief. Während einesurlaubes am Meer sei ihm zufällig der Karlsruher Richterspruch durch eine Zeitung bekannt geworden. Vor Lachen habe er sich auf dem Boden wälzen müssen. Das Urteil sei vollkommen in Ordnung.

Eine TrAUM-Sequenz war vorüber.

Die Gegner meiner Person hatten ihr Ziel verfehlt.

Es war ihnen mißlungen "Herrn Seler" aus dem seelischen Gleichgewicht zu kippen, um dann mit Hilfe einer psychiatrischen Zwangsbehandlung den vermeintlichen "Kruzifixfeind" auszuschalten.

Während der ganzen Zeit seelisch tragend die Prophetie des unbekanntenen Meis-

ters, die Gefangenschaft werde bald vorüber sein.

Ob der inszenierte körperliche Angriff zur Standardausbildung der Psychiater gehört, um vermeintliche Kranke der Gemeingefährlichkeit zu überführen, wenn sie sich wehren, zurückschlagen, wäre zu hinterfragen.

In all den Tagen bildete das Telephon eine wertvolle Hilfe. Konnte mit meiner Ehefrau die Lage besprechen. Erfuhr von ihren Bemühungen, die Medien auf unsere Situation aufmerksam zu machen.

Es ist sonnenklar, ohne Beteiligung der Presse wäre eiskalt eine klassische Abspritzung erfolgt. Neben dem ersten großen Zeitungsartikel gleich nach der Gefangennahme, schützte wohl die Livenachricht im Fernsehen, als die Ehefrau mit den Kindern von den skandalösen Ereignissen berichtete.

Hatte einen Pfleger gebeten, um 11.<sup>30</sup> Uhr den Fernseher aufzuschließen, meine Ehefrau werde im Nachrichtenblock zu Wort kommen. Normalerweise durfte erst in der Abendzeit der Apparat eingeschaltet werden. Leider wurde nur ein wüster Musikclip gesendet, in dem Szenen aus dem Dritten Reich eingefügt worden waren. Die "Patienten" gebärdeten sich immer unruhiger. Die neugierigen Pfleger, die sehen wollten, ob Herr Seler mit seiner Ankündigung recht behielt, befürchteten, die Musik werde Unheil anrichten. Der Fernseher wurde ausgeschaltet. Man/frau scheuchte uns in den Speisesaal, wo wir auf das Mittagessen warten sollten. Nach dem Mahl wurde auf meine Bitte hin erneut der Fernseher freigegeben. Möglicherweise war ein falscher Zeitpunkt genannt worden.

Siehe da, nach kurzer Zeit begann eine Nachrichtensendung. Am Ende wurde über unseren Schulstreik wegen des Kreuzes berichtet. Meine Ehefrau konnte dann die Festnahme meiner Person schildern. Die Öffentlichkeit erfuhr zum ersten Mal von der drohenden Abspritzung. Sicherlich verdanken wir vor allem dieser Fernsehsendung die leibliche Unversehrtheit meiner Person.

Ein halbes Dutzend Pfleger schaute sich die Sendung an, zusammen mit den Bewohnern der Station.

Einige Tage später flippte ein sog. Patient aus, als er während der Besuchszeit meine Ehefrau aus der Sendung erkannte. Er wollte sich nicht beruhigen: "Ich habe die Frau doch am Bild, doch am Bildschirm gesehen", rief er eins um andere Mall, starrte mich mit großen Augen an. Er konnte die „Bilder“ nicht zuordnen.

Das Fernsehen erschien in jenen Tagen wie ein "künstliches" Hellsehen. Eingesperrt, verbanden die Bilder mit der Außenwelt. Dachte an die Schlacht von Kuruksetra, da der Seher dem König die Geschehnisse beschreibt, wie sie in der Ferne stattfinden. Diese Schilderungen in der Bhagavat-Gita, dem Heiligen Buch der Inder, verbanden sich Jahre zuvor innig mit meinem Seelenleben. Beschloß später dieses „künstliche“ Hellsehen zuzulassen, um mich mit der bildlichen Wirklichkeit des Erdgeschehens zu konfrontieren. Der „Fernseher“ kann auch in die andere Richtung benutzt werden, besonders bei Livesendungen; kleiner Hinweis für esoterisch Interessierte.

Kurze Zeit nach diesen dramatischen Ereignissen stellte sich das von dem unbekanntem Meister im Nachtbereich angekündigte Zeichen ein. Wußte nun, die Freiheit ist nahe. Der gegenüber dem Richter mündlich ausgesprochene Widerspruch gegen die Zwangseinweisung führte etwa 10 Tage nach der Festnahme durch die Polizei zu einem Gerichtstermin der nächsten Instanz. Das gerichtliche Verfahren wurde im Bezirkskrankenhaus abgehalten. Es war die reinste Farce.

Wohl aus Angst, der „Untersuchungsgefangene“ könnte während der Anhörung dem Richter von den Vorkommnissen berichten, lud der Stationsarzt mich kurz zuvor erneut zu sich. Er war wie ausgewechselt, faselte menschliche Worte. Wohl aus taktischen Gründen fand dies im Pflegerzimmer statt, wo üblicherweise

die "Wachmannschaft" in gemütlicher Runde das zweite Frühstück einnahm. Da duftete echter Bohnenkaffee, während wir Insassen ein undefinierbares Gebräu trinken sollten. Sicherlich befanden sich irgendwelche Chemikalien darinnen. Auf jeden Fall wurden früher alle männlichen Patienten mit Hilfe des Kaffees in ihrer Drüsentätigkeit manipuliert, das ist Fakt. Trank nur einmal von dem Gesöff.

Sollte ich noch einmal geprüft werden?

Als wir so dasaßen, der Arzt sichtlich bemüht, seinen unverzeihlichen körperlichen Angriff vergessen zu machen, trat unvermittelt die Assistenzärztin in den Raum. Diese war bisher nur einmal in Erscheinung getreten, als sie mich mit ihrem Chef minutenlang anstarrte.

Die Ärztin begann sofort mit weinerlicher Stimme, sie sei hilflos, kein Medikament schlage bei einem Patienten mehr an. Der Name wurde genannt. Der Arzt schaute immer wieder zu mir, während er begütigend auf seine Kollegin einredete. Mir wurde das Ganze zu bunt. In meiner Gegenwart die Krankengeschichte eines Patienten ausdiskutieren, schien unpassend. Stand auf, entfernte mich einige Meter von den beiden. Der Arzt musterte mich seltsam, während er ein bestimmtes Medikament vorschlägt. Die Augen blitzten verdächtig boshaft. Es blieb unklar, genierte sich der Arzt, daß ich seine Kollegin so erlebte, oder war dies eine inszenierte Falle, damit ich mich einmischte. Die Ärztin antwortete weinerlich, aber wir haben doch von dem Medikament zu wenig da, worauf er ein anderes nennt. Ein Schnupftuch wird von der Ärztin hervorgeholt. Ist das Weinen, Greinen echt? Hüte mich, auch nur ein Wort über den „Saftladen“ zu äußern. Wenn tatsächlich ein Medikament zur Neige ging, deshalb keine Anwendung finden konnte, so war dies ein Skandal, unabhängig der grundsätzlichen Frage, ob Psychopharmaka bejaht oder verneint wird.

Erst nach Minuten bekam sich die Ärztin wieder seelisch in den Griff, verließ den Raum. Bis heute bleibt die Frage, spielten der Stationsarzt und seine Assistentin Theater, oder war das Greinen echt. Sollte meine Reaktion erneut getestet werden, um daraus irgendwelchen Gewinn zu ziehen?

So oder so, dieses Ereignis bildete ein denkwürdiges Geschehen.

Der Arzt gab bekannt, würde nach dem Gerichtstermin bald freigelassen werden, ob ich nicht nach Hause wolle. Welch eine blöde Frage. Wenn der Arzt bereits vorher das Ergebnis kennt, wird das Gerichtsverfahren zur Farce. Er hätte mich sofort freilassen müssen.

Als ich ihm gestatte, meinen Körper zu untersuchen, also Gewicht, Größe etc. zu notieren, was anfangs verweigert wurde, reagiert der Mediziner verwirrt. Fast widerwillig beginnt er seine Arbeit. Später stellt er in einem Gutachten fest, er könne keine körperlichen Ursachen für eine Geisteskrankheit finden.

Zwei Tage später ist der Termin des Landgerichtes angesetzt.

Während der gerichtlichen Anhörung spricht die Referendarin, welche meine an Lungenentzündung erkrankte Anwältin vertritt, kein einziges Wort zur Sache. Sie kritisiert weder die Festnahme, noch den Zwangsaufenthalt. Erfahre deshalb bis zum Schluß des Aufenthaltes in der Nervenheilanstalt offiziell keinerlei Begründung, warum ein Richter ... .

Einen Tag nach der Gerichtsverhandlung, welche ohne einen Beschluß endete, arrangiert ein weiterer Anwalt, der von dem Geschäftsführer des Waldorfkinder Gartens vermittelt worden war, meine Freilassung.

Bin schon erstaunt, als ein Pfleger unvermittelt mitteilt, solle meine Sachen zusammenpacken. Im Stationszimmer, Begegnung mit der Ärztin. Sie spricht kein Wort mit mir. Mit aufgeregter Stimme erkundigt sie sich beim leitenden Pfleger, wieso Herr Seler freigelassen werden soll. Solange kein schriftlicher Beschluß des

Gerichtes vorliegt, werde sie keine Unterschrift unter dem Entlassungsschein setzen.

Der Pfleger sagt gelassen, sie solle doch selbst beim Gericht anrufen, dieses habe gerade die sofortige Freilassung telephonisch verfügt. Geschäftig ruft die Ärztin beim Landgericht an.

Wortlos, mit betretender Miene unterschreibt sie den Entlassungsschein. Reiche der seltsamen Frau versöhnend die Hand. Kälte ist spürbar, als sie widerwillig einschlägt. Mir wird später ein verschlossener Brief an den Hausarzt mitgegeben, der nie ankommt, mir jedoch interessante Einzelheiten liefert.

Die ewig ärztliche Überheblichkeit, die „Krankheit“ so mancher Doktoren, die glauben, über den Patienten herrschen zu dürfen. Denken wir nur, wie vielen Frauen wurden ganz sinnlos die Brüste wegoperiert, oder die Gebärmutter herausgeschnitten, nur weil aus Amerika die Frauenfeindlichkeit zu uns herüberschwappte. Männer mußten nie unter aberwitzigen Modetrends der Chirurgen leiden. Sie haben sich nie etwas vorsorglich abschneiden lassen. Ob die „Frauenfeindlichkeit“ auch mit dem "christlichen Weltbild" erklärt werden kann? Denken wir nur an die herabwürdigenden Äußerungen des Kirchenfürsten Thomas v. Aquin.

Das ganze Leid des Berufsstandes der Psychiater schlägt mir entgegen, das Unglück, letztlich die Seele eines Menschen lediglich als Anziehung und Abstoßung von Molekülen im Gehirn erklären zu können, dem Menschen nur noch seelische Qualitäten zuzusprechen. Der Mensch als Zusammenspiel von Körper, Seele und Geist wird geleugnet. Der Geist, der Kern des Menschen wird nie krank, entzieht sich dem Zugriff der Psychiater.

Abertausende Menschen wurden im Dritten Reich von Psychiatern im Stich gelassen, vielfach mißbraucht. Einige wenige junge Ärzte haben dieser Tage den Mut, die grausige Vergangenheit der staatlichen Psychiatrie offenzulegen. Es ist



dies aber eine Minderheit. Die schrecklichen Bilder die sie veröffentlichen, die Menschenversuche, all dies belastet die gesamte Psychiatrie. Die Katholische Amtskirche, welche den Diktator anfangs in den Himmel hob, ihn als Gesandten Gottes dem Kirchengvolk präsentierte, trug wesentlich zu dem nationalen und internationalen Unglück bei. Der kirchenamtliche Wahlauf Ruf -auch mit Plakaten für Hitler sein „Kreuz“ zu machen, begründete das sich etablierende Unrecht, ermöglichte das Unheil. Sicherlich verstrickte sich auch das Bezirkskrankenhaus, in welchem meine Person gefangen gehalten wurde, mit Untaten in der Vergangenheit.

Der Pfleger wirkt erleichtert, richtig heiter die Verabschiedung. Draußen am Flur vor dem Stationszimmer scharen sich die Gefangenen der Station. Der Pfleger erklärt, das ist immer so, wenn einer entlassen wird, dann werden sie unruhig.

Verteile meine restlichen Lebensmittel. Lasse von einem Pfleger einem „Patienten“, der seit Jahren hier wohnen muß, Obst auf dessen Zimmer bringen. Nach wenigen Minuten naht dieser überschwänglich, bedankt sich, stammelt eine Entschuldigung, weil er mich am ersten Abend auf dieser Station mehrmals körperlich bedroht hatte.

Unbekannt mit den örtlichen Verhältnissen, knipste ich damals das Licht in dem Zweibettzimmer aus, wohin ich verlegt worden war. Kam an der offenen Türe des Zimmers vorbei, schaute nach, ob sich jemand in dem Raume aufhalten würde, sah niemanden. Kaum war das Licht verloschen, stürzte aus dem Dunkeln dieser sog. Patient hervor. Er hatte sich hinter dem Schrank verkrochen gehabt. Es gelang gerade noch zu fliehen. Im Stationszimmer erzählte der Pfleger, der Mann sei für seine Gewaltausbrüche bekannt. Weigerte mich, zum Schlafen zurück auf dieses Zimmer zu gehen.

Im Nachhinein kann der Verdacht entstehen, die ärztliche Leitung hat mich be-  
wußt zu diesem Patienten verlegt, damit möglicherweise irgendeine körperliche  
Auseinandersetzung stattfände.....die man dann leicht auch Herrn Seler anlasten  
konnte. Aus einigen kurzen Gesprächen mit dem Insassen vor dem körperlichen  
Angriff, entstand der Eindruck, die Aggressionen rührten eher von der jahrelan-  
gen Gefangenschaft des Mannes, als daß er wirklich gefährlich war. Sicherlich  
hatte er irgendwelche seelischen Probleme, doch der Ansatz zu einer Heilung ge-  
lang mit der bloßen jahrelangen physischen und psychischen Ausgrenzung  
kaum. Die intuitive Geste, ihm in einer symbolischen Handlung Obst über-  
reichen zu lassen, welche die Entschuldigung erst ermöglichte und so "therapeu-  
tisch" ihn von seiner Last befreite, offenbarte, wie verwahrlost sich dieser Mensch  
in der Psychiatrie erleben mußte. Draußen wartete auf ihn eine Frau, so sagte er  
am Anfang des Kennenlernens. Eine Seele die irgendwelche Schwierigkeiten mit  
dem Weiblichen hatte, keine Erfüllung erlebte.

War es feige, nicht die erste Nacht mit diesem Patienten in einem Zimmer  
verbringen zu wollen? Es war auf jeden Fall zu riskant, wäre mein Zimmernach-  
bar durch meine Anwesenheit irgendwie gereizt worden.

Es war schwierig, ein anderes Zimmer zu erhalten, die Station war voll belegt, so  
der Nachtpfleger. Plötzlich fällt ihm ein, am Morgen war ein Patient getürmt, ein  
Bett war frei. Es war dies in dem viel zu kleinen Zimmer außerhalb der beengten  
Station. Ursprünglich diente es wohl dem diensthabenden Arzt während der  
Nachtschicht zum ausruhen. Mußte also umziehen.

In der Nacht flammte mehrmals ein Lichtschein auf.

Entdeckte erst später, der Bettenachbar entzündete unter der Bettdecke sein Feuer-  
zeug. Berichtete dies natürlich am nächsten Morgen dem diensthabenden Pfleger.

Der meinte nur achselzuckend, ja der Mann habe Frühstücksdienst, müsse eher aufstehen als die anderen.

Der Arme besaß keine Nachttischlampe, um auf seine Armbanduhr zu schauen. Wies den Pfleger auf die Gefährlichkeit des Geschehens hin. Wie leicht konnte die Zudecke sich entzünden.

Mir schien es von Anfang an merkwürdig, alle Insassen durften Feuerzeuge mit sich herumtragen, obwohl wir alle als gefährlich weggesperrt wurden. Die Station war stets vom Qualm der Zigaretten geschwängert.

Erlange nach 12 Tagen und Nächten Zwangsaufenthalt in der geschlossenen Station des Bezirkskrankenhauses, wieder die körperliche Freiheit. Die nächtliche Prophetie des unbekanntenen Meisters hat sich erfüllt.

Als "gemeingefährlich" eingewiesen, lebte ich 12 Tage gemein gefährlich, alleine durch die Feuergesfahr, die von meinem Bettnachbar ausging, der jede Nacht die Feuerzeremonie mehrmals unter der Bettdecke ausführte.

Las Jahre später von einem Vorfall, in der Nacht habe ein Patient die Vorhänge dieser Station 19 angezündet. Zum Glück wurde der Brand gelöscht, bevor größerer Schaden entstand.

Meine Anwältin, welche von meiner Ehefrau vermittelt worden war und den vom Staate bestellten - hier wirklich als echten Rechtsverdrehler zu bezeichnenden - Anwalt ablöste, hatte eigentlich in dem Verfahren nichts zu tun, weil bereits Beschwerde von mir selbst eingelegt worden war. Während der Verhandlung am Landgericht, die auf der geschlossenen Station des Krankenhauses stattfand, hatte ihre Vertreterin kein einziges Mal das Wort ergriffen. Es fehlte nach der Freilassung der Mut, die Machenschaften der Justiz aufzudecken. Sie meinte, rechtlich gegen die Zwangseinweisung vorzugehen, hätten wir keine Chance, weil das Landgericht in seinem Aufhebungsbeschuß die Hintergründe unberücksichtigt

ließ. Nun, das Gericht selbst verdrehte die Tatsachen, als es schrieb, bei der Zwangseinweisung sei meine Gemeingefährlichkeit durch Fachärzte festgestellt worden. Selbstverständlich mußte der Rechtsbruch mit scheinbarer Rechtsstaatlichkeit gedeckt werden. Der Bürger hat ja keinerlei Rechte gegenüber erlogenen, fabrizierten Gutachten, welche eine Straftat der Justiz decken. Hier handelte das Bundesland genauso wie die Machthaber der DDR oder der Sowjetunion, welche vermeintliche oder tatsächliche Regimegegner in Psychiatrien und Gefängnissen verschwinden ließen. Natürlich handelte der Staat jetzt raffinierter, im Ergebnis aber genauso perfide und gemein. Den Gipfel der Bosheit staatlicher Psychiatrie war es, in dem Aufhebungsbeschluß des Gerichtes die eindeutig schwachsinnige Äußerung des Stationsarztes hineinzuschreiben zu lassen, Herr Seler habe sich während des Klinikaufenthaltes mißtrauisch verhalten. Der „Seelenverklempner“ hatte gleich zu Beginn den Protest von mir erhalten, zwei Kollegen von ihm hätten behauptet, ich sei schon einmal in der Psychiatrie gewesen. Mein Verlangen diesen Unsinn aufzuklären, überhörte er einfach. Und da soll der mit der Polizei eingelieferte Bürger vertrauensvoll mit den Weißkitteln, von denen kein einziger sich je als Arzt vorstellte, zusammenarbeiten, soll kein Mißtrauen hegen. Jemand der bei der Begrüßung sagt, sie sind sehr krank, ich gebe Ihnen ein Medikament damit Sie anders denken, wegen des Kreuzes, ist wohl das Vorbild eines lebenswürdigen, einfühlsamen Facharztes, der sich um das Seelenheil seines Gegenübers bemüht?!

Eine denkwürdige Begegnung zeigt, wie das Leben selbst als Kunstwerk verstanden werden kann. Traf nur einige Tage nach Erlangung der Freiheit im wahrsten Sinne des Wortes "zufällig" in der nahen Kreisstadt den Beamten des Landratsamtes, der sich zu Beginn des Konfliktes um das Schulkreuz bei uns meldete. Seit dieser Zeit hatte der Mann wiederholt aus seinem Büro angerufen. Wir sprachen

über private Angelegenheiten, im Besonderen über sein durch die Bekanntschaft erwachtes geistiges Interesse. Hervorzuheben ist, bei einem solchen Gespräch gab er den Rat, doch gerichtlich gegen die Kruzifixdarstellung vorzugehen. Er meinte, dies würde sicherlich zu großer Aufregung in der Bundesrepublik führen, aber bezüglich der Darstellung des Gekreuzigten gäbe es einsehbare Argumente. Gegen das einfache Kreuz vorzugehen hätten wir jedoch keine Chance. Wir sehen, die erste Anregung den Schulkreuzstreit gerichtlich regeln zu lassen, kam von einem mit der Angelegenheit befaßten Beamten.

Betrete gerade ein Kaufhaus, da ruft jemand von hinten meinen Namen. Jener Beamte kommt schnellen Schrittes zu mir. Er tut so, als müsse er ebenfalls einkaufen. Mir ist zu diesem Zeitpunkt unklar, inwieweit mein Begleiter in die Zwangseinweisung verwickelt ist. Wir kommen ins Gespräch. Augenscheinlich bedrückt etwas den Mann. Als er sich innerlich wieder gefaßt hat, beginnt er ungefragt, Hintergründe der Zwangseinweisung zu erzählen. Im Verlaufe einer Stunde, wir stehen zwischen zwei Regalen, kommen interessante Einzelheiten zur Sprache.

Eines Tages sei Jemand zu ihm in das Büro gekommen und habe gesagt, der Fall Seler sei eine Unterbringungssache. Daraufhin hätten drei Beamte, auch er, ein Dokument unterschrieben, aufgrund welches der Richter die Zwangseinweisung einleitete. Spätere Akteneinsicht wird zeigen, das belastende Schreiben ist weder in den Gerichtsakten, noch in den Akten des Landratsamtes zu finden.

Gehe davon aus, die Beamten unterschrieben zu dritt, Herr Seler stelle eine Gefahr für die Öffentlichkeit dar.

Der „Bekannte“ (durch private Telefonate bezeichnete er sich selbst so) hatte sich nach der Festnahme angeboten, persönliche Dinge von meiner Ehefrau entgegenzunehmen und sie in das Bezirkskrankenhaus zu fahren. Hierbei habe er

den leitenden Stationsarzt gesprochen. Dieser habe ihm versichert, er werde auf jeden Fall die drei Monate des Richters in der Einstweiligen Verfügung zeitlich voll ausschöpfen. Erinnern wir uns, das Gesetz erlaubt dem Richter nur 6 Wochen zu unterschreiben, die anschließend bei Bedarf nochmals um 6 Wochen verlängert werden dürfen.

Im Verlaufe ihres Gespräches stellte sich heraus, auch der Arzt habe das Buch von Paramahansa Yogananda, die "Autobiographie eines Yogi" gelesen. Sie hätten sich über den Inhalt unterhalten.

So hatte mein früherer Buchtip (er fragte mehrmals telephonisch um Rat) mit Yogananda an den Behördenvertreter immerhin dahin geführt, daß ein staatlicher Psychiater und ein deutscher Beamter sich über östliche Geisteswelten unterhalten konnten. Ein von dem Beamten erbetenes Gespräch mit mir habe der Stationsarzt verweigert.

Es sei ihm schleierhaft, meine Person in Freiheit vorzufinden, hätte wohl einen besonders guten Stern, so der "private" Beamte. Diesen Worten kann entnommen werden, daß ausschließlich politische Kräfte die Zwangseinweisung betrieben haben. Denn wozu braucht es einen guten Stern. Entweder es wird Gemeingefährlichkeit nachgewiesen, die einen Zwangsaufenthalt in der Psychiatrie rechtfertigte, oder aber der Stationsarzt muß die Freilassung verfügen. Im Landratsamt habe man sich ausgemalt, Herr Seler werde die Kinder und die Ehefrau als Geiseln festhalten, könnte sogar mit einem Messer einen Polizisten, die Ehefrau oder ein Kind bedrohen. Wochenlang seien dann lauter Fernseheteams um das Grundstück verteilt, was würde der Ministerpräsident dann dazu sagen, so die weitere freiwillige Auskunft über die Hintergründe meiner Festnahme. Das Geiseldrama von Gladbeck fand einige Zeit zuvor statt, sie hätten im Landratsamt Angst gehabt, das alles könnte sich wiederholen, so ihre vorgeblichen Befürchtungen.

Es darf vermutet werden, der ominöse unbekannte Mann, der zu meinem „Bekanntem“ ins Büro kam und die Unterbringungssache einfädelt, hat die wüsten Phantasien von sich gegeben. Die beiden anderen haben sich brav antreiben lassen, ihre Unterschrift auf das folgenschwere Dokument gesetzt.

Von Außen war das Landratsamt in seine rechtswidrigen Handlungen hineingetrieben worden. Da wir Eltern von Anfang an die Spitze der politischen Führung in die Schulkreuzangelegenheit einweichten, kann nur von dort die Idee, mit Hilfe der Psychiatrie das Kruzifixproblem zu lösen, gekommen sein. Der Beamte hatte ja ganz am Anfang schon mitgeteilt, „höchste kirchliche und staatliche Stellen seien eingeschaltet worden“. Da wird kein vernünftig denkender Mensch annehmen, die kleinen Beamten vor Ort haben das Problem in Eigenverantwortung zu lösen versucht.

Der „Bekanntem“ verabschiedete sich mit den Worten, "Ihnen ist größtes Unrecht widerfahren". Dieser Satz deutete auch auf die politische Urheberschaft der Festnahme hin. Wir werden später sehen, politische Kräfte gaben zu keiner Zeit auf, immer wieder bei der geringsten Chance mit Hilfe ihrer Machenschaften gegen meine Person vorzugehen.

Nach Freilassung aus der staatlichen Psychiatrie blieb die Angelegenheit um das Schulkreuz weiterhin ungelöst. Wir Eltern bestanden trotz vorangegangener massivster Einschüchterung auf Entfernung der staatlich/religiösen Symbole in den Schulzimmern unserer Kinder. Behördenvertreter vermieden es, erneut Kontakt mit uns aufzunehmen. Offensichtlich war von höchster politischer Stelle die Entscheidung getroffen worden, auf keinen Fall der Familie Seler in irgendeiner Weise entgegen zu kommen. Es sollte kein Präzedenzfall geschaffen werden. Nur staatliche Behörden durften und sollten über das Schulkreuz entscheiden. Eltern hatten einfach kein Mitspracherecht. Den hinter den Kulissen agierenden

Politikern war klar, wenn erst einmal ein Elternpaar Mitspracherecht erhielt, würde eine Erosion des staatlichen Schulmonopols einsetzen. Die von Rudolf Steiner am Anfang des letzten Jahrhunderts als Notwendigkeit erachtete Freiheit des Schulwesens, darf sich auf keinen Fall verwirklichen. Lehrer und Eltern bedürfen für alle Zeit der Bevormundung durch eine staatliche Behörde, die alleine Inhalt und Form des Unterrichts selbstherrlich bestimmt. Sogar der örtliche Priester darf keinen dauerhaften Kompromiß mit dem Schulkreuz abschließen.

Die staatliche Gewalt verweigerte einen tragfähigen Kompromiß für die weitere Schulzeit zu unterbreiten. Das Angebot einer solchen Garantie, hätte uns Eltern dazu bewogen, die Kinder wieder in die Schule zu schicken.

Aufgrund der Gegebenheiten waren wir gezwungen, den Schulstreik fortzuführen.

////////////////

Zusatz außerhalb des Manuskriptes.

Damit die Gegner der Anthroposophie die doch recht kritischen Punkte nicht als Anlaß zum Jubilieren nehmen, hier ein Vorfall in einem staatlichen Gymnasium. Das Ereignis fand ca. 1965 im Gymnasium in Weißenburg statt.

Weigerte mich für die Kriegsgräberfürsorge von Haus zu Haus zu gehen und Geld zu sammeln. Während einer Unterrichtsstunde des Klafleiters kam der stellv. Direktor. Er fragte nach meiner Person. Ich mußte vor die Klasse hintreten und ein erregter Wortschwall ergoß sich aus dem Mund des Mannes.

Er endete mit den Worten:

„Solche Leute gehören aufgehängt“.

Gehe davon aus, jenes Erlebnis prägte sicherlich mein Verhältnis zu Staat und Gesellschaft. Der Klassenleiter schritt übrigens nicht ein.

Der stellv. Direktor hieß Lehovéc und war bekanntermaßen Nazi.

Vielleicht trug das Erlebnis dazu bei, daß ich ein Jahr vor dem Abitur es gezielt ablehnte, sozusagen eine Trennung zu der Arbeiterklasse vorzunehmen; verließ das Gymnasium.



Hier ein Buchtitel für Menschen, welche Fragen zu spirituellen Erlebnissen haben.

„Rudolf Steiner  
Studienmaterial  
aus dem Gesamtwerk

Über den Traum

Und seine Entwicklung  
Zum bewussten  
Höheren Wahrnehmen

- Verlag Die Pforte ( ISBN 3-85636-120-0 )